Die

Liebes-INTRIGUES

der

Baroneſſe von Degenfeld

und des

ungewiſſenhafften

Gewiſſens-Raths

Langhanſens

Gottloſe Händel

von neuem ans Licht geſtellet

durch

LEVINUM V. AMBEER.

8512. Zwey te Aufflage.

Franckfurt und Leipzig

bey Johann Müllern/ 1727.

Vorrede.

Geneigter Leſer!

EHeſtand / Wehestand! iſt ein bekanntes / altes / und nur als zu wahres Sprichwort. Denn ob ſchon des allgütigen und allweiſen Schöpffers Abſehen / bey Stifftung des Ehe-Ordens / dahin gerichtet war / daß die genaue Verbindung derer Gemüther und Leiber nichts anders / als lauter Süßigkeit und Vergnügung bey denen Ehegatten zuwege bringen ſolte; So hat ſich jedoch nach dem Sünden-Falle / auch bey dieſem heiligen Bande und Bündniſſe / das Ver-

derben leyder ! mehr als zu überflüſſig eingefunden. Man will itzo davon nicht gedencken / daß / bey ſonſt ſehr vergnügten Ehen / je zu weilen einige Wiederwärtigkeiten aufſtoſſen / welche gleichwohl durch vernünfftige Begegnungen und Beſcheidenheit / wann unter Ehe-Leuten ſelbige noch ſtatt findet / wieder aus dem Wege geräumet werden können ; Allein es giebet die tägliche Erfahrung / daß bey dem meiſten Theil der Ehen ſich ſolche **Unluſten** herfür thun / wodurch alle ſonſt von GOtt intentirte **Luſt** und Ergötzlichkeit des Eheſtandes in lauter Wermuth und bittere Galle verwandelt wird. Alle deſſen Urſachen zu unterſuchen würde zu weitläufftig werden. Ein jeder Vernünfftiger wird gerne Beyfall geben / daß alle Ehen nicht von GOtt ſeyn.

Dahin

Dahin gehöret / wann die Personen durch unkeusche Wege sich verkuppeln / und wie das Viehe zusammen lauffen; Wann eines das andere durch List und Betrug ins Netze bringet; wann falsche Absichten / auf Reichthum / promotionen und dergleichen gebrauchet werden; Wer wolte denn nun sagen / daß GOTT solche Personen zusammen gefüget habe? Es ist aber auch ausser allen Zweiffel / daß öffters zwey Personen in einer rechtschaffenen harmonie und GOtt-gefälligen Ehe anfänglich mit einander zusammen treten / eine zeitlang friedlich / freundlich und liebreich mit einander leben / Liebes- und Leibes- auch gesegnete Früchte mit einander zeugen; und gleichwohl ein Feind oder Asmodi sich hernach einfinde / der zwischen dem guten ausgesäeten Saamen verteuffel-

tes Unkraut einstreue / und / durch Göttliche Verhängniß / so mächtig werde / daß sich **Lust** in **Unlust** / und **Honig** in **Galle** verwandeln müssen. Dessen Ursachen mögten wohl viele angemercket werden können; Es ist aber unter andern ohn Zweiffel die **bößliche Verführung** / als eine derer Haupt-Ursachen hiebey mit anzusehen / und zwar / als fern dieselbige sich auf zweyerley Arten zu äussern pfleget / nehmlich eines Theils durch eine **Selbst-Verführung**; andern Theils durch eine **Verführung** und **Verhetzung** böser Leute / welche ein Mißvergnügen unter sonst vergnügten Ehegatten zu stifften / und die Eheliche Lust zu vergallen suchen. Zwey merckwürdige Exempel / so dieses

ſes mit mehrern bekräfftigen können / findet man / von neuern Zeiten / in dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Pfaltz / welche zwar aus denen dießfals verſchiedentlich heraus gegebenen Schrifften ſattſam bekannt ſeynd; Es hat aber die vielfältige Nachfrage derer Curioſen / und der Abgang aller Exemplarien / verurſachet / daß man die etwa verhandene Nachrichten wieder aufzuſuchen / und in gegenwärtigen wenigen Bogen zuſammen drucken zu laſſen reſolviret. Der Durchlauchtigſte Chur-Fürſt / Carl Ludwig von Pfaltz / war derjenige / der ohnerachtet ſeines vortrefflichen Verſtandes und ohngemeinen Qualitäten / durch eine in Ihm entzündete uncdentliche Luſt-Reitzung / ſich ſelbſt da-

hin verführte und verirrete/daß Er/zumahl von dem præjudicio erlaubter Polygamie verblendet/ſein Hertz/welches biß dahin ſeine Gemahlin/ die Durchlauchtigſte *Charlotta*, Land-Graf WILHELM V. zu Heſſen-Caſſel/ Tochter/ eintzig und allein beſeſſen hatte/ mit der Frey-Fräulein *Loyſen* von Degenfeld zu theilen begunte/ ihr Seine Liebes-Flamme durch verſchiedene Lateiniſche Brieffe entdeckete/ und/ ohnangeſehen von ihr anfänglich beſchehenen Widerſtandes/ ſie endlich gleichwohl zu ſeinem Willen bewogen/ auch durch Prieſterliche Verlobung ein Matrimonium Morganaticum mit deroſelben vollzogen.

Ob die unter einander gewechſelte Lateiniſche Schreiben/ deren Innhalt

der

der berühmte Herr Hoffmanns-Waldau hernach mit Poëtiſcher Feder ausgeſchmücket/genuin oder erdichtet ſeyen / daran läſſet man einem jeden ſeine Gedancken. REIGERVS, in der ausgeleſchten Chur-Pfaltz-Simmeriſchen *Linie p. 59.* desgleichen IVNCKER, in Continuat. der Ludolphiſchen Schau-Bühne/ *Tom. III. fol. 1274.* und Herr Profeſſor, GEORG. CHRIST. IOHANNIS, in der neuen Edition Parei *Hiſtoriæ Bavarico-Palatinæ, p. 562.* wollen an dem erſten zweiffeln / und das letzte behaupten; bey welcher Meynung gleichwohl noch verſchiedenes/ und unter andern dieſes zu erinnern wäre/ daß der Chur-Fürſt der Baronelle von Degenfeld ſelbſt eine

Perfection in der Lateiniſchen Sprache zugeleget; weniger nicht die Chur-Fürſtin / dero der Degenfeldin Original-Schreiben zugekommen / ihre Hand wohl müſſe gekennet haben. Vielleicht aber kan es ſeyn / daß der Daphnæus Arcuarius, oder Beger / ein Patronus Polygamiæ, und damahliger Chur-Pfältziſcher Antiquarius, mit hinter dieſen Dingen geſtecket / und die Liebes-Brieffe mit ſchmieden helffen. Dieſes ſonſt löblichen Chur-Fürſten Durchlauchtigſter Herr Sohn / CAROLUS, war mit Frau Willhelmmen Erneſtinen / Königs FRIDERICI III. in Dännemarck Princeßin vermählet / und lebeten Sie einige Zeitlang in einer recht vergnügten Ehe mit einander. Als aber der ungewiſſenhaffte Gewiſſens-Rath

Langs-

Langhans dieſen ſonſt gütigen und frommen Herrn gantz und gar eingenommen / oder gleichſam bezaubert hatte/ und die Durchlauchtigſte Gemahlin etzlichemahl Dero Mißvergnügen darüber ſpühren laſſen ; So unterlieſſe der boßhafftige Langhans nichts / um des Chur-Fürſten Gemüthe nach und nach von der Gemahlin abwendig zu machen. Er brachte zu dem Ende ſonderlich den Leib-Medicum, D. Wincklern / auf ſeine Seite/ und ſtelleten ſie beyde dem Chur-Fürſten für: Die Gemahlin ſey im Leibe nicht richtig / und habe keinen geſunden Odem; Diß ſey die Urſache / daß keine Leibes-Erben von Ihr zu hoffen/ und weil der Chur-Fürſt ohne dem in etwas zur Hectic inclinire / ſo müſte Er ſich / ſo viel möglich / des Umgangs mit Ihr enthalten.

halten. Sie werde aber nicht lange leben; ſo könne Seine Durchl. ſich unterdeſſen mit einem andern jungen Frauenzimmer die Zeit vertreiben; Immaſſen dann allbereit eine gewiſſe Fräulein (wovon Herr Profeſſor JOHANNIS, *l. c. p. 568.* etwas meldet) zu dem Ende im Vorſchlage geweſen ſeyn ſolle. Wodurch dann auch geſchehen/ daß der Chur-Fürſt/ ſonderlich die letzten zwey Jahre für Seinem Tode/ einige groſſe Averſion gegen Seine Gemahlin bezeuget/ und vermuthlich viele ſchlimme Dinge erfolget ſeyn würden/ wofern die böſen Anſchläge dieſer beyden Ehe-Teuffel durch des Chur-Fürſten frühzeitigen Tod nicht wären unterbrochen worden. So viel itzo in der kurtzen Anſprache. Gehab dich wohl/ Geneigter Leſer/ und bleibe gewogen

Deinem Diener

L. V. A.

Der

Demüthigſte Supplication-Schrifft/ Chur-Fürſt Carl Ludwigs von Pfaltz/ Gemahlin/ Charlottæ, wegen Dero von Ihrem Herrn Gemahl ausgeſetzter Ehe-Pflicht / ſub prætextu denegatæ Cohabitationis; an Ihro Kayſerl. Majeſtät/

Anno 1661.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Kayſer.

DEro vielfältige und ſchwere Reichs-Negotien, mit welchen Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſer Zeit möchten bemühet ſeyn/ Uns leichtlich können abſchrecken / Dieſelbe mit Unſern privat-Sachen nicht weiter zu verunruhigen; jedoch weiln Uns ſehr wohl bewuſt / daß ſo wohl Ihro Kayſerl. Majeſtät/ als Dero in GOTT ruhende Glorwürdigſte Vor-Eltern ſich jederzeit befliſſen/ den Beleidigten zu ihrem wohlverfügten Recht allergnädigſt zu verhelffen; Als haben Wir Uns auch erkühnet / Ihro Kayſerl. Maj. Unſere hochdringende Noth und gewaltſame Beleidigunge/ welche Uns zeithero/ wieder alles Verbrechen/ unſchuldiger Weiſe

zugeſtoſſen / in höchſter Demuth / allerunterthänigſt vorzutragen. Es wird verhoffentlich Ihro Kayſerl. Majeſt. unbewuſt ſeyn / was maſſen Wir Uns ohngefehr vor 11. Jahren / in Eheliche Verlöbniß eingelaſſen / mit dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Carl Ludwig / Pfaltz-Grafen beym Rhein / des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatz-Meiſtern / und Chur-Fürſten / Hertzogen in Bayern / zu welcher Zeit Seine Lieben ſo wohl in vielfältigen vor der Chriſtlichen Copulation mit Uns geführten diſcurſen / als auch in ipſo actu Copulationis eine immerwährende Treu und Eheliche Liebe / wie Unſerſeits auch geſchehen / höchſt betheurlich zugeſagt / und verſprochen / welches Uns dann zu einer ſolchen Chriſtlichen Gegen-Liebe animiret / daß Wir J. L. nach Unſerm beſten Vermögen / ſo viel Uns weibliche Schwachheit zugelaſſen / in Ehelichem Gehorſam alſo aufgewartet / daß J. L. die geringſte Urſach nicht finden wird / mit wohlgegründetem Fug / ſich wieder Uns zu beſchweren. So haben Wir auch durch die Gnade GOttes zwey junge Printzen und Ein Fräulein mit einander in Ehelicher Liebe gezeuget / daß alſo J. L. ſich billig ſolten gemäßiget haben / Uns die denegationem Cohabitationis unſchuldiger Weiſe aufzudringen.

Wir geben aber Ihro Kayſerl. Majeſt. unterthänigſt zu vernehmen / daß Wir / nach ausgeſtandenem dritten höchſtbeſchwehrlichen Kind-Bette / an Unſerm Herrn Gemahl eine nicht geringe Entfremdung des Gemüths aus etlichen Zeichen genugſam verſpühret / welches dann billig Uns zu einem Argwohn hätte

verleiten ſollen/ wann Unſer treues Gemüthe nicht ein anders und löblichers von Jhro L. gefaßt / und præſumiret hätte. Dann als Wir einsmahls/nach Fürſtl. Gebrauch/ Jhro L. einen ſchönen Apffelgrauen Neapolitaniſchen Hengſt/ mit aller Zugehör / zum Neuen-Jahr verehreten / hat Sie zu Uns geſagt: Schatz/ Wir begehren hinführo ſolche præſenten nicht mehr/ welche Unſer Schatz-Kammer verringern/ und haben noch ſelbiges Tages daſſelbe einem ſchlechten von Adel verehret; Welche Verſchimpffung dann Uns wehe gethan/ daß Wir Unſerer Cammer-Jungfer/ Mariæ Suſannæ von Degenfeld/ von deren unzüchtigen Ehebrecheriſchen Beginnen Wir der Zeit das geringſte nicht gewuſt/ ſolches mit weinenden Augen geklagt/ welche Uns darauf geantwortet/ wann ihr ein ſolches einmahl von ihrem zukünfftigen Ehe-Conſorten begegnen ſolte / ſo wolte ſie ihm alle Eheliche Beywohnungen verſagen. Mit welchen Worten ſie nichts anders geſucht/ als Uns gegen Unſern Herrn Gemahl zu verhetzen. Nicht lang hernach iſt uns von beſagter von Degenfeld unſers Gemahls Ring aus unſer Schub-Laden entwendet worden/ welches ohn Zweiffel ein angeſtellter Handel muß geweſen ſeyn; dann unſer Herr Gemahl denſelben von uns begehrten. Als Wir aber ihn nicht haben finden können/ iſt Jhro L. ſehr über uns entrüſtet worden/ und alſo gegen uns heraus gefahren: Jhr macht mir wunderliche Gedancken mit dieſem Ring / hätte gemeinet/ ihr nehmet ihn beſſer in acht. Worauf wir geantwortet/ ach mein Schatz! habt mich doch in keinem böſen Verdacht/ er iſt mir durch untreue Leute entfremb-

det worden. Seine L. aber fuhr fort: wer mögen doch dieſe ungetreue Leute ſeyn? Vielleicht iſt es ein junger Cavallier, welchem ihr ihn wohl ſelbſt möcht an die Finger geſtecket haben. Welches uns ſo wehe gethan/ daß Wir etwas härter mit Ihro L. geredet haben/ und geſagt: Ein ſolches würde mir kein redlicher Fürſt nachreden können. Worauf er geſagt/ wer hat Euch Macht gegeben/ mich einen unredlichen Fürſten zu ſchelten / werde ich ein ſolches von Euch hinführo hören/ ſo ſolle Euch mit Maulſchellen gelohnet werden. Auf welches Wir kein Wort geantwortet/ ſondern wir haben hefftig geweinet / und hat uns die von Degenfeld aus falſchem Gemüthe getröſtet/ ſprechende: Ihro Churfürſtl. Durchl. ſeyen doch zu frieden/ und bekümmern ſich nicht ſo ſehr/ er wird ſich ſchon wieder finden/ mit welchen Worten ſie uns dazumahl befriediget. Es iſt uns aber nicht lang hernach/ von einem ſehr vertrauten Diener / ein ſehr nachdenckliches Lateiniſches Brieflein / welches er bey unſers Herrn Gemahls Gemach ohngefehr gefunden/ eingehändiget worden/ deſſen Inhalt folget.

Sereniſſimo Electori Palatino, Carolo Ludovico, Duci Bavariæ, Dilecto meo.

NOn poſſum tibi, Sereniſſime Elector, ultra adverſari, nec te amplius amoris mei expertem habere. Victi, jam tua ſum. Me miſeram! quia tuas ſuſcepi literas. Nimium multis ſum exponenda periculis, niſi me tua fides & prudentia juvet. Vide, ut ſerves, quæ ſcripſiſti. In amorem tuum jam venio;

ſi

ſi me deſeris, & crudelis & proditor, & omnium peſſimus es. Facile eſt fœmellam decipere, ſed quanto facilius, tantò turpius. Adhuc res integra eſt, ſi me putas deſerendam, dicito, antequam magis amor ardeat, nec incipiamus, quod poſtmodum incepiſſe pœniteat. Omnium rerum inſpiciendus eſt finis. Ego, ut fœminarum eſt, parum video, tu vides, te mei & tui curam habere oportet; Do me jam tibi, tuamque proſequor fidem, nec tua eſſe incipio, niſi ut ſim perpetua: Vale, meum præſidium meæque ductor vitæ.

Maria Suſanna, Baroniſſa
à Degenfeld.

Als Wir nun dieſen unzüchtigen Brief/ vielleicht durch die Schickung GOTTES/ alſo bekommen/ haben wir denſelben alſobald mit groſſer Beſtürtzung überſehen; weiln Wir aber in der Lateiniſchen Sprache nicht zum beſten erfahren/ haben Wir gemelten unſern treuen Diener/ welcher uns den Brieff eingehändiget/ alſobald zu dem Wohlgebohrnen Grafen/ Herrn Johann Jacoben/ Grafen von Eberſtein/ unſerm geliebten Herrn Vettern/ welcher ſich ohngefehr zu Heydelberg damahls bey uns aufgehalten/ abgefertiget/ und Ihn zu uns beruffen laſſen/ welchen wir freund-Vetterlich erſuchet/ ob Er uns wolte in Dollmetſchung beſagten Briefleins zu Hülffe kommen/ welches Er uns redlich geleiſtet. Aber nicht iſt zu ſagen/ was groſſe Bekümmernüß damahln unſer Hertz eingenommen/ als Wir augen-

ſcheinlich ſtehen müſſen / wie man ſo unverantwortlich und un Fürſtlich mit Uns umgehe / und / daß eben diejenige / welche Wir nicht als eine Leib-Dienerin / ſondern als eine Schweſter geliebet / und ſolte das Pfand der ehelichen Treu / mit welcher Unſer Herr Gemahl Uns verbunden / alſo ſchändlicher Weiſe auflöſen / haben Uns derowegen / aus verwirretem Gemüthe / ſo weit erkühnet / gemeldter von Degenfeld / welche damahln nicht zugegen / ihr Triſurlein aufbrechen zu laſſen / auch nach fleiſſiger Durchſuchung folgende 3. Unglücks-Brief gefunden.

Generoſiſſimæ Virgini, Dominæ Mariæ Suſannæ à Degenfeld.

SAlutarem te, Mar. Suſanna, meis ſcriptis frequentius, ſi qua mihi ad id occaſionis copia foret; ſed omnis tum ſalus, tum vitæ meæ ſpes ex te dependet. Ego te magis quam me amo, nec puto latere meum ardorem læſi pectoris. Index tibi eſſe potuit vultus meus, &, quæ te videnti emiſi ſuſpiria. Ter benignè precor, ſi me tibi aperio: Cepit me decus tuum, victumque tenet eximia, qua omnibus præſtas, venuſtatis gratia. Quid eſſet amor, ante hac neſcivi; Tu me cupidinis imperio prima ſubjeciſti, nec mireris, me ignoraſſe hactenus, cum conjugem meam ne unquam ardentius amare potuerim. Vicerunt me oculorum tuorum radii, quibus es ſole potentior. Captivus jam ſum tuus, nec mei amplius compos; te dies noctesque amo, te deſidero, te voco, te expecto, de te cogito, in te ſpero, de te me oblector, tuus eſt

animus

animus meus, teeum ſum totus, tu ſola ſervare potes, ſolaque perdere. Elige horum alterum, & quid mentis habeas reſcribe, nec durior erga me verbis eſto, quam fuiſti oculis, quibus mei colligantur. Si das quod volo, vivere felix volo, ſi negas, extinguis cor meum, quod te magis quam me amat. Ego me tibi, & hæc commendo fidei. Vale, anima mea, & vitæ ſubſidium meæ. Tuus ſolus, tuus totus, qui nec mei amplius compos.

Carol. Ludov. D. G. Elector Palat. Rhen.

Virgini Venuſtiſſimæ, Dominæ Mariæ Suſannæ, Baroniſſæ à Degenfeld *dilectæ meæ ad teneras manus.*

MAgno mihi gaudio fuit Epiſtola tua, ſed auxit me, quod amorem parvi pendas meum; nam etſi plures ſint, qui te amant, nullorum tamen ignis comparandus eſt meo. At tu hoc non credis, quia ob verſutiam Charlottæ loqui nequeo tecum, id ſi daretur, non me contemneres. Sed muta ſententiam illam, quâ laborem meum vanum dixiſti futurum. Abſit hæc crudelitas, mitior eſto, ſi non amanti, tamen Electori & benefactori tuo. Si perges ſic loqui, fies homicida, nec dubita, facilius tu me interimes, quam quis alius gladio. Deſino jam plura poſcere, ut redames tamen poſtulo. Nihil hic eſt quod objicias, nemo poteſt te prohibere. Dic, te me amare, & beatus ſum. Annulus tuus nun-

quam ex digito meo recedet, & illum vice tua crebris oſculis reddam madidum. Vale delicium meum, & mihi, quod poteris, ſolatium dato.

Tui addictiſſimus

C. L. Com. Pal. Rhen. Elector,
Dux Bavariæ.

Virgini nitidiſſimæ ac Generoſiſſimæ, Dominæ Mar. Suſannæ à Degenfeld *ad dilectas manus.*

SAlve mea lux, Maria Suſanna, quæ me tuis literis ſalvum facis, etſi nonnihil fellis admiſceas; Tamen ſpero, me audito detrahes. Venit meas in manus Epiſtola tua clauſa, & tua gemma ſignata. Hanc & legi ſæpè & deoſculatus ſum ſæpius. Sed hæc aliud ſuadet, quam tuus videtur animus fuiſſe. Rogas, ut amare deſinam, quia non expediat tibi, peregrini flammas amoris ſequi, & ponis exempla deceptarum, & hoc tam ornatè cultèque ſcribis, ut mirari magis & amare debeam tuum ingenium, quam obliviſci. Quis eſt ille, qui te amare deſinat, quando prudentiorem & ſapientiorem animadvertit amicam? Si meum minuere volebas amorem, non oportuit doctrinam tuam oſtendere; nam hoc non eſt incendium extinguere, ſed ignem maximum ex parva conflare favilla. Age tandem; miſerere amantis tui, qui tanquam ad ſolem nix liqueſcit. Si ſic me punis, qui te amo, quid illi facies, qui tibi damnum dederit? O malum: Ach! mea Suſanna, mea ſalus, meum refrigerium! Suſcipe me demum in gratiam, reſcribe, me tibi charum eſſe, nihil aliud volo. Vale ſpes mea.

Tuus

C. L. C. P. R. D. B.

Aus

Aus welchen Wir gnugſam haben wahrnehmen können / daß unſer Herr Gemahl Uns alle Treu und Lieb gäntzlich aufzuſagen bedacht ſeye / welchem dann bey Zeiten beyzukommen Wir uns bedacht / auf begebende Gelegenheit ſolches Ihro L. verblühmter Weiſe verſtehen zu geben / welches dann geſchehen / als ohngefehr / nach Verflieſſung einer Wochen / der Durchl. und Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Friedrich / Marggraf zu Baden ꝛc. Unſer freundlicher geliebter Herr Schwager und Bruder / ſammt dero geliebten Frau Gemahlin / von Durlach aus / uns zu beſuchen / nacher Heydelberg kommen. Da hat ſich zugetragen / daß Ihro L. Herr Marggraf Friedrich einmahl / als Wir eben zur Tafel geſeſſen / zu uns geſprochen: Wie meine Frau Schweſter / wie ſo traurig? Wir aber antworteten; Geliebter Herr Bruder / vielleicht finden ſich noch wohl Urſachen unſerer Traurigkeit. Worauf unſer Gemahl gantz erröthet ſagte / es iſt nichts neues / daß meine Frau Gemahlin ohne gegebene Urſach zörnet. Wir aber konten Ehrenhalber ſolche Rede unverantwortet nicht laſſen / ſondern ſprachen: diejenige / welche die Mägde lieber ſehen als die Frauen / machen mich zörnen; worauf unſer Herr Gemahl ſich geſtochen befunden / und vor Zorn gantz verblichen / auch uns in Gegenwart beſagter Fürſtl. Perſonen eine ſolche harte Maulſchellen zugeſtellet / daß Wir uns / wegen des verdrießlichen Naſenſchweiſſens / von der Tafel hinweg begeben müſſen: Ihro L. aber / der Herr Marggraf / hat ſich hefftig darüber geeiffert / ſprechende / wann Er ſolte gewußt haben / daß ſeine unbedachtſame Reden ſolten

eine solche Uneinigkeit verursachen / so wolte Er tausendmahl lieber still geschwiegen haben / und / wann sich Unser Herr Gemahl nicht noch vor der Sonnen Untergang werde mit Uns vergleichen / so seyn Seine L. gantz dahin entschlossen / morgens noch für früher Tags-Zeit ohne Abschied sich von Heydelberg hinweg zu begeben: Welches dann bey unserm Herrn Gemahl so viel gewürcket/daß Er Ihro L. Hn. Margarafen/versprochen / uns in seiner und Dero Frau Gemahlin Gesellschafft zu besuchen / welches dann nach Verfliessung 2. Stunden geschehen / allwo Uns Unser Hr. Gemahl in unserm Gemach also angeredet: Zürnet mein Schatz noch mit mir? Wir aber antworteten / versichert euch mein Schatz/ was bey der Tafel geschehen ist / wäre mir keine geringe Ursach zu zürnen/ aber wegen meines geliebten Hn. Bruders / und Frau Schwester / hie gegenwärtig / welchen unsere Uneinigkeit nicht angenehm ist/ will ich dasselbe von Hertzen vergeben. Hierauf gab uns unser Hr. Gemahl die Hand / und mit einem freundlichen Kuß sagten Ihr L. dieser soll das vorige Verbrechen völlig auslöschen. Nachdeme seynd Sie wieder von unserm Gemach abgeschieden: Wir aber seynd selbige Nacht nicht bey dem Abend-Essen erschienen / sondern haben uns/ durch unserer Frauen Zimmer Hoff-Meister/ bey unserm Hn. Gemahl/ und anwesenden Fürstl. Personen entschuldigen lassen / daß Wir/ wegen nöthiger Verfertigung etlicher Schreiben an Ihro Durchl. Fürsten und Herrn Willhelm/ Land-Grafen in Hessen/ unsern hertzgeliebten Herrn Brudern/ und dessen vielgeliebte Frau Gemahlin / Frauen Hedwig Sophien/

gebohrne

gebohrne aus dem Chur-Fürſtl. Stamm Brandenburg/ auch Unſere Fräulein Schweſter / Fr. Eliſabeth aus Heſſen/ (weil 2. Heßiſche von Adel damahls den Tag zuvor ſich bey Uns angemeldet) nicht kônten bey der Tafel erſcheinen. Weil aber Unſer Herr Gemahl gefürchtet/ Wir möchten Unſerm Hn. Bruder in gemeldeten Schreiben/ was ſich zwiſchen Uns zugetragen/ eröffnen/ iſt Er Nachts um 10. Uhr/ als Wir eben geſinnet waren ſchlaffen zu gehen / mit Begleitung 2. Edel-Pagen in Unſer Vorgemach kommen/ und daſelbſt angeklopffet. Als Wir nun für die Thür gangen / und Se. L. angetroffen / haben Wir Uns wegen ſo unverhoffter Beſuchung nicht wenig verwundert / und geſagt / wie beſucht mich mein Schatz ſo ſpät? Seine L. antworteten hierauff/ Ich habe ſchauen wollen / ob Eure L. mir dieſe Nacht wolten Raum geben/ in ihrem Bette zu ruhen? Weiln Uns aber dazumahl eben die ungebührliche Brieffe eingefallen / und in Betrachtung / daß Wir von hohen Fürſtl. Eltern gebohren / Uns gar zu beſchwerlich vorkommen / zu ſolchen Unbilligkeiten gar ſtill zu ſchweigen / und Uns nur gebrauchen zu laſſen/ wann man eine andere nicht haben kan / derowegen haben Wir geſagt: mein Herr Gemahl/ Ich bin gäntzlich dahin entſchloſſen / vorhin allein zu ſchlaffen/ bis ſich J. L. reſolviren/ mir eine Perſon in meine Gewahrſam zu lieffern / mit gegebener Vollmacht / dieſelbe wegen begangenen groſſen Frevels wohlverſchuldter Weiſe abzuſtraffen. Unſer Herr Gemahl gab Uns zur Antwort / Ich möchte doch ewig wiſſen / wer die Perſon wäre / welche ſich ſo hoch an E. L. vergriffen/

bilde

bilde mir aber ein/ das Verbrechen werde nicht ſo groß ſeyn / als es E. L. ausdeuten. Wir aber redeten weiter/ und ſagten: das Verbrechen iſt ſo groß/ daß die Perſon/ von deren Ich rede/ es nicht anders/ dann mit ihrem Blut werde bezahlen können. Mein Schatz/ ſagte unſer Gemahl/ das Urtheil iſt allzuſcharff. Wir aber waren dahin bedacht/ Ihro L. die Urſach unſers ſo lang bekümmerten Gemüths gäntzlich zu entdecken / zogen derohalben den Brieff/ welchen uns unſer Diener gebracht / aus dem Rock/ und fiengen an/ darin mit heller Stimme zu leſen. Unſer Herr Gemahl lachte hierüber / und ſagte: alles lauter Schertz. Mein Schatz weiß ja wohl/ daß das Degenfeldiſche Fräulein von Jugend auf der Lateiniſchen Sprach ſich befliſſen / und zur Erlernung derſelben viel Zeit angewendet / derowegen habe ich ſie wollen prüfen / ob ſie gnungſam baſtant ſeye/ mir/ auf zugeſchicktes Lateiniſches Brieflein / in gemeldeter Sprache zu antworten / welches ſie dann Schertz-weiß geleiſtet; und das ſoll ein ſolch ſtrenges Verbrechen ſeyn / welches das gute Fräulein mit ihrem Blut ſolte bezahlen. Nimmermehr ſoll dieſes geſchehen / und wir ſeynd entſchloſſen / ſie wegen ihrer Unſchuld zu ſecundiren. Wir wolten uns mit Ihro L. nicht lange herum zancken/ ſondern ſprachen: Wir haben Schimpff und Ernſt ſchon längſt unterſchieden / beliebt es aber meinem Schatz / völligen Beweißthum darzulegen / daß es Schertz ſeye/ ſo will ich mich befriedigen laſſen. Unſer Herr Gemahl aber antwortet hierauf: was bedarfs lange viel Beweißthum? E. L. iſt ein Weibs-Bild / und hat beſſer

beſſer Urſach ihre Jungfrauſchafft zu prüfen / als ich / welchem es gar nicht gebühret ; aber ich ſehe wohl / das fromme Fräulein hat alle Gnad und Huld bey euch verlohren / liegt derohalben mir ob / ſie in Sicherheit zu bringen : Weil es aber ſehr ſpät iſt / wolle mein Schatz mich berichten / ob es Ihr beliebig ſey / mich allhier zu entkleiden ? Wir antworteten hierauff : es ſtehet in E. L. Gefallen / und ich befinde mich Krafft einmahl gegebener Treu verbunden / Deroſelben nicht zu wiederſprechen / welche letztere Wort Wir mit weinender Stimme ausgeſprochen ; aber Unſer Herr Gemahl betheuerte / mit einem hertzlichen Umfahen / hoch und theuer / daß Er / auſſerhalb gegen Wechſelung etlicher Brieflein / nichts wieder Eheliche Pflicht gehandelt / verſprach auch noch einmahl forthin nichts darwieder zu handeln / wo wir anders Ihro L. mit gebührendem Gehorſam wieder begegnen würden ; welches wir dann auch ebenmäßig verſprochen / verhoffend / hinführo eine friedliche Ehe zu beſitzen / welches vielleicht auch geſchehen wäre / wo der leidige Teuffel nicht ſein Unkraut eingeſäet hätte. Dann nach 3. Tagen der Durchl. Fürſt und Herr / Herr Marggraf Friederich von Baden / wieder nacher ſeiner Reſidenz Durlach verreiſet / und kam eben dazumahl ein Patent von Ihro Kayſerl. Majeſt. Glorwürdigſten Herrn Vater Ferdinandus III. hochſeligſten Andenckens / nacher Heydelberg / in welchem Unſer Herr Gemahl auf den angeſtellten Reichs-Tag nach Regensburg citiret worden / wohin Wir uns dann auff geſetzten Termin, neben unſerm Gemahl / begeben. Was aber für einen groſſen Schimpff Wir daſelbſten von

unſerm

unſerm Herrn Gemahl haben erdulden müſſen/ halten Wir vor unnöthig zu erzehlen/ weiln Ihro Kayſerl. Majeſt. das meiſte mit eigenen Augen geſehen haben/ welches uns dann verurſachet / noch eine Zeitlang zu Regensburg zu verharren. Als wir aber nach Verflieſſung etlicher wenig Wochen wieder um zu Heydelberg ankommen / und wir durch einen Edelmann/ Nahmens Paul von Rammingen/ unſerm Herrn Gemahl freundlich andeuten laſſen / daß Wir geſinnet ſeyn / Ihro L. zu begrüſſen/ ſagte unſer Herr Gemahl mit groſſem Unwillen zu gemeldetem Edelmann: Sagt nur zu der kahlen Land-Gräfin (alſo nennete uns ſeine L.) Ich möge mit keiner Landverderberin zu ſchaffen haben. Als uns nun ſolches ausgerichtet worden/ haben Wir uns nicht erkühnen dürffen/ ſeine L. anzureden / ſondern ſind ſchnurſtracks/ durch unſern Neben-Saal / in unſer Gemach gegangen. Wir kamen aber kaum dahin / da hatten ſich ſchon 40. von der Schweitzer-Garde in unſerm Vorgemach eingeſtellet/ welche befehliget waren / uns zu verwahren/ und nicht auszulaſſen / bis Ihro L. anderſt hierinn würden gebiethen. Da muſten wir erſt mit groſſer Betrübniß ſehen / und erfahren / daß Wir / als eine gebohrne freye Fürſtin/ müſſen eine Gefangene ſeyn. Wir wuſten nicht / wie Wir unſere Sache ſolten angreiffen / dann unſerm Herrn Bruder / dem Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel/ konten Wir nicht ſchreiben/ dann keine vertraute Perſon zu uns eingelaſſen wurde/ welche Wir hätten können abfertigen. So hatten Wir auch nicht Gelegenheit / etwas durchzubringen / weilen unſere Bediente / ſo offt ſie zu oder

von uns gangen / allemahl von 2. Wachten durchſuchet worden; reſolvirten uns derowegen / an unſern Hn. Gemahl ſelbſten zu ſchreiben / und S. L. zu bitten / ob ſie uns wolten der höchſt-beſchwerlichen Verhafftung enthinden: Setzten derowegen dieſes nachfolgende Schreiben auf / und ſchickten ſelbiges durch einen Edel-Knaben S. L. über die Tafel / folgenden Inhalts.

An meinen Hertzgeliebten und Hochgebietenden Herrn Gemahl / Herrn Carl Ludwigen.

DUrchl. Fürſt / lieber Herr / was für groſſe Beſchwerlichkeiten Ich von der allzugroſſen Garniſon, welche J. L. für mein Gemach zu legen Ihro haben gefallen laſſen / Ich dieſe Zeit über ausgeſtanden / iſt nicht zu beſchreiben / welches mich dann verurſachet / Ew. L. zu erinnern / Sie wollen mit mir armen Fürſtin ſo verfahren / daß Sie es für GOtt und der gantzen Welt verantworten können. So ſtehet auch zu bedencken / ob es rühmlich ſeye / ein einiges ſchwaches Weibsbild mit 40. wohlbewehrten Hellepardierer zu bewachen / da doch 2. oder 3. ſolches genugſam verrichten könten. So will mir auch nicht einfallen / was ich möchte ſträfliches begangen haben / welches eines ſo harten Proceſſus würdig wäre. Bitte derohalben Ew. L. um GOttes Willen / mich auf freyen Fuß zu ſtellen / und / wann ich etwas begangen / zuvor auch meine Verantwortung hören / dann ich dieſe Zeit hero wegen ungeſtümmen Polterns

und

und Raſſeln der undiſcreten Schweitzer nicht drey Stunde habe ſchlaffen können.

Ew. L. Getreue bis in den Tod/

Charlotta, Pfaltz-Gräfin/ ꝛc.

Nach Verleſung dieſes Schreibens befahl Unſer Herr Gemahl / man ſolle alle Schweitzer bis auff 4. wieder abführen / welches auch alſobald mit Unſerm Vergnügen geſchehen. Ihro L. ſchickten Uns aber einen Brieff/ folgenden Innhalts:

An Charlotten/ gebohrne Land-Gräfin zu Heſſen.

Es nimmt mich ſehr Wunder/ wie Ihr ſo kühn ſeyn dürfft / erſt von mir zu fragen / warum ich Euch verwahren laſſen / da Ihr doch nicht leugnen könnet/ daß ich Euch/ als ich meine Reiſe von Regensburg nacher Heydelberg wiederum zurück ſetzte/ ernſtlich befohlen / mir den Tag hernach ohnfehlbahr zu folgen / welches aber erſt etzliche Wochen hernach geſchehen / und unterdeſſen ſeynd ſolche Unkoſten aufgangen / an welchem Unſere ohne das übel ruinirte Unterthanen eine gute Zeit werden zu dauen haben; So werdet ihr auch noch wohl wiſſen / wie ihr auf dem zu Regensburg gehaltenen Reichstage mich verſchimpffet / und als ich euch/ in meinem billig gefaßten Zorn / wegen begangener Leichtfertigkeit / und muthwilliger Entblöſſung Euers Leibes/ in Gegenwart der

allda

allda verſammleten Reichs-Ständen nur ein wenig gewehret/ mir gleich alle eheliche Beywohnung auf ein halb Jahr verſagt/ welches Verbrechen mich des ehelichen Bandes gantz entlediget / bin auch gäntzlich dahin reſolviret / mich von euch völlig durch einen öffentlichen Actum ſcheiden zu laſſen / welches Intent mich denn völlig bewogen/ mich euer zu verſichern / damit ihr nicht / als eine Flüchtige / durch Verhetzung euers Bruders und anderer Befreunden / mir und meinem Lande ein Unheil erwecket. Endlich verſpreche ich euch durch meine Fürſtliche Wort / wo ihr euch werdet ſtill und eingezogen halten/ und die Eheſcheidung ohne einige Ausflucht bewilligen / ſo wollen wir euch nicht nur der gefänglichen Verhafftung entledigen / ſondern euch auch ſolch Einkommen verordnen/ mit welchem ihr euch recht Fürſtlich und wohl erhalten könnet; hiemit eure endliche Erklärung erwartend.

C. L. Chur-Fürſt.

Als uns ſolches Schreiben eingehändiget worden/ wuſten wir vor groſſer Betrübniß nicht/ weſſen wir uns erklären ſolten / ſchickten doch endlich eine Adeliche Cammer-Jungfer / Nahmens Maria Magdalena von Helmſtett/ zu unſerm Herrn Gemahl/ mit gegebenem Befehl / Sr L. anzudeuten / daß wir geſinnet wären/ Se. L. in allem ihrem Begehren zu contentiren / ausgenommen was die Eheſcheidung belanget/ dann daſſelbe ſey eine Gewiſſens-Sache/ und würdig wohl zu bedencken / bäten derowegen uns ein wenig Bedenck-Zeit zu geben. Zwar wann es Ihr. L.

belieben solte / aus eigener Macht eine Eheſcheidung vorzunehmen / ſo wären wir zu ſchwach ſolche zu verhindern ; Jedoch vermeynten wir / S. L. niemahls ſo groſſe Urſach gegeben zu haben / uns gäntzlich zu verſtoſſen. Die Cammer-Jungfer richtete ſolches aufs beſte aus ; unſer Gemahl aber gab zur Antwort : Schöne Jungfer / ſagt eurer Frau / wir ſind nunmehr geſinnet ihr hinführo mehr Freyheit zu geben / und die vier Schweitzer vollends von ihrem Gemach hinweg zu thun / es ſolle ihr auch erlaubet ſeyn hinunter in den Garten zu ſpatziren / wann es ihr gefällig / und ſolle ſie ſich zu mir verſehen / daß ich ſchon Mittel finden werde / ſie völlig zu befriedigen ; allein ſie ſolte ſich nicht gelüſten laſſen / ihrem Herrn Bruder und andern Freunden von unſerm Vorhaben etwas zu ſchreiben / und die Eheſcheidung ſolle ſie auch eingehen / dann ich ſey bedacht mich anderwerts zu verheyrathen. Die Jungfer brachte uns kaum die Antwort / da wurden die übrigen 4. Schweitzer ſchleunigſt von unſerm Gemach wieder abgeführet / und wir giengen ſelbigen Abend / friſche Lufft zu ſchöpffen / in den Thier-Garten. Den Tag hernach fuhr unſer Herr Gemahl nach Schwetzingen auf das Schloß ; Abends aber um 5. Uhr kam zu uns der Wohlgebohrne Graf / Herr Johann Jacob von Eberſtein / unſer freundlicher vielgeliebter Herr Vetter / derſelbige ſagte uns / daß die von Degenfeld ſchon ein viertheil Jahr lang ſich auf dem Schloß zu Schwetzingen auffgehalten / und / daß unſer Herr Gemahl ſich Zeit unſerer Abweſenheit alle Wochen dahin begeben / ja / er habe einen ſonderlichen Weg machen laſſen / daß er deſto eiliger

dahin

dahin kommen könte. Da ſehen wir erſt/ wohin unſer Gemahl bishero gezielet / wir beklagten unſer Unglück mit vielem Weinen. Acht Tage hernach ſchickte uns unſer Herr Gemahl ein Brieflein folgenden Inhalts:

An die Durchleuchtigſte Fürſtin und Frau/ Frau Charlotta, Land-Gräfin von Heſſen.

Durchleuchtigſte Fürſtin/ Gn. Frau.

EU. L. gebe ich mit wenigem zu verſtehen / daß ich mich/abgeredter Eheſcheidung gemäß/ wiederum Ehelich eingegeben mit der Wohlgebohrnen Fräulein/ Fräulein Maria Loyſa von Degenfeld / Oyrnau und Neuhauſen. Verhoffe alſo / Ihr. L. werden ihnen ſolches gefallen laſſen / in Betrachtung / daß es nicht mehr kan geändert werden ; dann wir allbereit den würdigen / unſern lieben getreuen / Hiskias Eleazar Heyland / der Lutheriſchen Gemeinde unſerer Stadt Heydelberg Predigern / zu uns abholen laſſen / uns beyde Chriſtlich zu copuliren. Weil ich aber wohl weiß / daß Eu. L. mit mir drey Fürſtl. Kinder gezeuget / als gebühret mir die Tage ihres Lebens J. L. Fürſtliche Tractation zu verſchaffen / als kan Eu L. das halbe Schloß zu Heydelberg hinführo nach ihrem Belieben Macht haben zu gebrauchen / und von dem Hof-Schaffner ſo viel Gelds zu erheben / ſo viel ihr wird zu ihrem Unterhalt nöthig ſeyn ; allein ſie wolle ſich mit meiner jetzigen Gemahlin vertragen/

und ihr nichts Leyds zufügen / damit ich nicht verurſachet werde / Eu. L. ungünſtig zu werden. Verbleibe Eu. L. ſonſt biß in den Tod geneigt. Datum Schwetzingen / den 14. April / Anno 1657.

C. L. Chur-Fürſt.

Wir antworteten hierauf.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt / Gnädigſter Herr.

Aus Eu. Durchl. Schreiben habe ich gnugſam und mit höchſter Beſtürtzung vernommen / daß Ihro Durchl. mich nunmehro gantz und gar verſtoſſen / und nicht mehr geſinnet ſeyn / mich vor eine Gemahlin zu erkennen / welches / ob es mir zwar wehe thut / jedoch will ichs GOTT dem gerechten Richter befehlen / und werde mich forthin ſo wiſſen zu halten / als eine Wittib / deren Mann annoch bey Leben / und durch leichtfertige Verführung einer nichtswürdigen Metzen von ſeiner rechtmäßigen Gemahlin abgeleitet iſt. Vor die gute Tractamenten / welche mir Ihro Durchl. verſchaffet / thue ich mich höchlich bedancken / werde mich auch befleißigen / gegen Eu. Durchl. liebſten Concubin alſo zu verhalten / daß ſie nicht wird Urſach haben über mich zu klagen. Sonſten iſt ein Edelmann hier von Stutgard / mit ſich bringend / daß innerhalb zehen Tagen der Durchl. Fürſt Eberhard von Würtenberg / unſer hertzvielgeliebter Herr Vetter und Bruder / ſammt dero Gemahlin / Maria Dorothea Sophia / Gräfin von Oettin-

Oettingen / nach Heydelberg / uns zu beſuchen / kommen werden. Wird alſo Eu. Durchl. anhero kommen / und Anſtalt machen / daß ſie recht Fürſtl. accommodiret werden. Hiemit GOtt befohlen. Datum Heydelberg / den 15. April / 1657.

Euer Durchl.

biß in den Tod getreue / anietzo hochbekümmerte

Charlotta,

Rechtmäßige Chur-Fürſtin.

Nach dreyen Tagen kam unſer Herr Gemahl wieder zurück / und brachte die von Degenfeld / in Begleitung zehen neu geworbener Dragoner / mit ſich. Da gieng uns erſt ein rechter Stich ins Hertz / daß unſere geweſene Dienerin uns ſolte aus dem Sattel heben / und ſich für jederman als eine Chur-Fürſtin prætendiren / und wir dörfften uns im geringſten nichts gegen ſie verlauten laſſen. Wir hielten unſere ſondere Tafel / hielten beſondere Diener / und beſondere uns aufgerichtete Leib-Garde von 70. Curaßierern. Endlich gedachten wir unſern Ehgemahl noch zu erweichen. Wir lieſſen unſere beyde Kinder zu uns bringen / ſchmückten uns und dieſelbe auf das beſte / und warteten vor der Tafel-Stuben / biß unſer Herr Gemahl vom Mittags-Mahl aufſtund und heraus kam. Da thaten wir / ſammt unſern geliebten Kindern / vor Ihro Durchl. einen Fußfall / nochmahls bittend / Ihro Durchl. wolten ſich doch erweichen laſſen / es

möchten ſonſt Ihro hertzliebe Kinder vor Baſtarden gehalten werden / wann Ihro Durchl. uns für keine rechtmäßige Gemahlin halten wolten. Unſere Kinder weineten überlaut / wie auch das umſtehende Hof-Geſind / daß es einen Stein hätte ſollen erbarmen. Unſer Herr Gemahl ließ uns ſo knien / ſtund in vollen Gedancken / und wuſte nicht alſobald ſich zu erklären / Ihro Durchl. Augen waren voll Waſſers. Unterdeſſen kam die von Degenfeld daher gegangen / und ſahe uns alſo knien / ſprach derohalben in Italiäniſcher Sprach alſo zu unſerm Gemahl: Signor Elettore ſervare voſtra parola. Auf ſolche Wort ſchlug unſer Herr Gemahl die Hände über ſein Haupt zuſammen / und gieng ſeufftzend hinweg. Wir aber konten ſolche Unbilligkeit nicht länger anſehen / ſondern lieffen hin in unſer Gemach / und langten eine geladene Piſtol / willens der von Degenfeld / als einer gottloſen und unzüchtigen Ehebröhrerin / eine Kugel durch dero leichtfertiges Hertz zu jagen: Aber / als wir derthin kamen / wurde uns die Piſtol von dem Wohlgebohrnen Grafen / Herrn Wolff Julio von Hohenloe / abgenommen / und zu einem Fenſter heraus abgeſchoſſen. Unſer Herr Gemahl aber / ſolchen Schuß hörend / lieff eilends heraus aus dem Gemach / und fragte wer geſchoſſen hätte. Wir antworteten: Ach lieber Gemahl / wir habens gethan / wollens Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. an dieſem Unthier zu rächen? Unſer Herr Gemahl aber ſagte / Charlotta / Charlotta / laſſet dieſes unterwegen / wann ihr nicht alſobald von mir wolt abgeſchaffet werden. Wir aber giengen hinweg ohne einige gegebene Antwort.

wort. Vier Tage hernach kam ein Poſtilion mit Bericht / daß Ihro Fürſtl. Durchl. von Würtenberg innerhalb zwey Stunden würde ankommen / worauff unſer Herr Gemahl zu uns ſchickte / und andeutete: Seine Durchl. würde mit der von Degenfeld dem Herrn Bruder / gemeldtem Hertzog / entgegen fahren / welches auch geſchehen. Man brachte drey Tage in aller Kurtzweil zu / gemeldtem Hertzog zu Ehren; wir aber waren als eine gantz Verlaſſene / und wurden nicht einmahl zur Tafel gebeten / ob auch ſchon unſer vielgeliebter Herr Bruder / Hertzog Eberhard und deſſen Gemahlin darvor baten. Endlich lieſſen wir auch eine Mahlzeit bereiten in unſerm Gemach / und lieſſen beyde anweſende Perſonen / auch unſern Herrn Gemahl und unſern älteſten Printzen / Herrn Carolum, darzu beruffen. Sie erſchienen alle / ausgenommen unſer Herr Gemahl / welcher zwar / auf Vorbitt unſers Herrn Bruders / des Hertzogen von Würtenberg / ſchon eingewilliget hatte ſich einzuſtellen; Aber Se. Durchl. wurde von der von Degenfeld abwendig gemacht / welche Ihro Durchl. hart mit Worten zugeſetzt / wie wir hernach erfahren. Dann wo Ihro Durchl. würde zu uns kommen / wolte ſie dieſelbe nicht mehr an ihre Seite kommen laſſen. Unſer Herr Gemahl ſprach zu unſerm Printzen Carolo, gehe hin und hilff deiner Frau Mutter ihren Gäſten zuſprechen / und ſprich zu ihr von meinetwegen / ich wäre von übler Leibes-Conſtitution dismahl verhindert / ſie zu beſuchen / es könte aber mit GOttes Schickung auf eine andere Zeit geſchehen. Wir beredeten uns Zeit währender Mahlzeit mit

beyden Fürſtl. Perſonen / wie doch unſere Sache anzugreiffen ſey? Ihro Fürſtl. Durchl. der Hertzog mißriethen uns / etwas wider die Perſon der von Degenfeld vorzunehmen / ſintemahl wir nur Ubel ärger machen würden. Unſer Herr Bruder / Hertzog Eberhard / verſprach uns bey der Hand / Ihr. Fürſtl. Durchl. wolten ſich ehiſt dahin bemühen / uns mit unſerm Herrn Gemahl zu reconciliiren / inſonderheit wolten Ihr. Fürſtl. Durchl. nach dero Heimkunfft / alſobald an ihren Vaſall / Hartenius von Degenfeld / gemeldter Maitreſſen Bruder / ſehr ernſtlich ſchreiben / mit Befehl / ſeine Schweſter alſobald zurück nacher Hauß zu fordern / im widrigen Fall wolten ſie ihr Lehn wieder zu ſich nehmen / und einem andern conferiren. Unterdeſſen ſolten wir an Ihro Kayſerl. Majeſt. ſupplíciren / ob dieſelbe allergnädigſt geruhen wolten / durch allergnädigſte Interpoſition unſere Sachen wieder zu vereinigen. Zu welchem Ende wir dann Ihro Kayſerl. Majeſt. hiemit alle Acta, was ſich Zeithero zwiſchen uns zugetragen / unterthänigſt berichten wollen / damit Dieſelbe nach Dero hohen Verſtand deſto beſſer hierüber möchten erkennen; haben auch nicht unterlaſſen können / noch dieſes hinzu zu ſetzen / daß wir unſern Herrn Gemahl dieſe drey Jahr weder mit Worten noch mit Wercken beleidiget / und wir hoffen / Seine Chur-Fürſtl. Durchl. werde eine ſolche Interceſſion wohl bedencken / und uns / als eine bedrängte hochbetrübte Fürſtin / noch einmahl wieder begnadigen / und nicht gar in ſolchem ſchweren Creutz verſincken laſſen. Bitte derohalben nochmahls Ihro Kayſ. Majeſt. in allerunterthänigſter Demuth / Dieſelbe wollen doch

durch

durch ihre hochanſehnliche Vorbitte die Sachen dahin helffen ſchlichten/ daß/ auf angeſtellten Convents-Tag zu Durlach/ etwas wichtiges möge ausgerichtet werden/ welches dann ſehr könte befördert werden von Ihro Kayſerl. Majeſt. wann ſie ſich gefallen lieſſen/ einen Legatum cum plenipotentiâ tractandi dahin zu ſchicken/ vor welches wir unterthänigſt erbieten/ GOtt den Allmächtigen inbrünſtig anzuruffen/ daß er Ihro Kayſerl. Majeſt. beſtändige Geſundheit/ langes Leben/ auch glückliche Regierung/ und erwünſchten Sieg wider Dero Feinde/ und alles Wohlergehen verleihen wolle. Datum Heydelberg/ den 26. Jul. Anno 1661.

Sr. Kayſerl. Majeſt.

Allerunterthänigſt und gehorſamſte
Dienerin

Charlotta, Pfaltz-Gräfin bey Rhein/ gebohrne Land-Gräfin in Heſſen.

Dieſe des Chur-Fürſten mit der Baroneßin von Degenfeld gewechſelte Liebes-Brieflein/ wie nicht weniger diejenige/ ſo der Chur-Fürſt an ſeine Gemahlin/ und ſie hinwiederum an ihn in dieſer ihrer Angelegenheit geſchrieben/ ſeynd nachgehends in Reimen gebracht worden/ welche wir ihrer Art- und Zierlichkeit halben zugleich hier beyfügen wollen.

Liebes-Intriguen
zwiſchen Chur-Fürſt
Carl Ludwig
in der Pfaltz/
Und
Maria Louſa
von Degenfeld/ ꝛc.
Von
Herrn Hofmanns-waldau/
In gebundener Rede
geſchrieben.

Des Chur-Fürſten Brieff an die Degenfelderin/ ꝛc.

Nicht ſcheue dich/ mein Kind! dis Siegel auf-
zumachen/
Die du den Schlüſſel ſelbſt zu meiner
Seelen haſt.
Was hier geheimes iſt/ ſind dir bekannte Sachen/
Mein Antlitz hat dir ſelbſt verrathen meine Laſt.
Die Aſch auf Ætnas lehrt/ daß drinnen Feuer ſtecket/
Und meine Bläſſe zeigt/ daß Lieb im Hertzen glimmt.
Nicht frage/ wer in mir ſo ſüſſe Gluth erwecket/
Dein eigen Auge fühlt/ wo ſie den Urſprung nimmt/
Weil

Weil heiſſe Sonnen ja nicht leer von Brand ſeyn müſſen/
Aus kalten Adern nicht ein warmer Brunn entſpringt;
Doch wilſt du deinen Sieg auch von den Sclaven wiſſen/
So duldet auch ein Ohr / wann jetzt ſein Feſſel klingt.
Ich liebe dich/ mein Kind/ mit unzertheiltem Hertzen/
Nicht laſſe dir dis Wort ungläubig kommen für/
Die Flammen unſrer Eh ſind ausgeleſchte Kertzen/
Ja unſer erſte Flamm entſpringt/ mein Kind! aus dir.
Ich hab' erſt/ ſeit ich dir geopffert meine Seele/
Was Lieb und Liebens werth / von dir / mein Kind/ erlernt/
Das ewig Feuer brennt nicht in jedweder Hölle/
Du weiſt/ daß offtmahls Schnee / wie eine Venus ſiernt.
Es ſolten wohl Coralln ſeyn der Gemahlin Lippen/
Kein Liebreitz / kein Magnet begeiſtert aber ſie;
Läſt ſich nun Stahl nicht ziehn von unbeſeelten Klippen/
Wer ſchilt/ daß ich an ihr mich nicht zu kleben müh.
Die Augen ſind zwar ſchwartz / doch ausgelöſchte Kohlen/
Davon der Schwefel ſelbſt ſich nicht entzünden kan.
Sie rühmt ſich/ ihr Geruch beſchäme die Violen;
Was aber nutzt Ziebeth/ der uns nicht biſamt an?
Die Wangen ſind an ihr Granaten ohne Kerne/
Geblühme das nicht reucht/ ein Feld von Roſen leer.
Die Brüſte regt kein Trieb entflammter Liebes-Sterne/
Sie ſind von Zemblas Eyß/ ein zugefrornes Meer.

Sie

Sie hält das Heyrath-Band wie eine Sclaven-Kette/
Sie fleucht/ als legten ſich mit mir die Schlangen bey;
Ja ſind ich einſt noch Platz in der Gemahlin Bette/
So glaub/ daß ſie mehr kalt/ als Salamander ſey.
Kein Feuer/ von Ophir in flieſſend Gold zerronnen/
Kein lodernd Seufftzen flöſſt ihr laulicht Lieben ein/
Der Nord-Stern wärmt den Belt mehr/ als ſie meine Sonnen/
Sie müht ſich ſteinerner als Niobe zu ſeyn.
Will ich zum Opffer gleich ihr meine Seel anzünden/
So dünckt ſie ſich doch mir vor ein Altar zu gut/
Das Fühlen hat an ihr/ glaub ich ſelbſt/ kein Empfinden/
Und unſer Liebes-Oel braucht ſie vor kalte Fluth.
Doch würde der Gedult noch dieſes alles weichen/
Wär es mit Eyfferſucht und Hochmuth nicht vergällt;
Sie iſt dem Roſenſtock im Winter zu vergleichen/
Der keine Roſen trägt/ und doch den Dorn behält.
Urtheile nun mein Kind! ob wir verliebt ſeyn mögen?
Selbſt Ætna leſchet aus/ wenn Zunder ihm gebricht/
Der Wahn ehrt Götzen nur/ die einem ſind entgegen/
Die Lieb erkennt den Haß vor keinen Abgott nicht.
Die Anmuth aber hat bey dir den Sitz erwählet/
Der Unſchuld Meiſterin iſt weit von dir entbrannt/
Mit deinen Sitten hat die Liebe ſich vermählet/
Die Schönheit hat ein Garn der Freyheit ausgeſpannt.

In

In dieſem ſiehſt du mich hier deinen Sclaven liegen/
Verſtoſſe den nur nicht/ den du ſelbſt faſſelſt an/
Laß mich von deiner Hand kein ſchärffer Urtheil kriegen/
Als dein lieb-reitzend Aug mir propheceyen kan.
Die Sonne/ welche du zweyfach im Hauſe trägeſt/
Pflantzt mir den ſchönen Trieb der Sonnen-Blumen ein/
Die Hulde/ die du ſelbſt feyl auf dem Munde hegeſt/
Kan meiner Seelen nit verbotne Wahre ſeyn.
Das Kauffgeld/ das ich dir vor deine Lieb erlege/
Soll ſeyn mein beſter Schatz/ mein Hertz; an dieſem iſt
Die Treue Schrot und Korn/ du ſelbſt biſt das Gepräge/
Ich weiß/ daß du mit nichts ſonſt zu erkauffen biſt.
Dir aber wird ja Müntz/ auf der dein Bild ſteht/ gelten/
Ob dich/ Unſchätzbare! kein Schatz gleich zahlen kan.
Nicht ſorge/ daß ein Menſch wird deine Liebe ſchelten/
Man nimmt mit Fug in Dienſt verſtoßne Diener an.
Es mag auch alle Welt/ wie ich dich liebe/ wiſſen/
Dann heimlich Buhlen iſt zwar ſüß/ doch ſelten rein:
Mein Vorſatz hat in ſich ein redliches Entſchlieſſen/
Das auch der Kirchen ſelbſt nicht kan verdammlich ſeyn.
Kein ſchwartzer Raabe zeucht an meinem Liebes-Wagen/
Die Schwanen keuſcher Brunſt zieh'n meinen Geiſt zu dir/
Von reinſten Liljen ſoll dein Haupt den Braut-Krantz tragen/
Mit Hochzeit-Fackeln muß die Tugend leuchten für.

Die

Die Hand des Prieſters ſoll dir ſelbſt den Trau-Ring geben/
Weil freylich du zu hoch für eine Hager biſt;
Kurtz: keine Raupe ſoll an unſern Blumen kleben/
Die deine Ehr abbricht/und unſern Nachruhm friſt.
Kommt dir das ſeltſam vor/ Vermählte zu vermählen?
Weil keine Sara mehr den Mann zur andern weiſt/
Wo wehrt der Himmel uns/ zwo Seelen zu erwehlen?
Voraus wann eine ſelbſt das Band in Stücken reiſt.
Was täglich nicht geſchicht/ iſt nicht bald zu verdauen/
Zu dem der gröſte Theil der Menſchen ſpricht es recht:
Die Vorwelt labte ſich bey zwey und mehren Frauen/
Auch iſt ein Fürſt nicht ſtracks gemeiner Ordnung Knecht.
Kein eyfernd Auge wird dir ſcheele Blicke geben/
Weil (die ihr Hertz entfernt) ſich ſelbſt zu trennen ſiht.
Mich wirſt du durch ein Ja! ins Paradieß erheben/
Darinnen aber auch vor dich was ſüſſes rinnt.
An meine lincke Hand wird man dich zwar nur trauen/
Solch Kummer aber fällt/wañ Sies/mein Schatz! verſteht/ (grauen/
Daß man mit mehrerm Pracht die Rechten pflegt zu
Doch daß die Lincke recht von treuem Hertzen geht.

Antwort der Degenfelderin an den Chur-Fürſten.

ICh habe Seid und Brieff/ Durchleuchtſter! aufgeriſſen/
Bekümmert / ob nicht auch den Faden meiner Ruh.

Das

Das Schreiben habe ich bewillkommt mit viel küſſen/
Ach daß der Himmel nicht Gall in den Zucker thu!
Er/ und die Hoffnung ſpeiſt mich zwar mit Himmel-Brodte;
Der Zweiffel und die Furcht miſcht aber Myrrhen ein.
Ich weiß/ der Fürſten Wort ſind Bitten und Gebotte/
Doch Reu und Unluſt folgt offt aufs gehorſam ſeyn.
Der Eckel hat hernach/ was er erſt angebetet/
Ein erſt geküßter Mund wird bald gegeiffert an/
Die Roſen-gleiche Blüth wie Unkraut ausgejätet/
Weil doch die Liebe nicht den Wechſel haſſen kan.
Wir Frauen-Zimmer ſeynd Granaten-Aepffeln gleiche/
Die man aus Procellan wirfft endlich auf den Miſt/
Die heut ein Engel war/hieß morgen Aaß und Leiche/
Weil Sarg und Braut-Bett offt 2. Zoll entfernt kaum iſt.
Hätt ich auch gleich hiervor nicht/ groſſer Fürſt/ zu ſorgen/
Weil Tugend mir von ihm ſagt etwas beſſers wahr/
Denn was ſie heute liebt/ haßt ſie gewiß nicht morgen/
Zumahl wann Liebe wird geopffert aufs Altar;
Muß ſich doch ſchlechtes Wachs nicht nähern hohen Sonnen/
Sonſt ſchmeltzt ihr Gunſt-Strahl auch die kühnen Flügel ab.

Der

Der Liebes-Zucker iſt in Thränen-Saltz zerronnen/
So offt ein irrdiſch Mund den Göttern Küſſe gab.
Was kan ein Zufall nicht vor fremde Mißgunſt ſtifften?
Weil gantze Sonne ja ein Wölcklein rauben kan!
Der eyfernd Speichel kan gantz tödtlich offt vergifften/
Er hängt den Tugenden die ſchlimmſte Ketten an.
Er ſchwärtzt mit ſchwartzem Rauch die allerreinſte Flammen/
Er wirfft mit Schmach und Spott der Unſchuld Ebenbild.
Drey Wetter ſeh ich ſchon ziehn über mir zuſammen/
Wo Liebe mehr bey mir als kluge Vorſicht gilt.
Bedentzige mein Fürſt! wo man mich hin verleitet;
Ob mich Verſuchung nicht auf höchſten Zinnen ſtellt;
Der Wolluſt Paradiß wird mir zwar zubereitet/
Wo nur mein Untergang nicht hinterm Berge hält!
Er reicht den Braut-Krantz mir / vielleicht zum Schmuck der Bahre/
Wird nur mein Sarg dir einſt noch werth der Kräntze ſeyn;
Rubin und Diamant ſoll blümen meine Haare/
Ach drückten ſie mir nur nicht gar den Scheitel ein!
Jedoch ich will mein Heyl aufs Fürſten Worte gründen/
Es wird kein Fall-Bett ſeyn / wo er mich anckern heiſt/
Der Fürſten bloſſes Ja ſoll mehrern Glauben finden/
Als wo Betheurung ſonſt mit vielen Eyden gleiſt.

Die

Die ohne diß iſt Magd und Fleiſch im Buſen träget/
Kan ſolcher Dienſtbarkeit ſich ſchwerlich machen frey/
Doch denck Er/ daß diß nicht/ wann man ein Reh erleget/
Ein Mägdlein bringt zu Fall/ ein Meiſterſtücke ſey.
Daß Reu und Untreu mehr Ihn wird als mich beflecken/
Dann Finſterniß verſteckt nur Sonnen/ keine Stern/
Ich warte nur/ was Er/ Durchleuchtſter! will vollſtrecken/
Mein Hertze heiſt ihn Schatz! mein Auge nennt ihn Herrn.
Mein Zimmer ſtehet Ihm mit meiner Seelen offen/
Worein die Liebe noch hat keinen Schatz gelegt/
Die heißt jetzt ſeine Magd vielmehr Vergnügung hoffen/
Als die den Fürſten-Hut doch ohne Roſen trägt.
Ich weiß nicht/ wie ich ſchon vor Freuden ſchwanger werde/
Die Brüſte wallen mir vor tauſend Luſt empor/
Die Furcht verwandelt ſich in ſpielende Gebärde/
Die Liebreitz regt mein Aug/ die Anmuth lockt mein Ohr/
Mich dünckt/ ich fühle ſchon/ wie er mir tauſend Küſſen/
Die Scharlach-Lippen labt auf meiner Liljen-Bruſt/
Wie ſein und meine Seel als Wachs zuſammen flieſſen/
Wie er mich überſchwemmt mit einer See von Luſt.
Wie ſein Rubinen-Mund nach meinen Aepffeln lächzet/
Und als ein ſäugend Kind an den Granaten zeucht/

Weil kein ſolch Honig nicht im Paradieſſe wächſt/
Als wann ein heiſſer Kuß an Seel und Lippen ſtreicht.
Urtheile/ groſſer Fürſt! wie weit ich mich vergangen/
Ob mir die Liebe nicht bezaubert Geiſt und Sinn?
Die Furcht dringt in mein Hertz/ die Schamroth in die Wangen/
Weil ich verliebt / und ſelbſt mein nicht mehr mächtig bin.
Hätt ſich mein freyer Geiſt wohl geſtern traumen laſſen/
Ich ſolt ins Fürſten Garn verſtrickt ſeyn als ein Wild?
Jedoch ich ſelber will des Jägers Liebumfaſſen/
Weil er freywillig auch ſich ſelbſt ins Netze hüllt.
Die Hand/ die mich verletzt/ verbindet meine Wunden/
Der Pfeil/ der in mir ſteckt/ geht ſelber ihm durchs Hertz.
Die Artzney hab ich ſelbſt in dieſer Kranckheit funden/
Die eingeflöſte Pein iſt ein verzuckert Schmertz.
Empfinde nicht / mein Fürſt! mein offenhertzig Schreiben/
Kaltſinnig lieben kan die Flamme nur verheln;
Mein Feuer aber wird/ wann ich verraſche/ bleiben/
Und meine Todten-Bein auch in der Gruft beſeeln.
Es mag die Fürſtin mir gleich Laub und Graß verſagen/
Die Eyfferſucht auf mich vergalltes Läſtern ſpeyn/
Weil Hertz und Pulß mir wird in Bruſt und Gliedern ſchlagen/
Werd ich ſein Brand-Altar / der Fürſt mein Abgott ſeyn.

Rührt

Rührt ſchon mein Stamm nicht her aus Fürſtlichem Geblüthe/
Trägt doch ein Dorn und Reb' die Roſen und den Wein/
Mein unverfälſchtes Hertz / und Schwanen-rein Gemüthe/
Soll dieſen Mangel ihm mit Wucher bringen ein.
Mein niedrig Auge ſieht auch nicht nach hohen Dingen/
Ich buhl um kein Gepräng und Fürſten-Titul nicht/
Mein Abſehn iſt/kan ich Vergnügung ihm nur bringen/
Wer achts / wenn ſchon der Neid mich gleich als Magd anſieht?
Jedoch diß Bündniß kan kein ander Siegel ſchlieſſen/
Als unverſchränckter Recht und eines Prieſters Band/
Die Einfalt iſt bey mir/ Er wird/ obs recht ſey/ wiſſen/
Daß er die andre Frau vermählt zur lincken Hand/
Ich ſelbſt bin lüſtern nun nach der Vermählungs-Kette/
Und folge/ wann er winckt/ ihm zu dem Prieſter nach.
Denn vom Altare gehn die Staffeln in mein Bette/
Und durch die Kirche kommt man in mein Schlaff-Gemach.

Der Chur-Fürſt an ſeine Gemahlin.

ICh ſchicke dir/ mein Schatz/ kein eingebieſamt Schreiben/
Nachdem du Eckel ſelbſt vor Lieb und Bieſam haſt/

Ich kan in unſer Eh' nicht länger Ehloß bleiben/
Diß iſt es/ was in ſich mein gantzes Schreiben faſt.
Wie ſchwer kommt mich doch an / ſo ſchwartze Dinte brauchen/
Ach! möchte dieſe Schrifft durchaus Zinober ſeyn!
Allein mein Hertz und Mund muß wie der Berg verrauchen/
Der in Iſländiſch Eyß hält ſeine Flammen ein.
Die Winde die in mir der Liebe Brand aufwachen/
Führn eitel Unmuth-Schnee aus deiner Bruſt empor/
Nichts kan dich zorniger als meine Liebe machen/
Ja unſer Sauerſehn ziehſt du Liebreitzen vor.
Dein Demant-Hertze wird dir mein Betrübniß ſagen/
Wie dir ein Löffel-Luſt um nichts ſey feil geweſt/
Wie du offt einen Kuß dem Eh-Herrn abgeſchlagen/
Und ſeinen Mund geflohn / mehr als ein Weſpen-Neſt.
Den Mundſafft ängſtlicher als tödtlich Gifft verſchmähet/
Dich aber ſelbſt hierdurch zur Mörderin gemacht/
Den Sinnen das Geſicht/ den Rücken mir gedrehet/
Dein Bett und Zimmer mir verſchloſſen jede Nacht.
Erwege deinen Grimm nur ſelbſt und meine Schmertzen/
Dein ſchön-ſeyn locket mich / dein gram-ſeyn ſtöſt mich weg/
Magnet beſeelt dein Aug und Demant ſteckt im Hertzen/
Dein Arm verrucket mir den ſelbſt geſetzten Zweck.

Du

Du fleuchſt vor meiner Gunſt / wie Schatten vor den Füſſen/
Doch ſchwärmt dein Bild um mich / wie Mücken um das Licht/
So offt ich aber dich umarmen will und küſſen/
Kan Jrrwiſch und Geſpenſt ſo bald verſchwinden nicht.
Ein Amboß härtet ſich nur von den Hammerſchlägen/
Je mehr mein Hertze klopfft/ je eyſener wirſt du ;
Stein/ Eichen geben nach den Winden und den Regen/
Mein Thränen-Seufftzen legt dir nur mehr Härte zu.
So muß ich dich denn nur mit Gallen-Aepffeln ſpeiſen/
Weil Lieb und Honigſeim dir eckel Eſſen iſt/
Und nun ich mehr verdaut / als Strauſſe / Stahl und Eyſen/
Hat mir der Himmel itzt gelinde Koſt erkieſt.
Jch bin ſeither wie Hartz im Waſſer brennend blieben/
Itzt heiſcht ſelbſt die Natur mir warmen Zunder ab.
Jch hab ein neues Band der Heyrath unterſchrieben/
Mit einer/ die dir ſelbſt offt viel Vergnügung gab.
Die werd ich morgen mir den Prieſter trauen laſſen/
Du aber ſolt hier durch nicht gar verſtoſſen ſeyn/
Der lincke Arm ſoll ſie/ der rechte dich umfaſſen/
Du wirſt zu deinem Knecht ſie laſſen willig ein.
Sie wird / als halbe Magd / dir Händ und Füſſe küſſen/
Jhr blödes Auge kennt der Hagar Hochmuth nicht.
Mein Hertze ſoll dein Bild vollkommen in ſich ſchlieſſen/
Wie man ein Spiegel-Glaß gleich in zwey Stücken bricht.

Daß eine Seele nicht recht lieb zwey Seelen hätte/
Iſt dein verdammter Wahn/ der Eyfferſucht ihr Kind.
Man ſah zwey Gräfinnen vergnügt in einem Bette/
Worauf ſie in ein Grab zu Eſſuth kommen ſind.
Iſt aber auch ihr Ernſt/ daß ſie vor Liebe Grauen/
Und kein Empfindlichkeit von ihrem Kitzel fühlt/
Kan ſie nun ſo vielmehr vergnügt der Luſt zuſchauen/
Die ihr nicht ſüſſes raubt/ und unſern Durſt nicht kühlt.
Die Sonne ſicht nicht ſcheel auf zwey/ drey Neben-Sonnen/
Wie/ daß die Sonne dann mit einer eyfern will?
Die mein Verhängniß eh/ als ich/ hab lieb gewonnen/
Das ſteckt dem Lieben auch/ wie allem/ Maaß und Ziel.
Es iſt der höchſte Witz/ dem Himmel Beyfall geben/
Wer ſeine Schlüſſe ſtürmt/ macht ihme ſelbſten Grauß.
Der Fürſten Wohlſtand iſt/ gemäß dem Stande leben/
Ob gleich die Wolluſt ſich theilt in mehr Röhren aus.
Ein Strom/ der überläufft und andere bewäſſert/
Läſt eigne Bäche ja darum nicht unbenetzt/
Vom vielen Schöpffen wird ein Brunnen-Quell verbeſſert/
Durch Wechſel und Gebrauch/ auch Lieb und Stahl gewetzt.
Die Eh iſt auch ſchon wol mit Propffen unterſtürtzet/
Der Fürſten Stam̃-Baum iſt/ wie die geartet nicht/

Die

Die mit viel Zweigen ſtehn/ für Sonn und Sturm beſchützet/
Weil den zertheilten Stock der Aeſte Laſt leicht bricht.
Die Klugheit/ die da heiſt der Zirckel dieſes Lebens/
Des Glückes Mittel-Punct/ die redet dir ſelbſt ein.
Was aber müh ich mich erſt gegen dich vergebens/
Daß du zu frieden mögſt mit unſerm Schluſſe ſeyn.
Zwar jedes Ding ſieht aus/ nachdem es wird gedrehet/
Scheint Demant doch und Gold / wie Glaß und Meſſing kaum/
Die Tugend ſelber wird als Laſter offt geſchmähet/
Der Neid wirfft auf Napell und Roſen einen Schaum.
Dein Urtheil aber fühlt den Puſß in allen Sachen/
Dis wird auch laſſen dir nicht heſſen unſern Schluß:
Der fährt mit Crocodilln/ und reitet auf den Drachen/
Der den Begierden ſtets den Zügel laſſen muß.
Auf ſolchen Fall ſoll dir nichts an Vergnügung fehlen/
Ich/ und der Rhein wird dich / als Sonn und Haupt verehrn/
So lange du nur die / der wir uns jetzt vermählen/
Wirſt laſſen Monden ſeyn/ und ſie in nichts verſehrn.
Wer aber ſich auf ſie wird was gelüſten laſſen/
Greifft bis zum Hertzen uns den Augen-Apffel an/
Der ſoll mit Schimpff und Ach von unſrer Hand erblaſſen/
Du weiſt wohl/ was die Rach erzörnter Liebe kan.
Willſt du der Einſamkeit denn deine Tage weyhen/
Und dich von Bett und Tiſch/ wie vor / gantz ſcheiden ab/

Wird man das inner Schloß zur Wohnung dir verleyhen/
Das deiner Langſamkeit offt einen Aufhalt gab.
Du haſt hieraus die Wahl und Witz dich zu beſtreiten/
Nicht lege meinem Thun mehr Fluch als Vorſicht bey;
Und dencke/ da wir ja auf dieſem Eyſe gleiten/
Daß mancher Salomon hier gar gefallen ſey.

Der Gemahlin Antwort auf voriges.

SIe ſolte wohl nicht mehr erſchrecken von Gewittern/
Der ſchon viel Jahre hat der Blitz ums Haupt geſpielt;
Was vor ein Felſen-Hertz ſollt aber nicht erſchüttern/
Wo man der Erde Grund ſelbſt mit ſich brechen fühlt.
Der Grundſtein unſers Heyls und Hoffnung geht zu Grunde/
Denn Er zerreiſt der Eh' ihr unzertrennlich Band.
Die Ohnmacht will mir zu/ das Wort zerbricht im Munde/
Und fällt die Feder mir ſchon neunmal aus der Hand.
Was läßt vor Antwort ſich auf Scheide-Brieffe ſchreiben?
Wodurch mein Eh-Herr mir mehr als den Halß abſpricht!

Ach

Ach möcht er einen Dolch mir eh durchs Hertze treiben/
Eh er das Bündniß trennt/ das sonst der Tod nur bricht.
Was mag ich aber itzt erst von der Trennung sagen/
Ist nicht mein Witwenstand so alt als unser Eh?
Ich hab in Trauer-Tracht den Braut-Krantz schon getragen/
Mein Hochzeit-Tag fieng an mit Eyfersucht und Weh.
Ja kein Begräbniß wird so still und schlecht begangen/
Mich schien jedwedes Licht/ wie Todten-Fackeln/an;
Die Thränen stunden mir für Perlen auf den Wangen/
Denselben ich mich dann auch billig gleichen kan/
Weil sie/ wie ich/ in Angst/ im bittern Meere schwimmen/
Der Ungewitter Spiel/ der Wellen Opffer sind;
Das Bette fand ich zwar mit Balsam-Ampeln glimmen/
Allein kein Liebes-Oel/ das aus dem Hertzen rinnt.
Ich fand den Bräutigam/ Ach! aber nicht sein Hertze!
Dann diß war anvertraut Padillens geiler Hand;
Ich armte mich mit Schnee/ und halßte mich mit Schmertze/
Doch leider! nun gerath ich noch in ärgern Stand.
O Himmel! wer will sich nun wohl bereden lassen?
Zwo Frauen hätten wol in einem Bette Raum;
Zertheiltes Lieben ist nur ein verblümtes Hassen/
Ein überzuckert Gifft/ und ein bezaubert Traum.
GOTT schuff nur eine Ev' aus eines Adams Riebe/
Die grosse Sonne gibt zwey Monden nicht ihr Licht:
Ein Geist beseelt den Leib/ ein Weib des Ehmañs Liebe/
Und unser Trau-Ring hat zwey Mittel-Puncten nicht.

Wie manchen Heyraths-Schluß zerreist itzt Brunſt und Reue/
Nun man ſie auf Papier und nicht ins Hertze ſchreibt/
Ihr Siegel iſt itzt Wachs/ vor wars ſteinveſte Treue/
Weil keiner länger itzt als Wachs beſtändig bleibt.
Einfältige! die ihr traut einem Männer-Eyde/
Sie haben euch nicht mehr/als Käfern Blumen/lieb.
Sie ſind ein Seiden-Wurm/ der anfangs zwar ſpinnt Seyde/
In kurtzem aber wird ein heßlich Molcken-Dieb.
Der glatten Worte Koſt/ mit welchen ſie euch ſpeiſen/
Iſt Mithridatens Tiſch/ der nie von Gifft iſt leer/
Ihr Treu-ſeyn bricht wie Eyß/ das Ihr erkaufft vor Eyſen.
Der Heuchler weiß den Wind zu machen Centner ſchwer.
Doch wäre dieſes Leyd noch endlich zu verſchmertzen/
Daß aber ſie die Schuld uns leyder! meſſen bey/
Mit ihrem Läſter-Maul uns unſer Antlitz ſchwärtzen/
Iſt unerträglich Leyd/ zwiefache Tyranney.
Daß ich der Liebe Glut mit Keuſchheit Schnee gekühlet/
Heißt jetzt: Ich habe gar ihr Feuer ausgeleſcht;
Da man mehr Wolthun doch von ſanfftem Brande fühlet/
Das Oel mehr Zunder nehrt / als ſchäumend Seyffe jäſcht.
Die Ubermaſſe preſſt aus Pomerantzen Gallen/
Man milckt / ſtatt friſcher Milch / aus Schaafen eitel Blut;
Ein hefftig lodernd Licht muß bald in Staub zerfallen/
Und allzugroſſe Brunſt iſt nicht im Lieben gut.

Die

Die Pflantzen unſrer Eh' ſind Zeugen meiner Liebe/
Allein der Eckel iſt der Wolluſt Mißgeburt/
Gedränckte Lippen ſind die klärſten Brunnen trübe/
Vor fremden Waſſern läſt man eignes unverführt.
Die Uppigkeit verſchmäht des Weibes Zucker-Küſſe/
Nicht daß ſie heßlich ſey/ nur weil ſie Ehweib iſt/
Dem Adam ſchmeckt die Frucht verbotner Aepffel ſüſſe/
Offt wird ein Wechſel-Balg vors ſchönſte Kind erkießt.
Und leyder! Er/ mein Fürſt/ nicht ich/ iſt zu bedauren/
Daß er die Magd erwehlt/ die Fürſtin von ſich ſtößt/
Der jetzund ſüſſe Wein wird/ eh du meinſt/ verſauren/
Durch die ſo ſchnöde Luſt wird Unluſt eingeflößt/
Je heiſſer jetzt die Brunſt/ je eh wird ſie erkalten/
Der Froſt kehrt warme Flüß/ eh als die Kält/ ein Eiß/
Du prüfſt die Würckung nicht Syreniſcher Geſtalten/
Ihr zaubriſch girren lockt dich in Verbündniß Kreiß.
Wie ſeltſam iſt dein Zeug/ dein eigen Brief kan weiſen/
Daß ein Demanten Hertz in meiner Bruſt geſchwebt/
Nun aber zeucht Magnet bey Demant ja kein Eyſen/
Wie daß dein Hertz dennoch an ſchlechtem Eyſen klebt?
Erfahrung lehrt ja wohl/ daß Eh' und Eyd verſehret/
Wann man ſich einer bald legt als Gemahlin bey/
Der Eh' einfacher Bau wird ja hierdurch verwehret/
Da zweene nur ein Fleiſch/ nicht aber eines drey.
Ich möcht die Magd mir vor zu Grabe laſſen leuchten/
Eh man ihr morgen ſteckt die Hochzeit-Fackeln an/
Werd ich mit Thränen wohl genung die Augen feuchten?
Wo ich die Greuel-Eh ja noch erleben kan.

GOtt

GOtt ſchickts nun/ wie er will! doch ſoll kein Menſch erleben/
Daß ich bey meiner Magd ſoll Neben-Buhlrin ſeyn/
Wer einem Götzen hat Gold und Geſtalt gegeben/
Wird ſchwerlich aufs Altar ihm glüend Weyrauch ſtreun.
Du aber liefferſt ihr/ Durchleuchtſter! Seel und Hertze/
Hebſt Koth und Staub aufs Bett/ der dich ſelbſt fleckicht macht;
Verhüllt die Wolcken doch der Sonnen güldne Kertze/
Die ſie aus Schlamm und Dampff ſo hoch ans Licht gebracht.
Und du meinſt unverſehrt dein Anſehn zu erhalten/
Nein ſicher! Heyl und Ruhm wird kriegen Bruch und Riß/
Ein einig Fehlſchlag kan kein Meiſterſtücke ſpalten/
Man ſchreibt von Monden auf nur ſeine Finſterniß.
Die Nach-Welt/ wie viel auch gleich Tugend-Strahlen wären/
Wird doch das tadelhafft verzeichnen auf von dir/
Denckſt du auch gleich die Welt vielfältig zu bethören/
Zeuchſt Laſtern Goldſtück an/ die Heßlichkeit blickt für.
Ich bitte thränend dich! leg alles auf die Waage/
Was dieſe ſchnöde Luſt dir ſchaffet für Verluſt?
Nicht glaube/ daß die Magd zu dir mehr Liebe trage/
In Huren ſteckt mehr Brunſt/ mehr Treu in keuſcher Bruſt.
Du machſt zur Wittben mich/ doch aber dich zum Knechte/
Was redeſt du dann mir von deiner Gunſt viel ein?

Mit

Mit deiner Affter-Eh' zerreiſſeſt du die Rechte/
Ja/ bey zwo Ehen wirſt du erſt recht Ehloß ſeyn.
Und was ſchreib ich dann viel? es iſt ein Schlag ins Waſſer/
Laſt uns die Bürde nur einpacken zu der Flucht/
Wer geile Mägde liebt/ iſt ſeines Weibes Haſſer/
Der aber liebt uns recht/ der keuſche Seele ſucht.

DAmit wir aber wieder auf der Chur-Fürſtin an den Kayſer abgelaſſenes Schreiben kommen/ ſo hat daſſelbe gleichſam nicht gefruchtet / indem der Kayſer ſich nicht in die Sache einmengen wollen. War demnach der Chur-Fürſtin kein Mittel mehr übrig zu ihrem Herrn Gemahl wiederum zu kommen/ weßwegen ſie ſich von Heydelberg nach Caſſel/ zu dem Land-Grafen ihrem Herrn Bruder/ begab/ und ſich daſelbſt ſo lang aufhielte / biß ſie den Tod ihres Eheherrn erfuhre. Dann da gieng ſie/ als ihr Herr Sohn Carl die Regierung antrat/ wieder nach Heydelberg/ und hielt ſich daſelbſt in dem ſo genannten Engliſchen Hauß auf / biß ſie ſtarb. War alſo dieſe ihre Ehe mit dem Herrn Chur-Fürſten weiter ohne Frucht/ da doch ſonſten das Land vielleicht / wann dieſe Ehe nicht wäre getrennet worden / ſich noch mehrer Landes-Erben würde zu erfreuen und zu getröſten gehabt haben. Geſtalt der Chur-Fürſt mit der Baroneſſe von Degenfeld nach der Hand noch 4. Söhne und eben ſo viel Töchter gezeuget hat / welche er Raubgrafen und Raubgräfinnen genennet / und ihnen gewiſſe Penſiones verordnet hat / welche ſo wohl

ſein

ſein Printz Carl / als der Hertzog von Neuburg/ da er zur Regierung gelanget/ ihnen richtig reichen laſſen.

Alſo haben dieſe des Chur-Fürſten mit der Baroneſſe von Degenfeld gehegte Liebes-Intriguen beſtändig und ohngefärbt ſo lang gewähret / biß ſie der Tod von einander geriſſen / und ſie 2. Jahr vor ihm geſtorben/ da ſie in die Chur-Pfältziſche Begräbniſſe zu Heydelberg in der heiligen Geiſt Kirche beygeſetzt/ nachgehends aber von ſeinem Printzen und Nachfolger auf ſeiner Frau Mutter Anſinnen nach Mannheim in die nunmehro durch die Frantzoſen ruinirte Veſtungs-Kirche transferiret worden. Zwey Jahr hernach/ nehmlich Anno 1680. im Auguſto , folgete Er ihr in der Sterblichkeit nach. Dann Er wurde zu Mannheim / da er ſich mehrentheils aufgehalten/ kranck/ und/ ungeachtet aller angewendeten Sorge und Artzneyen / fiel er in ein ſchwehres Fieber / und weil man ihm die Veränderung der Lufft vor dienlich achtete/ als beſchloſſe man/ ihn/ ſeinem Begehren nach/ in einem bequemen Lehnen-Seſſel nach Heydelberg zu führen. Er war aber kaum eine halbe Meile von Mannheim / da überfiel ihn eine Ohnmacht/ von der er ſich wieder erholete / und weil ihm die Lufft ſehr gut war / von ſeinem Seſſel aufſtund / und in dem Grünen ſpatzieren ging ; Allein weil ihm die Kräffte würcklich entgiengen / ſetzte er ſich wieder auf ſeinen Seſſel / und bekam neue Ohnmachten / welche ihn hart angriffen / und ſo lang anhielten / biß er nach Verlauff 4. Stunden den Geiſt darüber aufgegeben. Hat alſo Heydelberg nicht erreichet / ſondern

in dem Dorff Seckenheim am Necker / zwey Stunde von Mannheim gelegen / in einem Baum-Garten unter einem grünen Nußbaum ſein Leben beſchloſſen / da er zwey und ſechzig Jahr alt worden. Sein Leichnam wurde darauf wieder nach Mannheim / nachgehends aber / auf Verordnung ſeines Printzen und Nachfolgers / welcher eben zur Zeit ſeines Herrn Vatters Abſterben in Engeland war / aber / ſo bald er dieſe traurige Zeitung vernommen / ſich ohnaeſäumt wieder nach Heydelberg verfüget hatte / von Mannheim nach Heydelberg in das Schloß daſelbſt / und aus dem Schloß herunter in das ſo genannte Commiſſariat gebracht / allda balſamirt / und folgends den 26. Octobris 1680. nach Standes-Gebühr ſehr prächtig und pompos, und bey anſehnlicher Leich-Begängniß in die Kirche zum heiligen Geiſt daſelbſt zu den andern Chur-Fürſtlichen Leichen beygeſetzet / und des andern Tages darauf allda und im gantzen Lande / auf vorher beſchehenes Ausſchreiben und Veranſtaltung des Kirchen-Raths / die gewöhnliche Leich-Predigt gehalten.

Alſo folgte ihm in der Regierung nach ſein Printz Carl / von deſſen Leben und Regierung wir nun auch etwas weniges / weil er eine gar kurtze Zeit regieret / melden wollen. Derſelbige war an dieſe Welt gebohren Anno 1651. und von den Herren Schweitzer-Cantons Reformirter Religion folgends aus der Heil. Tauffe gehoben / ein Herr von groſſem Verſtand / und der in aller Klugheit und einem Re-

genten

genten wohl anſtändigen Tugenden von ſeinem Herrn Vatter auferzogen/ und nachgehends mit Willhelmiana Erneſtina/ Friederich III. Königs in Dännemarck Tochter vermählet worden.

Er regierete ſeine Unterthanen mit aller Gelindigkeit. Er war ein groſſer Liebhaber des Kriegsweſens/ und unterhielte deswegen eine ziemliche Anzahl Soldaten/ welche er zum öfftern ſelbſten / inſonderheit die Granatier / deren er etliche Compagnien ſtracks nach angetrettener Regierung zu ſeiner Luſt aufgerichtet/ in mancherley Kriegs-Ubungen zu exerciren pflegte. Seine andere Luſt war das Jagen / mit welchem er ſich zum öfftern um die Herbſtzeit / abſonderlich im Ottenwald bey einem Städtlein Eberbach genannt/ und ſelbiger Gegend zu divertiren pflegte. Das Reſidentz-Schloß zu Heydelberg hat er nicht nur um ein merckliches beveſtigen / ſondern auch mit einem vortreflichen ſchönen Thurn anſehnlicher machen laſſen / welches aber nunmehro durch der Frantzoſen barbariſche Raiſon de guerre erbärmlich zerſtöret und zernichtet worden. Im übrigen war er ein gottſeliger und Chriſtlicher Regent / der allezeit GOtt ſeinem HErrn in ungefärbter Aufrichtigkeit des Hertzens dienete / und nichts unterließ / was zur Beförderung der Ehre GOttes dienſam ſeyn möchte / geſtalten wir ſolches annoch mercklich finden an der zu Heydelberg in der Vorſtadt ſich befindenden ſo genannten Guarniſons-Kirche / welche er ſelbſten angeleget / und vor ſeine Soldaten erbauen laſſen / auch einen gewiſſen Prediger darzu verordnet hat. Er war einer über alle maſſen gütigen und holdſeligen Natur/ ſo da/ wer

ihn

ihn nur anſahe/ die Freundlichkeit von ſeinen Augen leſen konte. Daher es dann auch geſchehen / daß ſich ſein gewiſſen-loſer Gewiſſens-Rath Langhans/und leichtfertige Leib-Medicus Winckler ſeiner Güte dergeſtalt mißbraucht / daß ſie dieſen ſonſt frommen und Gottsfürchtigen Herrn zu vielen unverantwortlichen Dingen verführet haben/ weßhalben ſie aber endlich den Lohn ihrer Thaten alſo empfangen/ daß jener in des Henckers Hände gerathen / dieſer aber/ als ein Ehrloſer / das Land räumen müſſen/ gleichwie wir ſolches alles unten mit mehrerm anführen wollen. Er war nicht ſtoltz / ſondern erzeigte ſich gegen den Geringſten nicht weniger humain, als gegen den Gröſten/ gab gern jederman Audientz und liebte Gerechtigkeit/ ob es gleich bisweilen etwas ungleich in ſeiner Regierung hergieng / dann er ſeinen Räthen hierin den Zaum etwas zu lang gelaſſen / und ſich mehr/ als ſein Herr Vatter / auf dieſelbe verlaſſen hatte. Kurtz zu ſagen / wir können ihn mit Recht einen Spiegel aller Tugenden nennen/und müſſen ihm ohne Schmeicheley dieſes Lob geben/ daß er ſeinen Unterthanen mit einem ungemeinen Exempel vorgeleuchtet / allermaſſen die unter dem Nahmen Philothei ihm zugeſchriebene und Anno 77. zu Franckfurt gedruckte Symbola Chriſtiana ſolches zur Genüge beweiſen/ daher er auch von ſeinen Unterthanen ſehr geliebet / und ſein Tod deſto mehr betrauret ward.

Weil er das Kriegswesen/ wie geſagt/ſehr liebte/ auch die Kriegs-Exercitia über alle maſſen wohl verſtunde/ und ein rechter Patron der Soldaten war/ alſo ſtellte er einsmahls zu ſeiner Luſt / und ſeine Sol-

daten zu exerciren/ eine blinde und falſche Belägerung an; auf das am Necker ohnfern Ladenburg liegende etwas feſte Schloß Ilbesheim / legte einen Commendanten mit etlichen Regimentern Soldaten/ die all auf Türckiſch gekleidet waren/und den Türcken agiren muſten/hinein und zoge ordentlich mit ſeinem gantzen Hof/ und andern Soldaten/auch ſehr vielen Studenten von der Univerſität Heydelberg/ die als Volontairs mit giengen/davor/ und belägerte es/ und dieſe Belägernde muſten die Kayſerl. und Alliirte Reichs-Völcker agiren/ und gieng es recht dabey her/ wie bey einer warhafften ernſten Belägerung/ nur daß alles blind war / dann es wurde ein ordentlich Lager aufgeſchlagen/ſo ſpielte man auch ſtarck mit allerhand Geſchützen / ſo aber alle blind geladen waren/hinein/und die drinnen thäten gleichfals ſo/endlich ſtürmte man auch/bis das Schloß übergieng/ gieng auch alles ſo weit glücklich dabey ab/ auſſer daß einige vom Feuer in etwas beſchädiget/einige wiederum/ wegen der groſſen Hitze / (dann es im höchſten Sommer war) kranck worden / und dann ein Officirer ein Aug durch eine angezündete papierne Granate/ ſo ihm (obs ohngefehr oder mit Fleiß geſchehen/ weiß man nicht) darauf geworffen worden / eingebüſſet hatte. Bald darauf fieng er wiederum eine ſolche falſche Belägerung an bey Eichelsheim/nächſt Mannheim / allwo er eine Schantze aufwerffen / und ſie mit dergleichen in Türckiſchem Habit gekleideten Soldaten beſetzen ließ / und folgends mit andern Soldaten / wie nicht weniger Studenten davor zog/ und ſie auf gleiche Manier / wie die vorige / belägerte und beſchoſſe ; Allein die Luſt-Cam-

pagne

pagne hat einen viel traurigern Ausgang / als die vorige / gewonnen / massen sich der Chur-Fürst dergestalt dabey fatigirt / daß er darüber in eine langwierige Kranckheit gefallen / welche sich nach der Hand in eine Schwindsucht geäussert / wodurch er zuletzt (wiewohl nicht ohne geglaubte Schuld seines Medici Winckler/) die Gebühr der Natur bezahlen müssen.

Damit man aber seine treue Vorsicht vor sein Land augenscheinlich spüren möge / liesse er Anno 1685. den 12. 22. May zu Schwäbischen Hall durch Seine und Ihr. Durchl. Herrn Philipp Wilhelm/ Hertzogs von Neuburg/ committirte und bevollmächtigte Ministros, zu des gesamten Churfürstl. und Fürstlichen Hauses Pfaltz/ beständiger Wohlfahrt und Auffnehmen/ nicht allein die vor etlich hundert Jahren/ wegen Succession dieses Churfürstenthums und angehörigen Ländern / auffgerichtete und bereits in dem Osnabrüggischen Friedens-Instrument bekräfftigte Pacta gentilitia erneuern und bestätigen/ sondern auch/ weilen Se. Chur-Fürstl. Durchl. bey sich erwogen / daß sie mit ehelichen Leibes-Erben nicht gesegnet waren/ und es sich also begeben möchte / daß selbige / als der einige noch lebende Pfaltzgraf von der jetzigen Chur-Linie / ohne eheliche Männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen möchten / so wohl wegen der weiblichen Regierung / als auch/ wie es mit der Religion/ weilen beyde höchstgedachte Chur- und Fürstliche Personen diverser Religion wären / hinkünfftig und auff den Successions-Fall solle gehalten werden / nachfolgende Puncten verabscheiden.

I. Daß auff unsers Pfaltz-Grafens und Chur-

Fürſten Carln in GOttes heiligem Willen ſtehenden Abgang / ohne Verlaſſung eheleiblicher Manns-Erben / oder da wir dergleichen hinterlieſſen / ſelbige / oder deren eheleibliche männliche Deſcendenten / ohne fernere legitime ſucceſſion an eheleiblichen Mannes-Erben / mit Tode abgehen ſolten / ſolchen Falls wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / oder aber / da wir alsdann / nach göttlicher Schickung / nicht mehr bey Leben ſeyn würden / unſer Pfaltz-Graf Philipp Willhelms älteſter Sohn / der ein Lay iſt / und deſſen eheleibliche Manns-Erben / oder da dieſer ebenfalls keine dergleichen hinterlieſſe / ein anderer aus unſern Söhnen / ſo ihme in der Regierung und Layenſtand nachfolget / / maſſen in allem ſolchem Succeſſio ordinis ſecundum pacta Familiæ in unſeren Linien obſervirt werden ſolle / vermöge der güldenen Bulle / auch Römiſchen Kayſerlichen Satzungen / Decreten und Ordnungen / wie auch unſerer löblichen Vorfahren Pfaltz-Grafen und reſpectivè Chur-Fürſten Erb-Vereinigungen / derer im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß geſchehener Confirmation und erfolgter Kayſerl. Mit-Bekennungen / das Churfürſtenthum der Pfaltzgrafſchafft am Rhein / und darzu gehörige Fürſtenthümer / Lande / Leute und Angehörige / wie die zur ſelbigen Zeit gefunden / oder von uns Pfaltz-Grafen Carl / Chur-Fürſten verlaſſen worden / ſammt ihren Dignitäten / Würden / Hoheiten und Ertz-Schatzmeiſter-Amt / auch allen ihren Ein- und Zugehörungen / wie das alles von unſern Vor-Eltern Pfaltz-Grafen / Churfürſten / bis auf den dreyßigjährigen Teutſchen Krieg eingehabt und beſeſſen / auch

durch

durch gemeldten Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrügg aufgerichteten Frieden-Schluß / weyland unſers Herrn Vattern Gnaden Pfaltz-Grafen Carl Ludwigen Churfürſten / Chriſtſeligſter Gedächtniß / reſtituiret worden / und auf uns kommen iſt / nichts / auſſer deme / worüber in gegenwärtigem Recels ausdrucklich diſponiret iſt / ausgenommen / als zu ſelbiger Zeit ankommender regierender Chur-Furſt / und wahrer / rechter / ungezweiffelter Erb- und Pfaltz-Graf bey Rhein / empfahen / beſitzen / und auf unſere eheleibliche Manns-Erben bringen ſollen ; Wie dann auch wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürſt / hiemit die Verſicherung thun / daß / gleich wie wir währender unſerer Regierung bekanntlich / unſere Lande und Leute in beſſern Stande und Aufnehmen zu bringen / mit groſſer Sorgfalt / Mühe und Koſten uns nicht wenig angelegen ſeyn laſſen / alſo auch ſolches noch ferner thun / und mit unſerm Willen einige Dismembration und Alienation der zur Chur gewidmeten Güter nicht verhengen noch geſtatten / viel weniger ſelbſten vornehmen werden.

II. Demnach in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß ausdrücklich verſehen / wie es insgemein zwiſchen denen Evangel. Reformirten / auch Evangel. Lutheriſchen / und denen Catholiſchen in dem Punct der Religion / abſonderlich aber in der Chur-Fürſtl. Pfaltz zu halten : Als verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / daß auf gemeldten Fall wir die Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche Religion in dem Stande / wie obgedachter Weſt-

phälischer Friedens-Schluß durchgehends/ absonderlich Artic. IV. specialiter mit sich bringet/ und verordnet/ in der Chur-Pfaltz/ und darzu gehörigen Fürstenthumen/ Landen und Bottmäßigkeiten/ gäntzlich lassen/ die Bedienten/ Unterthanen und Angehörigen bey solcher Religion und ihrer Gewissens-Freyheit schützen/ alle Evangelisch-Reformirte/ und Evangelisch-Lutherische Pfarrer und Schuldiener in Städten und auff dem Lande die Zeit ihres Lebens bey ihren Bedienungen ruhig lassen/ und der abgehenden Stellen mit tüchtigen Subjectis von gedachter Religion jedesmahl ersetzen wollen; so viel auch den zu Handhabung der Evangelisch-Reformirten/ und Evangelisch-Lutherischen Kirchen und Schulen/ angeordneten Kirchen-Rath/ deßgleichen zu Unterhaltung der Pfarrer und Schuldiener/ wie auch verfügender Reparation der Kirchen/ Pfarrer- und Schul-Häuser/ und übriger Administration, derer zu obigem Gebrauch gewidmeter geistlicher Kirchen-Güter und Gefälle/ auch Stifftungen/ angeordnete Verwaltung/ und daß selbige also/ wie diese beyde Corpora mit respective Geist- und Weltlichen Kirchen-Räthen/ Verwaltern/ und Zugeordneten/ auff sich begebenden offtgemeldten Successions-Fall/ bestellt seyn werden/ ungeändert/ und ruhig zu lassen/ auch die entledigte Stellen mit Evangelisch-Reformirter Religion zugethanen Personen/ der Chur-Pfältzischen jetzigen Kirchen- und Kirchen-Raths-Ordnungen und Verwaltungs-Instruction gemäß/ zu ersetzen. Ferners auch die Inspectores und Pfarrer über Kirchen und Schulen/ wie vorhin/ deßgleichen die zur Verwaltung

tung gehörige geiſtliche Kirchen-Güter und Gefälle/ auch Stifftungen/ und deren Adminiſtration, ſammt darauff beſtellten Bedienten/ ſammt und ſonders/ wie ingleichem die jenige geiſtliche Gefälle / ſo bey der Chur-Pfältziſchen Rent-Cammer abſonderlich verwaltet/ oder was ſelbige aus ihren Gefällen denen Geiſtlichen zu deren Unterhalt zu reichen ſchuldig/ und auch bishero darzu angewieſen worden / belanget/ verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm gleichfalls/ es dergeſtalten darbey verbleiben zu laſſen / und zu handhaben/ wie es obgemeldter maſſen der Innhalt des Inſtrumenti Pacis erfordert und mit ſich bringet.

III. Ferner ſo geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns / und unſere Erben: Daß wir auf obgemeldeten Fall alle hochgedachten Herrn Chur-Fürſt Carl L. angeordnete Cantzley-Collegia, als dero Geheime/ wie auch Regierungs- und Hof-Gerichts / ingleichem bey dero Lehen- und Rent-Cammer beſtellte Räthe und Secretarien/ auch andere zu gedachten Raths-Collegiis gehörige Bediente und Cantzley-Verwandten / wie nicht weniger die Ober- und Unter-Beamten und Bedienten in Städten und auff dem Lande / ſo auff entſtehenden obgemeldten Fall ſich würcklich in Dienſten befinden werden / bey ihren Bedienungen und Beſtallungen ungeändert laſſen wollen / daferne jedoch nicht etwa einige derſelben / durch Untreu und Ubelverhalten/ zu unumgänglicher Veränderung befugte Urſache geben werden; Welche Beſchuldigungen wir vorhero wol unterſuchen laſſen / die Beklagte gnugſam hören/ und gegen die Juſtitz nichts verhängen wollen.

Wann dann auch auf gemeldten Fall gedachten Räthen und Bedienten / wie auch sonsten durchgehends allen andern hochgedachten Herrn Chur-Fürsten L. Dienern einiger Rückstand an ihren Besoldungen gebühren solte / denselben wollen wir förderlich abtragen lassen.

Was anlanget die Ersetzung der Vacantien/so in itzt gemeldten Bedienungen / auf sich begebenden Successions-Fall / hiernechst erscheinen möchten / da hat es zuforderst mit dem Kirchen-Rath und Verwaltung / sammt darzu gehörigen / bey Kirchen und Schulen bedienten Personen / als einer geistlichen Sache / bey dem vorhergehenden zweyten Punct sein ungeändertes Bewenden; Betreffende aber die/ offtgemeldten Falls / bey weltlicher Administration und Landes-Regierung / wie auch in denen Aemtern erfolgende Vacantien und deren Ersetzungen/ haben wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürst / und wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ uns dahin verglichen/ daß die Geheime-Regierungs-Hof-Gerichts-und Kenth-Cammer-Raths-Collegia, wie auch darzu gehörige hohe Ministri, Räthe / Cantzley-Verwandte und andere Bediente / nach Nothdurfft der Weltlichen Landes-Regierung/jederzeit sollen bestellet seyn und bleiben/ und daß bey erfolgenden Vacantien (dann wegen derer / so sich auf begebenden Fall in officiis befinden / hat es/ wie obgemeldt / sein Bewenden/) es dergestalt gehalten werde/ daß kein Theil derer in dem Instrumento Pacis zugelassener Religionen darvon excludiret seyn / noch sich deßwegen gegen den Frieden-Schluß beschweret be-

befinden / ſondern ſelbiger ebenfalls mit darzu gezogen werden ſolle. Ebener maſſen ſoll es bey Wiedererſetzung derer auff dem Lande abgehenden Ober-Beamten obſerviret werden: Auch ſollen die Evangeliſch-Reformirte / und Evangeliſch-Lutheriſche / ſo wol zu denen Ober-Amtmanns-als auch zu Land-Schreiber-Bedienungen auf obgemeldte Weiſe mit gezogen werden; Was anbelangt die Unter-Beamten / und andere geringere Land-Bedienungen / ſollen ebenfalls die Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche tüchtige Perſonen zur Wiedererſtellung in dergleichen Dienſte / auf obige Weiſe / mit genommen werden. Ubrigens wollen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / und unſere Erben und Nachkommen / die unſerige Catholiſche Religions-Verwandten dergeſtalten / vermittelſt ihrer Beſtallungen / einſchrencken und verbinden laſſen / daß die Evangeliſch-Reformirte / und Evangeliſch-Lutheriſche Bedienten und Unterthanen ſich der Religion halber von ihnen das geringſte Widrige nicht zu beſorgen haben / ſondern bey demjenigen / was in dieſem Vergleich enthalten / beſtändig und ungekräncket gelaſſen werden ſollen.

IV. Demnach auch unſer Carls Pfaltz-Graf und Churfürſtens Löbliche in GOTT ruhende Vorfahren / Pfaltz-Grafen / Churfürſten / aus Chriſtlichem Eyffer in ihren Landen die Schulen / inſonderheit aber das General-Studium und Univerſität / in ihrer Reſidentz-Stadt Heydelberg / zu GOttes Ehre / und Aufnehmen der Studierenden Jugend löblich fundirt / dieſer Univerſität gewiſſe Statuta und Ordnungen vorgeſchrieben / auch mit ſtattlichen Privile-

gien / Freyheiten und zu ihrem Unterhalt nöthigen Einkommen ſie begabet / und hernacher aus erheblichen Urſachen ſolches gebeſſert und gemehret haben; Und dann von unſers Pfaltzgrafen Carl Churfürſtens Herrn Vattern Gnaden / nach der Chur-Pfältziſ. vermög Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes / erfolgten reſtitution, gedachte Univerſität mit ihren Statutis, Privilegiis und Einkommen wieder auffgerichtet / und mit gelehrten und qualificirten Profeſſoribus in allen Facultäten beſtehet / auch von uns ſeit währender unſerer Churfürſtlichen Regierung in ſolchem guten Stand erhalten worden / und wir ſolches ferner zu thun gemeinet ſind; Als geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / hiemit ferner / auff mehrgedachten Succeſſions-Fall beſagte Univerſität / und deroſelben furgeſetzte Perſonen in allen Facultäten / ſammt allen ihren Gliedern und Collegiis, als dem Contubernio, Domo Dionyſiana, Collegio Principis & Sapientiæ, und was ſonſten zur Univerſität gehörig / bey ihren obgemeldten Statuten / Privilegien / Freyheiten / Einkommen / Rechten und Gerechtigkeiten / wie nicht weniger die in Städten und auff dem Lande angeordnete Gymnaſien und Schulen / ſammt denen darzu verordneten und incorporirten Häuſern / Gütern / Gefällen und Einkommen / wie auch allen Zugehörungen / Rechten und Gerechtigkeiten / wie ſolche alle Namen haben mögen / gebührender Weiſe zu ſchützen / und zu handhaben / auch die Profeſſores, Rectores, und Præceptores, wie in beyden vorhergehenden Articulis ge-

gemeldet worden / auff darin gemeldten Fall / gleichfalls bey ihren Bedienungen ungehindert zu laſſen.

Was die Wiederer ſetzung der abgehenden Stellen bey der Univerſität anlanget / ſo hat es zwar mit der Theologiſchen Facultät / als welche von dem obigen zweyten Punct dieſes Vergleichs mit dependiret / und darunter begriffen / dergeſtalten ſein Bewenden / daß nemlich die bey dieſer Facultät abgehende Stellen jederzeit allein mit Evangeliſch-Reformirter Religion zugethanen tüchtigen Subjectis, denen Statuten der Univerſität gemäß / zu erſetzen: Ingleichem hat es wegen Wiedererſetzung der Rectoren und Præceptoren bey denen Gymnaſiis und Schulen / nach der Diſpoſition des vorhergehenden zweyten Articuls / ſein ungeändertes Bewenden.

Was aber die andere Facultäten bey der Univerſität betrifft / als die Juriſtiſche / Mediciniſche und Philoſophiſche / ſollen in ſelbigen / auff den Fall erledigter Stellen / jederzeit alternative, als einmahl durch ein Evangeliſch-Reformirt- oder Evangeliſch-Lutheriſches / und das andere mahl durch ein Catholiſches tüchtiges Subjectum, und ſo fort alternando, nach vorhergehender denen Statuten der Univerſität gemäſſen Præſentation, die Erſetz- und Wiederbeſtellung geſchehen.

Wegen der Adel- und Ritterlichen Exercitien-Meiſter hat es die Meynung / daß beyderſeits / ſo wol Evangeliſche / als Catholiſche / nach ihrer in denen Exercitiis erlangten Perfection zuzulaſſen / und keiner von offtgemeldten beyden Religionen auszuſchlieſſen.

V. Und

V. Und demnach zwiſchen Weyland unſers Carl/ Churfürſten Pfaltzgrafens Herrn Vattern/ Chriſtſeel. Gedächtniß / und unſer hochgeehrten Frau Mutter Gnaden/ und dann ferners zwiſchen uns/ und unſerer hertzgeliebten Gemahlin L. in denen auffgerichteten Ehe-Pacten / gewiſſe Wittums-Vorſorge / nach dem Herkommen bey dieſem und andern Churfürſtl. und Fürſtl. Häuſern ſind verglichen / ſelbige auch hernach von uns / aus bewegenden / wol befügten Urſachen/ vermehret und gebeſſert / wie ingleichen mit der verwittibten Frau Hertzogin zu Simmern L. wegen dero eine Zeitlang ſtrittig geweſene Wittumben Unterhalts / ohnlängſt ein gewiſſer Vergleich getroffen ; So dann denen von unſers Herrn Vatters Gnaden hinterlaſſenen ſämmtlichen Rauhgräfl. Kindern ein gewiſſes Deputat zu ihrem Unterhalt / laut darüber aufgerichteten Receß / von uns verordnet worden : Als geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / vor uns/ unſere Erben und Nachkommen / daß wir denen deßwegen aufgerichteten reſpectivè Churfürſtlichen Wittums-Verſchreib- und Vermehrungen / auch Simmeriſchen Wittums-Vergleich / und Rauhgräfl. Alimentations-Receſs , wie ſelbige unſern Gevollmächtigten/ bey dem Schluß dieſes Vergleichs/ in Originali ſind vorgewieſen / und in beglaubter Abſchrifft zugeſtellt worden/ alles ihres Inhalts feſtiglich wollen nachkommen / und darwider in keine Wege handeln / noch daß ſolches durch andere geſchehe / geſtatten noch verhängen.

Imgleichen verſprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/

Wilhelm / vor uns / und unſere Erben / da auf offt gedachten Succeſſions-Fall / daß des Herrn Chur-Fürſten Carls L. ohneeheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen ſolte / wie alle bey dero Chur-Hauß ſich befindende Allodialia, ſo weit ſolches dem Herkommen und Pactis gentilitiis, auch Kayſerl. Mit-Belehnungen gemäß / deroſelben Allodial-Erben / oder welchem des Herrn Churfürſten L. etwas davon durch ein Teſtament oder ſonſten verſchaffen möchte / ohne Verweigerung und Auffenthalt wollen abfolgen und überlieffern laſſen.

Und nachdem uns Pfaltzgraf Carl Churfürſten / und unſerm Chur-Hauſe / aus dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß und nach deſſen Diſpoſition verſchiedene anſehnliche Reſtituenda Eccleſiaſtica und Politica, ſammt andern hohen Rechten und Gerechtigkeiten annoch kundbarlich gebühren / welches zwar unſers Chriſtſeel. Herrn Vatters Gnaden / ſo wohl bey dem Kayſerl. Hofe / als bey vorigem und noch währenden Reichs-Tage geſuchet haben / uns aber bishero de facto immer vorenthalten worden: Als verſprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / daß wir / als in einer / unſers Fürſtl. Hauſes Intereſſe mit angehenden ſo wichtigen und rechtmäſſigen Sache / ſo wohl am Kayſerl. Hof und bey der Reichs-Verſammlung / als ſonſten dienlichen Orten / alle mögliche Officia mit anwenden wollen / damit gedachte Reſtituenda forderſamſt wieder zur Chur-Pfaltz gebracht / und darbey erhalten werden mögen.

VI. Demnach auch ferner unſers Pfaltzgrafen Carls Churfürſten Vorfahren / Pfaltzgrafen / Churfürſten /

fürſten/ wie auch wir ſelbſten unterſchiedliche Privilegia und Conceſſiones, Begnadigungen und Freyheiten/ denen in der Chur-Pfaltz gelegenen Städten und Communen/ abſonderlich in Religions-Sachen/ Beſtellungen der Kirchen und Schulen/ in Vocation ihrer Pfarrer und Schul-Diener/ und ſonſten/ wie auch einigen privatis, inſonderheit wohl-meritirten Räthen und Dienern/ aus bewegenden erheblichen Urſachen/ und dergeſtalt ertheilet/ daß dadurch denen Reichs-Fundamental-Geſetzen und Pactis Familiæ nicht zu nahe getretten worden; Als geloben und verſprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/ vor uns/ unſere Erben und Nachkommen/ daß wir alle ſothane denen Städten/ Communen und privatis ertheilte Privilegia, Conceſſiones, Begnadigungen/ Freyheiten und Donationen/ wie auch diejenige/ ſo wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt noch ins künfftige/ aus bewegenden erheblichen Urſachen/ mit erſt verſtandener Reſtriction auff die Reichs-Fundamental-Geſetze und Pacta Familiæ, auch unſere bey dem erſten Punct gethane Verſicherung/ und alſo/ daß ein Succeſſor an der Chur ſich darüber zu beſchweren keine Befugniß haben wird/ ertheilen möchten/ nach dem Tenor derer darüber ausgefertigter Inſtrumenten/ allerdings vor genehm halten wollen.

Wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/ verſprechen auch ferner vor uns/ und unſere Erben/ daß wir die von des Herrn Churfürſten Carls L. Zeit dero führenden Regierung/ bey der Cantzley und im gantzen Lande beſtättigte alte/ wie auch ſelbſt gemachte neue/ oder ins künfftige ferner machende Verordnungen

und

und Regierungs-Anſtalten / in ſo weit ſelbige ebenfalls / wie wir Churfürſt und Pfaltz-Graf Carl hiemit verſichern / der güldenen Bull / dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß / denen Pactis Familiæ, auf Maß und Weiſe / wie ſelbige in jetztgedachtem Weſtphäliſchen Friedenſchluß beſtättiget / auch des Hauſes Herkommen / und deſſen beſtändigen Wohlfahrt nicht zu wider ſeynd / vielweniger fördershin zu wider ſeyn ſollen / alles ihres Innhalts vor genehm halten / beobachten und beſtättigen / abſonderlich auch die Unterthanen und Angehörige / im gantzen Churfürſtenthum und angehörigen Landen / in denen gemeinen Anlagen / oder ſonſten / gegen das Herkommen und über Vermögen nicht beſchweren wollen.

Wobey wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt uns jedoch ausdrücklich bedingen / daß dieſe Vereinigung und Vergleich einig und allein / wie obgemeldt / dahin zu verſtehen / und vor gültig zu erkennen ſeyn ſolle / wann wir / ſo in GOTTES heiligen Händen ſtehet / ohne Eheleibliche Manns-Erben verfallen / oder da wir dergleichen hinterlieſſen / ſelbige / oder deren legitime Deſcendentes ohne Eheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen ſolten.

Schließlichen / ſo haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / auch deren / ſo ſie minderjährig ſeyn ſolten / Adminiſtratoren und Vormündern / bey unſern Churfürſtlichen und Fürſtlichen Würden / Ehren und Treuen / an eines rechten leiblichen Eydes ſtatt / je einer dem andern wohlbedächtlich zugeſagt und verſprochen / verſprechen

verſprechen auch einander hiemit / und in Krafft dieſes Vergleichs / daß wir alles dasjenige / ſo in dieſer Erb-Vereinigung und Vergleich enthalten / in allen Articulen und Clauſulen ſtet / veſt / und unverbrüchlich halten / treulich vollziehen / darwider nimmermehr in einige Weiſe handeln / noch daß es von andern geſchehe / verhängen oder verſtatten.

Wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Wilhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / verziehen und begeben uns auch alles und jedes / das hierwider von jemand / wer der ſeye / jemahls gehandelt / tractiret und fürgenommen wäre / oder noch werden möchte / darzu aller Einreden Geiſt- und Weltlicher / gegenwärtiger und zukünfftiger Behelff und Exceptionen, inn- und auſſerhalb Rechtens / auch aller Abſolution, Diſpenſation, Reſtitution in integrum, und dergleichen Mittel / wie die immer Schein und Nahmen haben / oder von wem die her gelangen / und der Kayſerlichen güldenen Bull / denen Reichs-Conſtitutionen / Decreten / Ordnungen / und Fürſehungen / unſerer Vorfahren / auch abſonderlich dieſer unſerer Vereinigung und Vergleich zum Abbruch oder zuwider ſeynd / oder verſtanden werden möchten / uns derſelben ſelbſten / noch unſere Erben und Nachkommen nimmermehr anzunehmen / zu erlangen / fürzuwenden / noch zu gebrauchen in keine Wege.

Ferner haben wir uns freundlich dahin verglichen / daß wir zu deſto mehrer Veſthaltung dieſes Vergleichs / bey dem Allerdurchleuchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Hrn. LEOPOLDO,

Rö-

Römiſchen Kayſern / zu allen Zeiten Mehrern des Reichs / ꝛc. ꝛc. Unſerm allergnädigſten Kayſer und Herrn / bittlich anſuchen wollen / dieſen Vergleich durch dero Kayſerl. Confirmation zu beſtättigen / in tröſtlicher Zuverſicht / ſolches bey allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Majeſt. unweigerlich zu erhalten.

Und ob wol wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / gegen einander das Freund- Vetterliche veſte Vertrauen haben / daß wir dieſem auffgerichteten Vergleich und Erb-Vereinigung beyderſeits unverbrüchlich nachkommen / und dargegen in keinem Weg handeln werden: Auch wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / auf begebenden Fall / zu unſern Erben und Nachkommen uns eines gleichmäſſigen verſehen / und ſelbige dahin treulich anweiſen wollen; Darneben auch wir beyderſeits der unterthänigſten Zuverſicht ſeynd / daß die jetzt regierende Kayſerl. Majeſt. über dero Confirmation dieſes Vergleiches kräfftig halten werden; Damit jedoch ſothaner Vergleich bey erfolgenden offt gemeldten Fall / als eine beſtändige / auf den Grund der Reichs-Satzung und Pactorum Familiæ geſchehene immerwährende Erb-Vereinigung des Chur-Hauſes Pfaltz / nicht nur in unſern Pfaltz-Graf Philipp Willhelms Leb-Zeiten / ſondern auch bey unſern Erben und Nachkommen deſto beſtändiger und unverbrüchlicher gehalten werde; So haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm uns verglichen / dieſe Verbindung denen ſämmtlichen Garanten des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes / gleich hiemit geſchiehet / zu unterwerffen.

Zu wahrer Urkund deſſen haben wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / zwey gleichlautende Exemplaria verfertigen laſſen / deren eines wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und das andere wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm neben unſerem älteſten Sohne Pfaltzgraf Johann Willhelm eigenhändig unterſchrieben / mit unſern Churfürſtl. und Fürſtlichen Inſiegeln bekräfftiget / und jeder Theil ſolches ſein gefertigtes Exemplar auswechſeln und extradiren laſſen. Datum Heydelberg / den 5. 15. Junii.

Als bekennen wir unterſchriebene Churfürſtl. Pfältziſche / wie auch Hochfürſtl. Pfaltz-Neuburgiſche Miniſtri und Räthe; Daß dieſer Receß in allen ſeinen Puncten von Wort zu Wort dergeſtalten / wie ſelbige allhier inſeriret iſt / von uns alſo verglichen / und dabey verſprochen worden / daß ſelbiger von unſern gnädigſten Herrn Principalen eheſt möglich / und längſt innerhalb 4. Wochen Zeit werde ausgefertiget und vollzogen / auch die Original-Exemplarien durch beyderſeits abſchickende Secretarios in hieſiger Reichs-Stadt / darüber man ſich des eigentlichen Tages halber durch Correſpondentz-Brieffe noch vorhero zeitlich zu vergleichen / gegen einander / Zug um Zug ausgewechſelt werden. Zu Urkund deſſen iſt dieſes in duplo ausgefertiget / von uns Chur-Pfältziſchen und Hochfürſtlichen Pfaltz-Neuburgiſchen Miniſtris eigenhändig unterzeichnet / unſere angebohrne und gewöhnliche Pittſchafft hervor gedruckt / und von jedem Theil ein Exemplar zu Handen

genom-

genommen worden. So geſchehen Schwäbiſchen-Hall den 12. 22. Maji/ 1685.

(L.S.)

Wolff Dieterich/ Graf von Caſtell.

(L.S.)

Johann Ludwig Langhans.

(L.S.)

Frantz Ernſt/ Graf Fugger.

(L.S.)

J. F. Reſch auf Matzen.

BAld nach dieſem Receß / als den 17. 27. May/ zwiſchen 1. und 2. Uhr Nachmittag ſeynd Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz von dieſer Zeitlichkeit in das Ewige abgefordert worden / und haben durch dero ſeeliges Ende Ihrer Churfürſtlichen Linie ein Ende gemacht. Welcher Todes Fall bey den Unterthanen ein ſolches Trauren verurſachet hat / daß/ als es ihnen den Sonntag darauf durch die Prediger auff den Cantzeln verkündiget worden / jedermänniglich dermaſſen geweinet / daß man vor lauterm Wehklagen die Pfarrer nicht mehr verſtehen können. An eben demſelben Sonntag lieſſe auch nach geendigter Predigt die Churfürſtl. Regierung obangeführten Schwäbiſch-Halliſchen Receß / ſo viel den Punctum Religionis betrifft / durchs gantze Land von den Cantzeln der Gemeinde vorleſen. Hierauff nahm der Hoch-Teutſchmeiſter im Nahmen ſeines

Herrn Vatters / des Hertzogs von Neuburg / hin und wieder die Huldigung ein. Inzwiſchen aber hatten Jhro Durchleucht der Herr Hertzog von Valentz ꝛc. ihren Hof-Rath Joh. Haubold von Sternberg nacher Heydelberg geſchicket / und lieſſen denen Groß-Hofmeiſter und Geheimen Räthen ein Schreiben überreichen / und darinnen dieſelbe vermahnen / daß ſie ſich an ſeine Durchl. als nechſten Anverwandten der Chur / ſo viel die Churfürſtliche Regierung betrifft / halten / und nichts vornehmen ſollen / das Jhr. Durchl. nachtheilig ſeyn möchte / gestalten ſeine Durchl. eheſtens die Poſſeſſion ſelbſt nehmen / und ſich der Churfürſtl. Landen nähern wolten. Es wurde aber Seiner Durchl. Schreiben auf Befehl des Herrn Teutſchmeiſters Hochfürſtl. Durchl. als Seiner Churfürſtl. Durchl. zu Neuburg damahligen Gevollmächtigten / nicht allein wieder zurück geſchickt / ſondern auch / daß ſie keines mehr in dieſer Materie annehmen würden / und daß demnach Jhr. Durchl. gelieben möchten / bey Sr. Churfürſtl. Durchl. ſelbſten / dem Herrn Hertzogen von Neuburg / als ihrem rechtmäſſigen Herrn / ſich anzumelden / durch dero Abgeſchickten in Wieder-Antwort angedeutet.

Weiter entſtunde bald nach des Pfaltzgrafen Carln höchſtſeeligen Abſchied noch ein ander Ungemach / indem ein ſo genanntes Teſtament / darinnen folgende Legata enthalten waren / ſpargiret wurde:

1. Jhrer Hoheit / auſſer denen Heyraths-Pactis und anderen darüber gemachten Verordnungen / auch der Jubelen und anderer Præſenten / ſo derſelben

nach

nach und nach von Dero Herrn Gemahl verehret worden/ nichts.

II. Der alten verwittibten Churfürſtl. Durchl. noch zu Verbeſſerung der Wittum / die Stadt-Kellerey Weinheim / und das Amt Dirmſtein/ oder / wo dieſes/ dem Vorhaben nach / an das Biſchoffthum Worms vertauſchet / alsdann dasjenige / was man dagegen bekommt / zu dero Wittum gelaſſen werden ſolle/ weilen obgemeldtes aber in die Churfurſtl. Cammer und Renterey gehörig/ als iſt hieran nichts.

III. Den Rauhgräfl. Kindern/ ſo beſtändig bey der Reformirten Religion verharren/ das verordnete jährliche Deputat/ aus dem Ober-Amt Bretten / und Kellerey Weingarten / der Frau Louyſen aber/ abſonderlich ein Ring von 2000. Reichsthalern.

IV. Chur-Brandenburg 3. halbe Carthaunen/ 2. Achtzehn-pfündige/ 4. Zwölff-pfündige / 4. Drey-pfündige / und 2. Vier-pfündige Metallene Stück / auch den Chur-Apffel/ und das Moſcowitiſche Præſent, neben allem Geld und ſilbernen Antiquitäten/ Medaillen: Jt. die Reichs-Tapeten von Julio Cæſare.

V. Herrn Marggraffen zu Anſpach/ 3. halbe Carthaunen / 4. Zwölff-pfündige und 2. Neun-pfündige Metallene Stück / desgleichen die gantze Kunſt-Kammer; Noch die alte Königl. Cron von Ruperto dem Römiſ. König; Item/ die Tiara/ ſo unter der Erden gefunden ſeyn ſoll/ deßgleichen die Tapeten von Muſon und Belägerung Land-Stuhl/ noch 1000. Muſquetten/ 600. Carbiner/ und 1200. Piſtolen.

VI. Herrn Hertzogen zu Hannover zwey halbe Carthaunen / und was von Sechs-pfündigen Me-

tallenen Stücken noch vorhanden/ deßgleichen die Tapeten vom König Pharao und den Kindern Jſrael/ auch die von dem Salomone und von dem Meleager.

VII. Herrn Landgrafen zu Caſſel Hochfürſtl. Durchl. drey halbe Carthaunen / vier Zwölff-pfündige/ und ein Ein-pfündiges Metallenes Stück; Die gantze Bibliothec bey Hof; Alle güldene und ſilberne Medaille, ſo nicht antiq. ſeyn / deßgleichen die Tapeten von Pauli Bekehrung/ und von Bacche.

VIII. Die nicht legirte Muſqueten und Piquen in den Zeug-Häuſern/ Heydelberg/ Franckenthal und Friederichsburg/ den Reformirten Cantons in der Schweitz.

IX. Herrn Grafen von Caſtell/ Herrn Grafen von Witgenſtein/ und Hof-Predigern Langhans/ alle vorhandene und nicht legirte Tapeten/ dieſelbe unter ſich zu vertheilen.

X. Noch Herrn Grafen von Caſtell das Schloß und Dorff Ilbesheim/ daneben ſt alles erkaufft Silber-Geſchirr/ ſo ſich bey Hof befindet.

XI. Herrn Grafen von Witgenſtein aber die Kutſchen-Pferde / Sattel und Zeug/ und was ſonſten im Marſtall befindlich.

XII. Dem von Adelsheim 1500. Rthl.

XIII. Herrn Jägermeiſtern 1400. Rthl.

XIV. Dem Geheimen Rath und Hof-Prediger Langhanſen/ 2000. Ducaten an Gold.

XV. Geheimen Rath Schmettau/ und Leib-Medico D. Wincklern/ jedem 600. Ducaten.

XVI. Dem Ober-Cämmerer von Calenberg ein paar Dörffer/ ſo vor dieſem ſeiner Familie zugehöret/ aber nicht gemeldet/ im Amt Moßbach.

XVII.

XVII. Deſſen Schweſter / der Hof-Jungfer bey Ihro Hoheit aber / was noch von Ducaten in ſpecie vorhanden ; Dabenebenſt noch 2000. Rthl. an vorräthigem Gold in ſpecie , und dann alle vorhandene Jubelen / darüber nicht diſponiret. Im Codicill wird dieſes auffgehoben / und an deſſen ſtatt 4500. Ducaten derſelben / ſammt allen nach Abſterben des Herrn Churfürſtens Durchl. vorhandenen Jubelen legiret.

XVIII. Einigen Officirern / als Obriſt Cachena, Obriſt-Lieutenant Stepp / Obriſt Partels / Capitain Hahn / und Capitain Puiglerie, 800. Ducaten.

XIX. Kriegs-Commiſſariats-Verwaltern Dürrfelden / Secretario Eulern / Baumeiſter Wachten / Cammer-Rath Geißweyd / und Stück-Lieutenant Wagnern 1500. Ducaten.

XX. Cämmerern Dolline / 1000. Rthl.

XXI. Obriſt Inarn / 800. Rthl.

XXII. Obriſt Jung / 1200. Rthl.

XXIII. Stück-Lieutenant Meyd / 600. Rthl.

XXIV. Der gantzen Militz / ſo wol Officirern / als Gemeinen / doppelte Belohnung / darzu das Dragoner- und Leib-Regiment zu Fuß / ſammt der Leib-Garde abzudancken / und an Chur-Brandenburg zu recommendiren.

XXV. Denen Räthen und Cantzley-Bedienten zwey Quartal doppelte Beſoldung / und die übrige Hof-Bedienten Chur-Pfältziſchem Gebrauch nach zu beneficiren.

XXVI. Die noch übrige eigenthümliche Mobilien und Baarſchafft / der Verwaltung zu beſſerer

Verpflegung der Reformirten Kirchen- und Schul-Diener zuzustellen. Uber das noch 1000. Ducaten dem hieſigen Hoſpital.

Alldieweilen man aber vermuthete / daß dieſes durch den Hof-Prediger Langhans / und den Leib-Medicum D. Wincklern / wäre expracticiret worden / als kam es in keine Conſideration, ſondern es wurden vielmehr beſagte zwey Männer / nebenſt dem Cammer-Juncker Dolline / wegen allerhand Beſchuldigungen / in Hafft gezogen / und ſtarck in dieſelbe inquiriret / wie dann auch den 10. 20. Decembris Langhans und Winckler mit gewaffneter Hand öffentlich über die Gaſſen und den Marckt in das Rath-Hauß gefangen geführet / Langhans in das ſo genannte Armen-Sünder-Stüblein geſetzet / und ihme durch den Stadt-Knecht / auf Befehl / die Kleider und Hoſen-Säcke viſitiret / das Meſſer / wie auch zehen Ducaten / und bis fünffzehen Gülden weiß-Geld abgenommen wurde.

Nachdem bis dahero von denen Liebes-Intriguen, ſo zwiſchen Chur Fürſt Carl Ludwig von Pfaltz / und der Degenfeldin / zu ſämmtlicher Krönckung Dero Durchl. Fr. Gemahlin / hiraeganaeu / gehandelt; auch das nöthigſte von deſſen Herrn Succeſſore, Chur-Fürſt Carolo von Pfaltz fürſtlich angemercket worden; So iſt noch übrig / und wird es dem Leſer nicht unangenehm ſeyn / wenn man auch etwas von der gleichfalls unglücklichen Ehe / dieſes ſonſt frommen Chur-Fürſten und deſſen Frau Gemahlin / aus einem bereits Anno 1689. in Druck gegebenen Scripto, wegen Gleichheit des Innhaltes / und derer Materien / mit angefüget. Es hatte an dieſem Weſen hauptſächlich des Chur-Fürſten damahliger Hof-Prediger / Joh. Ludwig Langhans / die Schuld; Und führet die erwehnte Schrifft folgenden Titul:

Der

Der

Ungewiſſenhaffte Gewiſſens-Rath/

vorgeſtellet

in einer Theologiſchen Facultät

zu Heydelberg

Bedencken

über etzliche Brieffe

Johann Ludwig Langhanſens/

Vormahls bey des verſtorbenen Churfürſten von Pfaltz Durchl. geweſenen Beicht-Vatters/ Geheimden- und Gewiſſens-Rathe/

Darinnen er

Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. zur Deſertion Dero Gemahlin / und ungebührlichen Buhlen-Liebe mit einer gewiſſen Hof-Dame verleiten wollen/

Samt einer Vorrede/ worinnen deſſen Conduite, Verbrechen/ und Beſtraffung mit mehren enthalten.

Gedruckt im Jahr 1726.

Geehrter Leſer.

ES iſt zwar Reichs- und Weltkündig/ was mit dem vormahls bey Sr. Churfürſtl. Durchl. von Pfaltz/ Herrn Carln/ höchſt-ſel. Gedächtniß/ geweſenen Beicht-Vatter/ Kirchen- und Geheimden-Rath/ **Johann Ludwig Langhanſen**/ gebürtig aus dem Hertzogthum Zweybrücken/ ſo wohl wegen der Anno 1686. an ihm exequirten Straffe/ und Gefängniß / als auch deſſen im vorigen Jahre bey dem Frantzöſiſchen Einfall in die Pfaltz erfolgeten Liberir und Entledigung paſſiret iſt. Gleichwohl aber ſeynd von dieſer Sache nicht allein allerhand ungleiche/ und des itzt regierenden **Chur-Fürſten zu Pfaltz Durchl.** faſt nachtheilige Cenſuren gefallen/ deroſelben etzliche auch in öffentlichen Schrifften herauſſer kommen/ ſondern es hat auch wohl dieſes Gewiſſen-loſen Verführers Verbrechen bey vielen wo nicht gar entſchuldiget/ doch zum wenigſten ziemlich extenuiret werden wollen. Nun hätte man ſich zwar freylich von einem ſo hoch-angeſehenen/ gelehrten/ und dem äuſſerlichen Wandel nach/ gantz exemplariſchen Theologo, dergleichen gewiſſen-loſe Conſilia

und

und Machinationes nicht einbilden ſollen / wodurch er nicht allein höchſt-ſchädliche Uneinigkeit zwiſchen dem ſeeligſten Churfürſten und ſeiner Durchl. Frau Mutter anzuſtifften / ſondern Denſelben auch durch ſeine Libertiniſche / gewiſſen-loſe Principia zu Hindanſetzung aller ehelichen Pflicht / und Verlaſſung ſeiner unſchuldigen Gemahlin zu perſvadiren / und gegentheils zu einer GOtt mißfälligen Buhlen-Liebe mit einer gewiſſen Hof-Dame anzureitzen geſuchet / zugeſchweigen der Gotteslåſterlichen Verkehr- und Verdrehung der Heil. Schrifft / wodurch er den ſonſt Gottesfürchtigen und löblichen Churfürſten in ſeiner Anfechtung und Gewiſſens-Kampffe nur zu confundiren getrachtet. Allein ſo wenig es ſonſten an Exempeln fehlet / daß auch die höchſten und vorſichtigſten Miniſtri offtmahls durch die ungemeine Gnade ihrer Herrſchafft anfånglich zum Ubermuth / und folglich zu allerhand daraus entſtehenden inſoleuten gefåhrlichen Dingen ſind verleitet worden / eben ſo wenig iſt ſich auch zu bewundern / daß dieſer Langhans / der eine Zeitlang den Character eines redlichen und auffrichtigen Mannes mainteniret / durch die allzugroſſe Hochachtung / ſo ſein Churfürſt von ihm gemacht / endlich ſo übermüthig worden / daß er die Schrancken ſeines Amts / ja ſeines Gewiſſens ſelbſt vergeſſende / ſich nicht allein in die geheimteſten Regierungs-Hándel eindringen / ſondern auch die freye Direction über des Churfürſten Perſon / ſo wohl über deſſen Gewiſſen / als auch andere civilen Actiones anmaſſen / und dieſen ſonſt löblichen Herrn / nur zu Krånckung der Fürſtl. Frau Mutter / und Gemah-

lin

ſin/ zu den allergefährlichſten und gottloſeſten Entrepriſen anführen wollen. Denn in was hoher Gnade und Anſehen er bey Sr. Churfürſtl. Durchl. geſtanden/ iſt nicht allein aus denen hierbey gefügten gantz confidenten Hand-Schreiben/ ſondern unter andern auch daher abzunehmen/ weil er von Deroſelben noch in ihrem Teſtamente mit einem anſehnlichen Legato von etlichen 1000. Ducaten bedacht worden/ und wiſſen diejenigen/ denen dieſes Hofs damahliger Zuſtand bekannt iſt/ am allerbeſten zu ſagen/ mit was Liſt und Schalckheit er ſich dieſes Herrn dermaſſen bemächtiget/ daß er auch unter ſothaniger hohen Gnade die allerſchlimſten Intriguen wider die Churfürſtl. Frau Mutter/ Gemahlin/ und andere hohe Bedienten ungeſcheuet vornehmen/ und/ wann GOtt Ihrer Churfürſtlichen Durchl. das Leben länger gefriſtet/ Sie noch in die gröſte Gefahr und Unruhe hätte ſtürtzen ſollen. Allein wie es mit dergleichen polypragmoſyniſchen und factiöſen Händeln gemeiniglich einen ſchlechten Ausgang gewinnet/ alſo feyerte die Göttliche Rache auch nicht/ dieſen Ehr- und GOttes-vergeſſenen Staats-Geiſtlichen zur gebührenden Straffe zu ziehen. Denn nachdem höchſtgedachter Churfürſt am 17. (27.) May 1685. ſeligſt verblichen/ und die Regierung an Dero nächſten Agnatens, Herrn Philipp Wilhelms/ Hochfürſtl. Durchl. verfallen/ ſo laſſen Ihre Churfürſtl. Durchl. ſonderlich auff inſtändiges Anhalten des damahligen allda reſidirenden Königlichen Däniſchen Miniſtri, ſich alſogleich angelegen ſeyn/ den boßhafftigen Beginnen dieſes

Ver-

Verführers zu ſteuren/ und ſein/ ſo wohl an den verſtorbenen Churfürſten/ als deſſen Durchl. Frau Mutter/ und Gemahlin verübte Mißhandlung abzuſtraffen. Dannenhero als durch angeſtellte genaue Inquiſition, und aus denen eigenhändigen Brieffen dieſes Langhanſens ſo viel erwieſen worden / daß er erſtlich/ Ihrer Hoheit/ der verwittbeten Churfurſtin den gebührenden Reſpect entzogen / ſehr ſchimpflich von Deroſelben geredet/ und geſchrieben / zum andern/ die Churfürſtin bey den verſtorbenen Churfürſten ſehr verhaſſt gemacht/ und von Ihr gegen den Churfürſten ſelbſt zum öfftern verkleinerlich geſprochen / und drittens/ den Churfürſten aus der heiligen Schrifft/ wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen / darthun und bereden wollen / daß es keine Sünde / ſondern verantwortlich ſey / ſeine Gemahlin zu verſtoſſen / und ſich mit einer gewiſſen Hof-Dame trauen zu laſſen/ anderer groſſen Laſter / und Falſchheiten zu geſchweigen ; So iſt ihm endlich der Proceſs gemachet/ und nachfolgender maſſen zu Heydelberg den 2. Mart. 1686. an ihm executiret worden. Vormittags um 10. Uhr / nachdem ihm ſein Urtheil auf dem Rathhauſe / vor dem Heydelbergiſchen Stadt-Rathe / publiciret worden / muſte ihn der Hencker / nebſt ſeinen Knechten / aus dem Rathhauſe auf den Pranger führen / woſelbſt eine kleine Bühne mit Staffeln gemacht war. Ihm wurde ein Stuhl / und er auf ſolchen geſetzet / das Hals-Eiſen um ihn geleget / und eine groſſe Ruthe in die rechte Hand gegeben / womit er / in Beyſeyn vieler tauſend Menſchen / in gröſſeſtem Spott über eine Stunde prangen müſen.

Als

Als ihn die Henckers-Knechte vom Pranger wieder herab führeten / wurde er auf einen Karn / worauf viel verrecktes Vieh ausgeführet worden / gesetzt / und in den sogenannten Hexen- oder Diebs-Thurm gebracht / von dannen er zu Dielsperg / 2. Meilen von Heydelberg / auf 20. Jahr incarceriret / und mit Wasser / und geringer Speise versehen werden sollen / welches aber hernach geändert / und er / gewisser Ursachen wegen / nacher Zwingenberg in die 20. Jährige Gefängniß gebracht worden. Es würde auch dieser gewissen-lose Mensch in solcher Hafft ohne Zweiffel die dictirte Zeit aushalten / oder sein Leben wohl gar darinne haben beschliessen müssen / wofern er nicht im verwichenen Jahre / bey der Frantzösischen Irruption in die Pfältzischen Lande / auf Befehl des Dauphins wiederum erlöset / und (welches höchstens zu bewundern / auch billig ein Nachdencken erwecket) von selbigem gantz gnädig tractiret / von dar aber ferner gegen Straßburg / und so fort in Franckreich wäre verschicket worden. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz haben seine eigenhändige Briefe / so er mit dem selig-verstorbenen Churfürsten gewechselt / und darinnen er Ihm den Grifft seiner vorhabenden Uneinigkeit / böslichen Ehe-Trennung / libertinischen / heillosen Informationen, und cavillatorischer Auslegung der heiligen Schrifft beybringen wollen / denen Reformirten Herrn Theologis in Heydelberg zu untersuchen / und dero aufrichtiges Bedencken darüber abzufassen anbefohlen. Welches / weil es bishero gar sehr secretiret worden / und doch gleichwohl zur wahren Entdeckung dieses Gewissen-

losen

loſen Staats-Geiſtlichen / und ſeiner geführten Conduite, wie auch zur Erkäntniß Ihrer Churfürſtlichen Durchl. von Pfaltz-Neuburg hierbey billigſt / und vielleicht noch allzu gelinde exequirten Juſtitz nicht wenig dienet / ſo hat man es dem geneigten Leſer / unter dem Titul eines **ungewiſſenhafften Gewiſſens-Raths** / zur Communication gönnen wollen / nicht vermuthende / daß etwa diejenigen hohen Perſonen / deren Reſpect hierbey intereſſiret / einigen Mißfallen darüber ſchöpffen ſollen / immaſſen man mit Fleiß ein und anderes / ſo in die Welt zu ſchreiben eben nicht vonnöthen geweſen / jedoch ohne Zerſtimmelung der Haupt-Sache / übergangen und disfals die möglichſte Behutſamkeit angewendet. L. W.

Dem-

DEmnach bey des Herrn Pfaltzgrafen Churfürſtl. Durchl. unſern gnädigſten Herrn/ der allhier anweſende Königl. Däniſche Abgeſandte per memoriale unterm dato den 12. Novembris, 1685. unterthänigſt geſucht/ daß des geweſenen Chur-Pfältziſchen geheimen und Kirchen-Raths/ auch Ober-Hoffpredigern/ Herrn Langhanſens/ an letzt verſtorbene Ihre Churfürſtl. Durchl. höchſtſel. Andenckens/ abgelaſſene neun Schreiben/ ſammt einem Carmine uns Endes unterſchriebenen eingehändigt/ und darbey gnädigſt bedeutet werde/ daß wir auf vorher gegangene fleißige Unterſuchung nach guten Gewiſſen unſer unpartheyiſches Bedencken und Gutachten darüber unterthänigſt auffſetzen/ und überſchick'n möchten: Nemlich/ ob nicht gedachter Langhangs in gemeldeten Schrifften wider ſein eigen Gewiſſen/ und die bishero bekante Religion geſchrieben/ und dahero pro impio & blaſphemo zu halten/ auch tanquam putridum Eccleſiæ Membrum davon abzuſondern ſeye; Und höchſtermeldte Ihre Churfürſtl. Durchl. durch dero Herrn Obriſt-Cantzlar uns ſolches gnädigſt inſinuiren laſſen; Als haben wir zu unterthänigſter und gehorſamſter Folge erwehnte Briefſchafften mit einander fleißig durchgangen/ deren buchſtäblichen Innhalt/ nach unſerer Reformirten Religion, und in GOttes Wort gegrün-

gründeten Principiis examiniret / und in der Furcht GOttes erwogen/ auch ſchließlich nachſtehendes unſer Gutachten/ nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen/ ohne einig ander Abſehen einmüthiglich darüber abgefaſſet / ob wir wohl von Hertzen gewünſchet/ damit verſchonet zu bleiben / ſonderlich in Anſehen wir den wahren Verſtand mehr erwehnten Herrn Langhanſens Schreiben nicht gründlich unterſuchen und darſtellen/ noch von ſeiner/ als Seelſorgers / bey Ihrer Churfürſtl. Durchl. hochſel. Andenckens geführten Conduite , mit Beſtand und gutem Gewiſſen judiciren können / ohne itzt höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Gemüths-Conſtitution mit in Bedencken zu ziehen / und zu berühren ; Gleichwie es unmöglich iſt/ mit Wahrheits-Grunde zu examiniren/ und zu erweiſen / ob ein leiblicher Artzt die behörigen Mittel und den rechten Methodum gebrauchet / es ſeye denn / daß man zugleich auf des Patienten Complexion, Kranckheit und Symptomata mit Reflexion nimmet. Darum wir denn zuförderſt hiermit vor dem Angeſichte GOttes des Allwiſſenden Hertzenskündigers bezeugen/ daß dasjenige/ ſo von mehr höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. ſel. Andenckens Zuſtande bey dieſem Anlaß gedacht wird / wir keinesweges oder Sinnes dahin verſtehen / noch verſtanden haben wollen / als ob dadurch dero Gedächtniß im geringſten verunglimpffet / noch der Ruhm Ihrer Gottſeligkeit gekräncket / oder geſchwächet werden möchte / allermaſſen uns auch / und zwar theils aus viel jähriger nahen Converſation genugſam bekannt/ daß Sie insgemein ſehr wol und Chriſtlich intentioni-

cioniret / und des beſtändigen Vorhabens geweſen / nichts wider Ihr Gewiſſen zu thun / und lieber alles Ungemach / ja den Tod ſelbſten zu leyden / als GOtt Ihren HErrn vorſätzlich zu erzürnen.

Herrn Langhanſens zwey erſte Schreiben ſub Lit. A. und B. lauten von Wort zu Wort alſo:

Lit. A.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

DAß Eure Churfürſtliche Durchl. durch meine geringe Zuſchrifft ein wenig ruhiger worden / und einige Satisfaction geſchöpffet haben / hat mich ſelber erquicket / und erfreuet / dann leichtlich zu gedencken iſt / wie einem treuen Diener ums Hertze ſeye / wenn er höret / daß die Perſon betrübet / oder ſich beſchweret befindet / von deren er nechſt GOTT allen zeitlichen Schutz und Erhaltung zu hoffen hat. Der Allerhöchſte wolle Eu. Churfürſtl. Durchl. je länger je mehr in der Warheit wider allen Zweiffel ſtärcken / und Dero Hertz und Gemüthe mit wohl gegründeter Freude erfullen und erhalten.

Was nun den Spruch Pauli betrifft / da er ſaget: Er wolle lieber kein Fleiſch eſſen / oder keinen Wein trincken / als ſolches thun mit Aergerniß ſeines Bruders: So redet der Apoſtel von Speiß und Tranck / nicht aber von den Actionen / dahin Eu. Churfürſtl. Durchl. meynen dieſe Worte zu appliciren. Geſetzt / man könte dieſe Worte auch dahin deuten / ſo wäre doch die Conſequenz nicht gültig. Dann der Apoſtel ſaget nicht: Er wolle

lieber

eber kein Fleiſch / und keinen Wein anſehen / ndern / er wolle es nicht eſſen. Alſo auch im ndern Fall ſoll man eher keiner begehren würcklich zu enieſſen / als daß man dadurch andere ärgere / und lſo böſes vollbringen wolte / folget aber nicht / daß an keine anſehen / mit keiner freundlich reden / und einer ihre gute qualicäten æſtimiren ſolle. Der poſtel redet von Götzen-Opffer / welches zu eſſen / der zu trincken denen Juden / die er ſeine Bruder ennet / im Geſetz verboten war. Nun aber war im Neuen Teſtament die Chriſtliche Freyheit offenbar / emlich daß nichts an ihm ſelbſt unrein ſey / ob es chon von Heydniſchen Leuten und im Götzenhauſe ge-chlachtet worden / wann man es nur ohne Aergerniß eines Nächſten eſſe. Es waren aber damahls unter enen neubekehrten Jüden zum Chriſtenthum / oder enen ſo ſich bekehren wolten / etliche ſo ſchwach / daß ie die Freyheit der Chriſten nicht verſtunden / und meinten / man müſte das ceremonialiſche Geſetz wig halten. Dieſe ärgerten ſich ſo ſehr / wann ie ſahen / daß die Chriſten das Fleiſch und den Wein aſſen und trancken / der im Götzenhauſe geweſen war / daß ſie um ſolcher Sachen willen keine Chriſten ſeyn wolten. Solchem nun vorzukommen / und das Chriſtenthum nicht zu hindern / ſagt er: **Es wäre beſſer / kein Fleiſch eſſen / noch Wein trincken / als hindern die Bekehrung der ungläubigen Jüden.** Wann man denn nun heut zu Tage mit den ſchwachen Leuten umgehen muß / welche ſich ſtoſſen an der Freyheit anderer frommen und gewiſſenhafften Leute / ſo iſt das beſte / daß man ſie erkennen lerne /

obs eine warhaffte Schwachheit frommer Hertzen seye/ oder ob eine Heucheley oder Boßheit mit unterlauffe. Sind es fromme Leute/ und die ein aufrichtig Hertz haben/ so werden sie sich lassen weisen/ und berichten/ daß dasjenige so man in seiner Schwachheit thut/ nichts Böses/ sondern erlaubet sey/ und wann sie informiret seynd/ sich zu frieden geben; Sind es aber Heuchler/ und stecket eine Boßheit darunter/ daß sie vorgeben/ sie ärgern sich an diesem oder jenem/ aber nur suchen einem andern Frommen und Gewissenhafften seine vergönnete Freyheit zu nehmen/ so haben sie wenig Liebe/ und hat sich der/ so in seiner Freyheit stehet/ nicht an sie zu kehren/ sie mögen sagen was sie wollen. Solch es ist kein gegebenes/ sondern von ihnen selbst eingebildetes/ und genommenes Aergerniß. So ärgerten sich die Jüden an dem HErrn Christo selbst/ da Er in rechter Freyheit lebete/ aß und tranck/ und sich nicht abmergelte/ wie die scheinheiligen Pharisäer. Aber Christus fragte nach ihrem Aergerniß nicht/ sondern that was recht und gut war. Hieraus werden Eu. Churfürstl. Durchl. verhoffentlich die Meynung der Worte des Apostels vernehmen/ und wünsche ich/ daß GOtt Eu. Churfürstl. Durchl. die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und so wohl des Gemüths/ als Leibes Beständigkeit genieſſen lassen wolle.

Verbleibend

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den
29. Jul. Ao. 1682.

unterthänigst-treu-gehorsamster
Diener und Unterthan
J. L. Langhans.
L.it.

Lit. B.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

DEr Urſprung der abermahligen Schwermüthigkeit kömmt nicht ſo ſehr daher / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. nicht ſolten verſtehen / wie ſie ſolchen Gedancken begegnen ſolten / als aus einer tieffen Melancholie, welche Sie ſich zuziehen aus denen verdrießlichen Reden/ ſo ſie ſtetig von Dero G. anhören müſſen/ wie auch denen wunderlichen undeutlichen Erklärungen der Texten/ von welchen die Herren Pfarrer predigen / und die Leute irre machen. Was nun die erſte Urſach betrifft, ſo müſſen Eu. Churfürſtl. Durchl. entweder Dero G. Zuſammenkunfft ſo viel möglich verliren/ oder dergleichen Gemüths-kränckende Diſcurſe mit der Liebe zudecken/ und gedencken / das weibliche Geſchlecht ſey ein ſchwaches Werckzeug / und können ihren Mund nicht/ viel weniger ihre Affecten verbergen/ und innhalten/ der Mann ſeye das Haupt/ habe mehr Nachdencken/ und Verſtand von GOtt/ derohalben er diſfalls die direction behalte ; oder aber Ihre Churfürſtl. Durchl. könten ſolches entweder perſöhnlich / oder durch des Herrn Groß-Hofmeiſters Excellenz in gutem unterſagen laſſen / daß man Ihre Churfürſtl. Durchl. inskünfftige mit ſo unnöthigen und verdrießlichen Diſcurſen verſchonen wolle/ ſonſten es einen traurigen Effect vor ſie / und das gantze Land bringen werde.

Freylich ziehet das Aug an/ hernach kommts

alle zeit weiter / bis zu der That / aber bey denen / welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen gelassen / und ihnen vorsetzen zu thun dasjenige / worzu sie gelüstet hat / sonsten müste man immer die Augen zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl ansehen / vielweniger sich darüber freuen / und Ihn preisen.

Was nun der Pfarrer von der Keuschheit gesaget hat / und der Catechismus lehret / daß man so wohl in- als ausser dem Ehestande züchtig leben soll / ist alles recht und gut / und soll man sich nicht allein hüten vor der offenbahren That / sondern auch vor heimlicher Unzucht / ja sich auch in den Gedancken nicht so weit einnehmen lassen / daß man sich damit (nemlich als in der That selbsten) kitzele / und dardurch zu würcklichen Sünden verleiten und führen lasse ; Wiewohl vor sündlichen Gedancken ist kein Mensch frey / als die Puritaner / Perfectisten / &c. Scil. das wäre eine Vollkommenheit der Engel / die in dieser Welt nicht zu halten wird : Aber daß solche / wie Eu. Churfürstl. Durchl. schreiben / Sünde seyn sollen / ist so wenig / daß vielmehr der Pfarrherr sündiget / welcher es sagen wird. Dann was ist doch keuscher und christlicher gedacht / als dieses / wann ein unglücklicher Mann gedenckt : Wolte GOtt / daß so eine meine Frau wäre / so hoffte ich durch seine Gnade besser / als mit dieser zu leben Weil nun Eu. Churfürstliche Durchl. dieses also in Ihrem Hertzen befinden / so müssen Eu. Churfürstl. Durchl. sich mit Ihrem guten Gewissen trösten / welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben ist / und nichts darnach fragen / was andere Leute sagen / lehren

oder

oder predigen in dieſer Materie, ſonſt werden Sie nimmermehr ruhig ſeyn können / ſondern allezeit verwirret werden in ihren Gedancken / Sich ſelber auch unglücklich machen / hergegen / wenn Sie dergleichen aus dem Sinne ſchlagen / und gedencken: Dieſer Menſch oder Pfarrherr redet / wie ers verſtehet / und weiß nicht recht von meinem Zuſtand / darum gehet es mich auch nicht an / ſo werden Eu. Churfürſtl. Durchl. Friede und Ruhe haben / und in wahrer Freude Ihnen ſelbſten / dem Lande und treuen Unterthanen zum beſten ihr Leben führen / und weit hinaus durch GOttes Gnade bringen können / welches von Hertzen anwünſchet

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 9. Auguſt. 1682.

treu gehorſamſter Unterthan und Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ANfänglich / weilen die erſten Brieffe A. und B. vom 29. Julii und 9. Auguſti 1682. in wenig Tagen kurtz auf einander geſchrieben / und bey einerley Zuſtande von einerley Materie handeln / und alſo einer den andern noch mehr erläutert / und der Sachen damahlige Bewandniß völlig und klärlich vor Augen ſtellen / als haben wir beyde zugleich vorgenommen /

und aus derſelben Gegeneinanderhaltung / nach dem klaren buchſtäblichen Verſtand / ein ander Bedencken und judicium abfaſſen können / als wie folget:

Es erhellet aus beyden Schreiben / in was vor einem Zuſtande Ihrer Chur fürſtl. Durchl. höchſtſel. Andenckens Gemüthe ſich damahls befunden / und beſtehet derſelbe hauptſächlich in zwey Stücken;

Erſtlich hatte ſich eine ſonderbahre Liebes-Zuneigung / oder Affection in derſelben erreget / bey deren Sie aber nicht allerdings acquieſciret / ſondern darwider geſtritten / auch in dieſem Combat die Gedancken gehabt / es werde rathſam und dienlich ſeyn / daß Sie die Gelegenheit meiden / die gewiſſe Perſon viel zu ſehen / mit deroſelben freundlich zu reden / und vertraulich zu converſiren / welche ihre Gedancken ſie mit 3. Argumenten beſtärcket.

Das Erſte in dem Schreiben Lit. A. iſt hergenommen von dem Aergerniß / welches ſie andern / unter welchen auch Zweiffels ohne Dero Gemahlin / ſonderlich in der Zeit / da Sie deroſelben nicht mehr cohabitirten / geben würden / zu welchem Ende Sie den Spruch aus dem Apoſtel Paulo allegiret: Er wolle lieber kein Fleiſch eſſen / oder Wein trincken / als ſolches thun mit Aergerniß ſeiner Brüder / und daraus à pari oder ſimili geſchloſſen / daß / ob ſchon das Anſchauen / und die freundliche Converſation mit einer ſchönen Jungfrau / gegen die Sie eine Liebe in ſich befinden / an und vor ſich ſelbſten abſtracte ein erlaubt oder Mittelding ſeyn könne / ſo wolten Sie doch lieber davon abſtehen / als daß Sie andern dardurch Aergerniß geben.

Das

Das zweyte Argument ſtellen Sie vor in dem Brieff Lit. B. daß nemlich das Auge anziehe/ und hernacher weiter allezeit komme/ biß zu der That. Darum rathſamer ſeyn werde / ſich des vielen Anſchauens/ und der Converſation zu äuſſern.

Das dritte Argument haben Jhro Churfürſtl. Durchl. hergenommen aus einem Catechiſmus-Diſcurs oder Predigt/ da ſie gehöret / daß dergleichen auffſteigende Gedancken und Regung / da man mehr Luſt und Zuneigung zu einer andern Perſon / als zu ſeiner Gemahlin habe / ſündlich ſeyen / und folgends gedämpfft/ und ihnen widerſtanden werden müſte.

Nun hätte bey ſolchem Zuſtande / und da mehr höchſtgedachte Jhre Churfürſtl. Durchl. dieſe 3. Haupt-Gründe / und ſtattliche Jhrer auffſteigenden Paſſionen entgegen geſetzte Objectiones, (ſo entweder der Gnaden-Geiſt GOttes / oder die geſunde Vernunfft / oder die annoch glimmende Affection gegen dero Gemahlin / oder der moraliſche Reſpect, und die Liebe der Reputation bey der erbahren Welt / oder die äuſſerliche beſchehene Erinnerung in dero Gemüth ausgewircket) dero Seelſorgern vorgeſtellet/ dieſer Jhro mit allem Eyffer hierinnen beyſtehen/ die vorgebrachten Argumenta, als vortreffliche in der Schrifft / in der Natur / und in der Experienz gegründete Mittel beſtens approbiren/ und einſchärffen/ auch wann Jhro Churfürſtl. Durchl. an ſelbige nicht gedacht hätten / ſie von ſelbſten an die Hand geben / und erſtlich insgemein antworten ſollen / daß ob ſich wohl ein frembdes Liebes-Feuer in Jhro Churfürſtl. Durchl. entzündet / GOTT der HErr ſich gleich-

wohl dabey ſo gnädig erzeiget / daß Er Ihro ſolche heylſame Gedancken eingegeben / durch welche Sie denen Verſuchungen widerſtehen / und alſo den Sieg der Keuſchheit erhalten mögen / welche dann der gütige GOTT auch ungezweiffelt mit Wiederanzündung oder Beſtärckung der ehelichen Liebe gegen Ihro Hoheit und mit fernerem Segen krönen werde.

In ſpecie auf das I. Argument hätte Herr Langhans ſolches in allewege gut heiſſen und rühmen ſollen / daß es aus einem Sinnreichen Schrifft-Verſtande herkomme. Dann wenn eine Sache / die an ſich ſelbſt indifferent, gleichwohl um Aergerniß halben zu meiden ſey / wie vielmehr ſolle man ſich hüten vor Demjenigen / was man eben in ſolchen Umſtänden vor kein Mittel-Ding halten kan / oder welches zum wenigſten mehr den Schein des Böſen / als des Guten hat. Nun ſey auſſer Zweiffel / daß die ſonderbare Brunſt / ſo Ihre Durchl. in Sich befunden / nicht regular, zum wenigſten ſehr verdächtig / und dahero auch diejenige Mittel / wodurch ſolches Feuer / ſo wohl innerlich unterhalten / als auch äuſſerlich allen Menſchen kund gemacht werde / auch vor ſündhafft / oder zum wenigſten vor gefährlich und ärgerlich zu achten. Sie ſolten gedencken / was vor ein Chriſtlich Vorhaben Sie gehabt / Ihre Regierung / und auch Lebens-Wandel / nicht wie andere Fürſten / ſondern als ein ſonderbarer Diener GOttes in allem ihren Thun und Laſſen dergeſtalt zu führen / daß Sie allen Ihren Unterthanen / und ſonſten zum Spiegel und Exempel dienen / und niemand Aergerniß geben möchten. Wann Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero Gemahlin

mahlin beywohneten / und darneben mit allerhand vornehmen und tugendhafften Perſonen beyderley Geſchlechts indifferenter freundlich und frölich converſirten / ſo wäre niemand befugt / ſich an ſolcher Conduite zu ärgern. Wofern Sie aber bey Enthaltung von dero Gemahlin Sich mit einer gewiſſen Perſon recreiren / und durch Ihr Anſchauen und Converſation über alles andere erluſtigen wolten / ſo werde ſolches den Ruhm Ihrer Gottſeligkeit / und die Reputation Ihrer Tugend nicht wenig ſchwächen / ſonderlich auch Ihro Gemahlin betrüben / und folgends ärgern.

An ſtatt aber ſolcher Chriſtlichen und heylſamen Ermahnungen / und Beſtärckung in dem guten Vorſatz / alle Aergerniß zu meiden / beſtreitet Herr Langhans mit allem Ernſt den aus dem Apoſtel Paulo angeführten Grund / und bemühet ſich demſelben zu begegnen mit dreyerley Antwort;

Erſtlich ſagt er: Der Apoſtel rede von Speiß und Tranck / nicht aber von denen Actionen / wohin Ihro Churfürſtl. Durchl. ſeine Worte meinen zu appliciren. Nun iſt dieſe Antwort gantz cavillatoriſch / und wider Herrn Langhanſen ſelbſt eigenes beſſer Wiſſen und Gewiſſen / zumahlen unmöglich / daß er nicht ſolte begriffen haben / was ein Catechiſmus-Schüler weiß / nemlich / daß / ob wohl der Apoſtel von Eſſen und Trincken redet / ſo könne doch zum wenigſten à parvi gültig und wohl geſchloſſen werden / daß man ſich auch einer andern / ob wohl ſonſten an ſich ſelbſt erlaubten Sache / enthalten ſolle / wann man dadurch Aergerniß geben würde.

Zum

Zum andern antwortet Herr Langhans: Gesetzt / man könte die Worte Pauli auch dahin deuten / so wäre doch die Consequenz nicht gültig; Dann der Apostel rede von dem Essen / nicht aber von dem Anschauen / und freundlichen Reden; Gleichwie es nun besser sey / nicht essen / wenn man jemand dadurch ärgert / also seye es auch besser / keiner Jungfrauen zu begehren und würcklich ihrer zu geniessen / und dadurch andere zu ärgern.

Welche Antwort / gleich wie dem Zweck und der Lehre des Apostels / also auch denen allgemeinen Principiis, nicht allein des Christenthums / sondern auch der gesunden Moralität schnur stracks zu wider laufft. Denn auf solche Weise vergleicht Herr Langhans / wider besser Wissen und Gewissen / das Essen (wovon der Apostel sagt / und welches ein Mittelding war) nicht mit dem Anschauen / und der Conversation, welche abstracte wohl unter die Mitteldinge gerechnet werden könte; sondern mit der würcklichen venerischen Begierde / und Genuß einer frembden Weibs-Person / dergestalt / daß gleich wie jenes / nemlich das Essen / also auch dieses nicht Sünde sey / wenn sie nur alle beyde ohne Aergerniß geschehen / weßwegen auch Herr Langhans darzu setzet / und also Böses vollbringen wolle; als wenn das Böse in dieser Action nur in der Aergerniß bestünde; Daß man aber eine schöne Jungfrau ansehe / und mit ihr freundlich rede / und ihre gute Qualitäten æstimire / dieses will solcher gestalt Herr Langhans vor kein Adiaphorum nehmen / sondern setzt / als vor bekannt / daß

daß es an ſich ſelbſten / und nach ſeiner eigenen Natur jederzeit unveränderlich gut / und folgends um der Aergerniß willen in keinem Fall zu meiden ſey. Wohin dann auch

Drittens ſeine letzte vermeinte Antwort zielet / da er Ihro Churfürſtl. Durchl. erinnerte / Sie müſſen Unterſchied machen / ob diejenige / die ſich an ſolchem Weſen ärgern / wahrhafftig ſchwach und fromme / oder aber Heuchler / boßhafftige / neidiſche / und liebloſe Leute ſeyen. Erſten Falls / ſagt er: werden Sie ſich informiren laſſen / und zu frieden geben; Andern Falls habe man ſich nicht an ſie zu kehren / Sie mögen ſeyn was ſie wollen? Welche Antwort des Apoſtels Lehre gantz übern Hauffen ſtöſſet / dergeſtalt / daß wenn ſelbige gültig wäre / nimmermehr kein Caſus ſich ereignen könte / da man aus Beyſorge der Aergerniß etwas unterlaſſen müſte; ſondern möchte man immer fortfahren / ohne eine ſolche Neben-Reflexion auf das Aergerniß zu machen; Inmaſſen fromme Leute ſich werden befriedigen laſſen / ſo ſie aber böſe ſeynd / ſo hat man ihrer nicht zu achten. Und dis iſt eben ſchließlich der Rath / den Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. gegeben / daß Sie nemlich mit Anſchauen / und Converſation fortfahren / und ſich an nichts kehren ſolten; Worinnen er abermahl wider ſein eigen Wiſſen und Gewiſſen geredet. Dann ihm nicht unbekannt ſeyn können / wie daß es auch wohl fromme und auffrichtige Seelen giebt / die zwar über einem Mitteldinge die Entſchuldigung und informationes anhören / aber doch /

doch/ wenn ſelbiges eine nähere Verwandſchafft mit dem Böſen/ als dem Guten hat/ und durch die Umſtände mehr verdächtig gemacht wird/ ſich darum nicht alſobald zu frieden geben. Von allen ſolchen Leuten aber ſagt Herr Langhans: **Sie haben keine Liebe.** Gleich als wenn diejenigen/ welche leichtlich von etwas abſtehen könten/ und ſolten/ und doch nicht wollen/ nicht mit unvergleichlich mehrerem Fug zu beſchuldigen wären/ daß ſie keine Liebe haben.

Was nun ferner Herr Langhans anführet/ von unſerm Heyland JEſu Chriſto/ iſt läſterlich appliciret/ und kan man gar wohl antworten/ was Herr Langhans zuvor gar übel geantwortet; Nemlich/ es laſſe ſich nicht ſchlieſſen/ **Chriſtus hat gegeſſen/ und getruncken/ und das war recht und gut. Ergo ſoll einer/ der ſeine Gemahlin nicht ſo gern und eine andere lieber ſiehet/ dieſe öffters mit Freuden anſchauen/ und mit derſelben/ um ſich zu recreiren/ freundlich umgehen/ und das iſt recht und gut.** Alldieweil nun der Innhalt dieſes gantzen Briefſes denen allgemeinen wohlbekannten Principiis der Moralität ſchnurſtracks zu wider läufft/ ſo hat Herr Langhans auch den Namen GOttes unverantwortlich/ und gewiſſenloſer Weiſe mißbrauchet/ wann er im Eingang des erſten Schreibens den Allerhöchſten anruffet: **Er wolle Ihre Churfürſtl. Durchl. in der Wahrheit wider den Zweiffel ſtärcken;** und zum Beſchluß wünſchet/ **daß GOtt der HErr Ihro die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und ſo wohl des Gemüths/ als Leibes Beſtändigkeit genieſſen laſſen wolle.**

Dann

Dann durch ſolche Warheit / und durch ſolche Freyheit in dieſer Materie nichts anders verſtanden werden kan / als diejenige / die Herr Langhans in dieſem Schreiben verthädiget / entgegen geſetzt dem Zweiffel / welcher Ihro Churfürſtl. Durchl. aus des Apoſtels Pauli Spruch entſtanden geweſen.

Betreffend nun das II. Argument oder Objection, ſo Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich ſelbſten vorgeſtellet / und in dem Schreiben Lic. B. erhellen wird / nemlich / daß das Auge anziehe / und hernacher allezeit weiter komme / bis zu der That ; Hätte abermahl ein getreuer Seelſorger ſolches höchlich gerühmet / und mit allerhand Gründen / Zeugniſſen / und Exempeln beſtärcket / wovon nicht allein die H. Schrifft / ſondern auch alle Heydniſche Sitten / wie auch alle Chriſtliche Kirchen-Lehrer gantz angefüllet ſeynd ; Man müſſe dem Anfang ſteuren / man müſſe mit ſeinen Augen einen Bund machen / man müſſe ſich nicht zu viel trauen / das Feuer glimme / und nehme zu unvermerckter Dinge / bis es nicht mehr zu löſchen ſey / wer ſich in die Gefahr begeben / werde in der Gefahr umkommen ; An ſtatt aber dieſer heylſamen Erinnerung bemühet ſich Herr Langhans dasjenige / ſo Ihre Churfürſtl. Durchl. vorgebracht / durch eine nichtige Diſtinction zu vernichten. Er muß geſtehen / daß dasjenige / was Ihro Churfürſtl. Durchl. objiciret / wahr ſeye / ſetzt aber darzu / Es ſeye nur wahr bey denen / welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen geriſſen / und ihnen vorſetzen / dasjenige zu thun / worzu ſie gelüſtet hat. Gleich als wenn die / ſo GOtt fürchten / nicht eben darum

auch

auch deſto ſorgfältiger ſich hüten ſolten / vor demjenigen / wodurch dieſe Furcht allgemächlich aus dem Hertzen vertrieben werden kan. Adam war in dem Stande der Unſchuld formiret nach dem Ebenbild GOttes / in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit / und hatte alſo die Furcht GOttes in ſeinem Hertzen / welche aber doch durch das Anſchauen / und betrügeriſche Converſation überwältiget wurde. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes / und hatte alſo die Furcht GOttes in ſeinem Hertzen / wenn er nun / nachdem er die Bathſeba geſehen / und in ihrem Anſchauen und liebreichen Umgang / eine ſonderbare Recreation empfunden / ſich aber doch anbey / wie Ihre Churfürſtl. Durchl. gethan / der menſchlichen Schwachheit / und wie das Liebes-Feuer immerfort zu brennen pflege / würde erinnert haben ; Da hätte / nach gedachten Langhanſens Exempel und Lehre / der Prophet Nathan ihme einen ſolchen Puritaniſchen ohnnöthigen Scrupel benehmen / und ſagen ſollen : Dergleichen Vorſichtigkeit und Sorgfalt ſey bey ihme nicht vonnöthen / Er hätte ja die Furcht GOttes im Hertzen / und ſeye deßwegen ſicher / und auſſer aller Gefahr.

Es hat Herr Langhans ſonſten Zweifels ohne zum öfftern gelehret / daß keine gefährlichere Verſuchung ſey / als eben dieſe / wenn man ſich auf ſeine Stärcke verläßt / und aus ſothaner Præſumption die geiſtliche Gefahr nicht achtet ; Darum die höchſte Schuldigkeit eines Seelſorgers iſt / daß er ſeine Schaafe vor ſolchem ſchlüpfferigen Zuſtand warne. Er fähret aber noch weiter fort / und wil ſeine Antwort damit beweiſen:

Weil

Weil man ſonſten immer zugehen / die Augen zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl anſehen / vielweniger ſich darüber erfreuen / und ſie preiſen dörffte. Nun hatte ja Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich keinen Scrupel darüber gemacht / daß Sie allerhand Creaturen / und unter denſelben auch allerhand Manns- und Weibs-Perſonen / alt und jung / ſchöne und heßliche indifferenter anſehen müſſen / ſondern darüber / ob es nicht gefährlich ſeye / in dem Stande / da Sie damahls waren / eine gewiſſe liebreitzende Perſon ſo offt anzuſchauen / und mit deroſelben vor allen andern freundlich umzugehen ? Darum es dann ſehr abſurd, daß Herr Langhans den von Ihrer Churfürſtl. Durchl. recht und wohl gemachten Einwurff ad abſurdum zu bringen ſich unternimmt / indem er ſagt : Es folge daraus / daß Er ſeine Augen immer zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl anſchauen / vielweniger ſich darüber erfreuen / und GOtt preiſen dörffte. Dieſes iſt in der Warheit eine ruchloſe / mehr einem Spötter / als einem Theologo anſtändige Cavillation, gleich als wenn das anmuthige Geſichte / von welchem er redet / der eintzige / oder zum wenigſten vornehmſte und herrlichſte Spiegel wäre / worinnen man die Allmacht GOttes beſchauen könte. Wann GOTT der HErr dem mit allerhand Hauß-Creutz / nicht in der Einbildung / ſondern in der That ſelbſten genugſam geplagten Hiob zuſpricht / und ihn zu Erkänntniß ſeiner unerforſchlichen Weißheit und Allmacht anweiſen will / ſo ſtellet Er ihm unter andern ehender den Behemoth und den Leviathan vor Augen /

als etwan ein Roſenwangichtes Syriſches Kammer-Fräulein. Da der Pſalmiſt in dem 104ten Pſalm ſich vorgenommen / die Herrlichkeit GOttes zu betrachten / wirfft er ſeine Augen auf allerhand Creaturen / ſeines Frauen-Zimmers aber thut er keine Meldung. Paulus weiſet uns an / daß wir an GOttes Wercken / von der Erſchaffung der Welt an / ſeine eigene Krafft und GOttheit ſehen ſollen / daran kan man ſein Geſichte gnugſam occupiren / und bedarff man deßwegen keines Jungfern-Bildes. Chriſtus befiehlet uns zwar / wir ſollen die Lilien anſchauen / um GOttes Vorſehung daran zu erkennen / aber er redet von den Lilien auf dem Felde / und nicht von denen / wovon Herr Langhans ſchreibet in ſeinem Lateiniſchen Carmine,

Alba roſis acſi miſcentur lilia rubis.

Wann Ihre Churfürſtl. Durchl. alles / was GOtt geſchaffen / mit ihren Augen betrachtet / und ein jedes nach ſeiner Vollkommenheit und Qualität æſtimiret hätten / ſo wäre doch keine Gefahr geweſen / daß ſie an denſelben ſolten hencken geblieben / und des Schöpffers ſelbſten vergeſſen haben. Aber wann man immerzu bey vorhin erwehnten Umſtänden ſeine Augen an einem ſolchen Geſichte weiden will / wovon der Poët ſagt:

Eſt venuſtas nimium lubricus color,
Es iſt eine gefährliche Farbe um ein ſchönes Angeſichte /

da bringt es die menſchliche Schwachheit leicht dahin / daß man an ſolcher irrdiſchen Schönheit kleben bleibet / und ſich derſelben gar nicht zum Preiß der Allmachts

macht GOttes / oder um ſeine Gedancken dadurch zu dem ewigen ſelbſt-ſtändigen Pulchro zu erheben / gebraucht. Hat alſo Herr Langshans durch dieſe Antwort an den Tag gegeben / daß er in dieſer hochwichtigen Materie nur ſein Geſpött treibe.

Anlangend die III. Objection, die Ihro Churfürſtl. Durchl. wider ihre glimmende Paſſion gemacht / und in dem Schreiben Lit. B. angeführet wird / daß nemlich die Luſt-bärende Gedancken auch Sünde ſeyen; So darff zwar Herr Langhans deſſen nicht allerdings in Abrede ſeyn / er bemühet ſich aber auf alle Weiſe und Wege / wie er die Krafft dieſer bekannten Warheit in Ihrer Churfürſtl. Durchl. Sinne unterbrechen / und folgends gar zernichten möge.

Darum antwortet er erſtlich / wiewohl die ſündliche Gedancken auch Sünde ſeyn / ſo ſeyn es doch bey weitem keine ſolche / wie die würckliche / gleich als wenn die ſündlichen Gedancken nicht auch eine Art würcklicher Sünden wären / ſonderlich vor den Augen GOttes / nach deſſen Gerichte Chriſtus ausdrücklich ſagt / daß / wer ein Weib anſiehet / ihrer zu begehren / der hat die Ehe gebrochen / in ſeinem Hertzen: Oder gleich als wann Ihre Churfürſtl. Durchl. den Unterſcheid der Staffeln der Sünden nicht gewuſt; Oder gleich als wann Sie über die Ungleichheit / oder über die Staffeln der Sünden Ihren Scrupel formiret hätten / und alſo die vorhandene Frage darinn beſtünde / oder als wann ſein Amt geweſen wäre / zu ſagen / daß / ob ſchon die böſen ſündlichen Gedancken nicht ſo groſſe Sünden ſeyen / als wenn

ſie in die duſſerliche That ſelbſten ausgeführet werden / ſo ſeye man doch nicht ſchuldig denſelben zu widerſtehen.

Zweytens/ antwortet er/ kein Menſch ſey frey ſolcher ſündlichen Gedancken / als die Puritaner, Perfectiſten, &c. und beſchleuſſt ſolches mit einem höniſchen Scilicet, das wäre eine Vollkommenheit der Engel / die in dieſer Welt nicht erhalten werde; Eben als wenn die ſündliche Gedancken deßwegen vor gar nichts zu achten wären / noch Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich befleißigen ſolten / ſelbige zu dämpffen / und abzuwenden/ weil alle Menſchen damit behafftet ſeyn. Oder als wenn man darum nicht nach der Vollkommenheit ſtreben ſolte / weil man dieſelbe in der Schwachheit dieſes Fleiſches nicht allerdings erlangen kan. Und als wenn diejenigen/ die dieſes lehren/ Ketzer/ Puritaner, und Perfectiſten wären. So ſtimmet im übrigen dasjenige / was er hier ſagt / daß die Vollkommenheit der Engel in dieſer Welt nicht erhalten werde / nicht gar wohl überein mit ſeinen ordinari Schmeicheleyen/ und unter andern mit ſeinem Stück-Verſe,

-- Tu ſine crimine vivis.

Drittens/ erkühnet er ſich ſchlechter Dings und abſolutè zu ſagen/ ſolche Gedancken / wovon Ihro Churfürſtl. Durchl. gemeldet / ſeyn keine Sünde / ja was noch mehr! ſo ſündige der Pfarrherr / wenn er ſage / daß es Sünde ſey. Dieſes müſſen nun gar heilige und ohnfehlbare Gedancken geweſen ſeyn / wann auch ein Pfarrherr ſich daran verſündiget / dafern er ſie vor Sünden halten ſolte. Damit man

nun

nun wiſſe / was es vor himmels-reiche Gedancken geweſt / gibt er uns ein Muſter davon mit dieſen Worten: **Wolte GOTT / daß ſo eine meine Frau wäre / ſo verhoffte ich durch ſeine Gnade beſſer zu leben / als mit dieſer**; Und dieſen Wunſch hält er vor einen von den auserleſenſten unter denen obberührten heiligen Concepten / wenn er darüber ausrufft / und ſagt: **Was iſt doch keuſcher / und Chriſtlicher gedacht / als dieſes?** Endlich nun das Maaß der Gewiſſen-loſen Libertiniſchen Flatirung vollzumachen / ſo will er Ihro Churfürſtliche Durchl. bereden / daß ſothaner Wunſch und Gedencken das wahre / veſte / und einige Fundament ſey des guten und geruhigen Gewiſſens / und des daraus flieſſenden Troſtes / wodurch Sie ſich ein langes fried- und freuden-reiches Leben zuwege bringen könten / welches Sie hingegen verkürtzen und unglücklich machen würden / wann Sie auf dasjenige / was die Pfarrherrn predigten / achten wolten.

Es iſt dieſes alles / was Herr Langhans ſolcher geſtalt Seiner Churfürſtl. Durchl. geantwortet / ſo gar ungereimt / widerſinniſch / und unſerer Religion bekannten Principiis ſo klärlich entgegen / daß es überflüßig und verdrüßlich wäre / uns länger damit aufzuhalten.

Kürtzlich bedüncket uns / nach unſerer Chriſtlichen Einfalt / es hätte Herr Langhans einrathen ſollen / daß es viel keuſcher und Chriſtlicher wäre / alſo zu gedencken:

Lieber GOTT / ich erinnere mich wohl / daß durch deine allweiſe Vorſehung / vor deinem

und deiner ganzen Gemeine Angeſicht / und mit Anruffung deines Nahmens / ich mich mit dieſem meinem Ehegemahl verlobet / und was uns aus deinem heiligen Worte von dem Creutz und Anfechtung / denen wir unterworffen / wie auch von unſern ehelichen Pflichten iſt vorgehalten worden; Gib / o HERR / daß der Ehe-Teufel durch ſeine arge Liſt und Verſuchung mich nicht verführe / erhalte zwiſchen uns eine aufrichtige Liebe / damit wir in Freude und Leid / Geſundheit und Kranckheit / und in allem dem Zuſtande / worinne du uns durch deine Vätterliche Hand ſetzen wirſt / einander hertzlich meinen / und eines des andern Troſt und Gehülffe ſeye ꝛc.

Unſeres Davorhaltens wären dergleichen Wünſche und Gebet keuſcher und Chriſtlicher geweſen / als derjenige Wunſch / den Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. ſo ſehr anrühmt / da er ihn doch / denen Principiis ſeiner bekannten Religion gemäß / hätte verwerffen und abrathen ſollen. So viel vom erſten Stück des Zuſtands / worinnen / laut dieſer Schreiben / Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich damahls befunden.

Nun erhellet auch Zweytens aus denſelben / daß mehr höchſtgedachte Ihro Churfürſtl. Durchl. damahls in Ihrem Hertzen ſehr unruhig und ſchwermüthig geweſen / und zwar wegen des innerlichen Streits / den Sie gehabt / wie in dem Eingang des Schreibens Lit. B. ausdrücklich gemeldet wird / daß Ihro Churfürſtliche Durchl. den Urſprung dieſer

Ihrer

Jhrer Schwermüthigkeit deme zugeſchrieben/ weil Sie nicht verſtehen / wie Sie ſolchen Gedancken begegnen ſollen.

Was dieſes nun vor Gedancken geweſen/ erſcheinet aus beyder Schreiben gantzem Verfolge/ nemlich entweder Liebes-Gedancken / oder daher entſtandene Gewiſſens-Scrupel, womit Sie die Liebe beſtreiten wollen / und die in obangeführten Objectionibus begriffen ſeyn / als durch welche Sie in Jhrer Liebe zugleich beunruhiget worden. Ein treuer Seelſorger hätte jene zu dämpffen / dieſe aber zu beſtärcken ſich ſollen angelegen ſeyn laſſen. Herr Langhans aber thut keines von beyden / ſondern will Jhro Churfürſtl. Durchl. davon abführen/ und Sie überreden/ der Urſprung aller Schwermüthigkeit komme daher nicht / ſondern aus einer tieffen Melancholey / und zeigt darauf nach ſeiner eigenen Meynung positivè zwey andere Urſachen an/ woher ſolche Melancholey ohngezweiffelt entſtehe. Die erſte ſeyn die verdrüßlichen Reden / ſo Jhro Churfürſtl. Durchl. von Dero Gemahlin ſtetig anhören müſten; Die andere/ die wunderliche undeutliche Erklärung der Texten/ von welcher die Pfarrherren predigten / und die Leute irre machten. Es iſt erſchrecklich / daß / da Jhro Churfürſtl. Durchl. Jhre Schwermüthigkeit einer Urſach zugeſchrieben / deren Remedirung eigentlich einem Seelſorger zugeſtanden / Herr Langhans von derſelben abſtrahiret/ und die Schuld auf Jhrer Churfürſtl. Durchl. Gemahlin verdrüßliche Converſation, und dann auf der Pfarrherren Predigten wirfft / mithin dieſe alle/ als Urheber dero trübſeligen Zuſtands/

Ihro verhaßt zu machen/ oder die in der allbereit angefangenen Averſion zu ſtifften ſuchet. In ſpecie nun die verdrüßlichen Reden anbelangende/ ſo können wir/ weil nicht ausdrücklich gemeldet wird/ was es für Diſcurſe eigentlich geweſen/ davon nicht judiciren/ gehen dieſelbige demnach vorbey/ und weiters auf die andere von Herrn Langhanſen angezeigte Urſache/ nemlich der Pfarrherren Predigten/ und Catechiſmus-Lehre.

Gleichwie es nun überaus ungereimt iſt/ daß Herr Langhans Ihre Churfürſtl. Durchl. wider Ihr eigen Sentiment weiß machen will/ es komme ihre Melancholie aus dieſem Urſprunge: Alſo iſt es auch der von ihm ſelbſt bekandten Religion, dem gantzen Predig-Amte und Miniſterio, deſſen er doch ein Membrum und Vorgeſetzter geweſen/ injuriös, und höchſtverkleinerlich/ und er kan kein ander Abſehen damit gehabt haben/ als daß er Ihro Churfürſtl. Durchl. von dem guten Vertrauen und Confidenz, ſo Sie etwa auch zu andern Predigern und Dienern an dem Worte GOttes hätten ſetzen mögen/ abziehen/ und ſie alle indefinitè durchgehends/ auſſer ſich ſelbſten/ verdächtig machen wollen. Das allerunverantwortlichſte iſt/ daß er ſolcher geſtalt alle Application, und alle Frucht/ die Ihre Churfürſtl. Durchl. aus Anhörung und Erklärung Göttlichen Worts ſchöpfen können/ auf einmal erſtickt/ und hinweg nimmet/ indem er ſchließlich räthet/ Ihro Churfürſtl. Durchl. ſolten nichts darnach fragen/ was andere Leute/ aus Anlaß der Schrifft und des Catechiſmi in der Materie, die Luſt und luſtbahre Gedancken be-

betreffend/ ſagen/ lehren/ oder predigen/ ſondern gedencken / dieſer Menſch oder Prediger redet/ wie er es verſtehet/ und weiß nichts von meinem Zuſtande/ drum gehts mich auch nicht an.

Und dieſes Libertiniſche Principium, daß nemlich ein Zuhörer / wenn das Geſchwer ſeines Gewiſſens berühret oder gedrücket werden will/ nicht achten ſolle/ was der Pfarrherr ſaget / rühmet Herr Langhans / als das rechte Mittel / um ein ruhig Gewiſſen zu haben / welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben ſeye / deſſen man ſich allenfals auch tröſten könne / ſonderlich wann man darbey den vor angeführten Wunſch in ſeinem Gemüthe offt wiederholet ; Gleich als wenn die Ruhe des Gewiſſens darinnen beſtünde / daß es eingeſchläffert / oder gar abgebrandt/ und unempfindlich gemacht werde. Wann man nun dieſes alles zuſammen faſſet / und auf einer Seiten Ihrer Churfürſtl. Durchl. Zuſtand/ und die von Deroſelben ſelbſten / wider ſich ſelbſt angeführte Rationes, auf der andern Seiten aber Herrn Langhanſens Antwort und Einrathen zugleich betrachtet / ſo muß man nothwendig bekennen / daß offtbeſagter Herr Langhans wider das Amt eines treuen Seelen-Hirtens / und wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen gehandelt habe.

Lit. C.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/
Gnädigſter Herr.

Es haben Eu. Churfürſtliche Durchl. aus des Herrn Grafens von Stahrenberg Schreiben an

Herrn Grafen von Caſtell gar wohl die 3. nachdrückliche Haupt-Articul obſerviret / auch dero gnädigſte Reſolution von ſich ſelbſten gar wohl in dem Schreiben an den Herrn Grafen von Caſtell exprimiret / darzu ich meines Orts nichts ſetzen kan. Dann es können einmahl Eu. Churfürſtl. Durchl. in Perſon nicht auſſer Landes ziehen / ohne groſſe Gefahr und Confuſion, die zu befürchten iſt / ſo wohl im geiſt- als weltlichen Regiment, ja auch nicht einmahl ſo viel Mannſchafft entbehren / und zum Succurs ſchicken / ehe und bevor der Friede mit Franckreich / der unſer nächſter und mächtigſter Nachbar iſt / beſtättiget werde. Was die Reiſe nacher Regenſpurg betrifft / ſo iſt dieſelbe zwar nicht ſo gar weit / und der Ort an ſich ſelbſten eine Evangeliſche Stadt / allein wenn vor nöthig würde gehalten werden / ſo müſten zuvor Eu. Churfürſtl. Durchl. darauf bedacht ſeyn / wen Sie unterdeſſen zum Stadthalter laſſen wolten / und in ſolchem Fall wäre niemanden beſſer zu trauen / als entweder dem Herrn Marggrafen von Anſpach / oder Printz Philipſens zu Heſſen-Caſſel Durchl. Anno 1658. als der Wahl-Tag zu Franckfurth geweſen / da war ein Pfaltzgraf Stadthalter allhier / anitzo aber wüſte ich keinen zu finden / der weder der einen / noch der andern Parthey anhienge / und dabey nichts zu fürchten wäre. Es wird aber noch eine ziemliche Zeit darauf gehen / ehe gedachte Reiſe nach Regensburg von Ihrer Kayſerl. Majeſt. vorgenommen wird / ſonderlich weil ja itzund faſt aller Churfürſten hohe Miniſtri ſich bey Deroſelben befinden / und dasjenige / was dem Teutſchen Reiche am vorträglichſten ſeyn

wird /

wird / wohl kan deliberiret und geſchloſſen werden / und hofft man allerſeits / daß der Friede mit Franckreich folgen werde.

Was ſonſten Eu. Churfürſtl. Durchl. wegen Ihrer Gemüths-Bewegung / und innerlichen Begierde betrifft / glaube ich gar wohl / daß Sie noch nicht ſehen / wie Sie ſich helffen / oder wie Sie daraus kommen ſollen / allein Sie müſſen ſich das nicht laſſen irre machen in Ihrer Hoffnung. Dann diejenigen / ſo in denen Paſſionen begriffen ſeynd / die ſehen nicht ſo viel / als die / ſo ohne dieſelbe ſeynd. Die Paſſiones ſind ſo hefftig und ſo ſtarck / daß ſie das Licht der Vernunfft / und ſonderlich des Vertrauens / nicht recht durchſcheinen können. Es iſt die rechte Art des Glaubens / nicht ſehen / und doch glauben. Solche Leute ſind ſelig / die nicht ſehen / wie ihnen könne geholffen werden / aber doch gewiß glauben und vertrauen / daß ihnen warhafftig geholffen werde. Derowegen wenn ſich Eu. Churfürſtl. Durchl. in Gedult ſetzen / und der Göttlichen Vorſorge ergeben / und Derſelben nur ſtille halten wollen / ſo wird alles wohl gehen / und ihr Vornehmen ein gut Ende gewinnen. Im übrigen iſt nichts neues wieder einkommen / als eine Notification von Heſſen-Caſſel / wegen eines neugebohrnen Printzen / ſo von hieraus wird beantwortet / und zur Unterſchrifft Eu. Churfürſtl. Durchl. nachgeſchickt werden. Eu. Churfürſtl. Durchl. belieben dem Euler zu befehlen / daß er förderlich hieher komme / weiln nunmehr ein Wechſel von 20000. Reichsthl. aus Franckreich ankommen. Ich habe den Brief in Händen / und wäre gut / daß er

das

das Geld zu Franckfurth / je eher je beſſer einnehme / ehe etwa der Wechſel contramandiret werden möchte. Es hat mir Herr Spanheim eine lange Propoſition gethan und die Confidenz offenbahret / daß er wünſchte / in Eu. Churfürſtl. Durchl. Dienſte zu treten / um ſolcher Perſonen / die ich Eu. Churfürſtl. Durchl. mündlich unterthänig berichten werde / wo ſie es gnädigſt befehlen werden. Womit Eu. Churfürſtl. Durchl. in den beharrlichen Schutz des Höchſten empfehlend /

Verbleibe

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 7. Auguſt. Ao. 1683. um 5. Uhr.

unterthänigſt treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

Aus dieſem Schreiben ſiehet man / daß Ihro Churfürſtl. Durchl. über Ihre Gemüths-Bewegung / und innerliche Begierde klagen / und daß Sie noch nicht ſehen / wie Sie ſich helffen / oder wie Sie daraus kommen ſollen. Es können aber dieſe Worte auf zweyerley Weiſe verſtanden werden; Entweder daß Ihre Churfürſtl. Durchl. nicht ſehen / wie Sie Ihre Paſſion überwinden / und einen glücklichen Ausgang Ihres innerlichen Kampffs und Streits / zwiſchen Fleiſch und Geiſt / werden erhalten können; Oder aber / daß Sie nicht ſehen / wie Sie zu der würcklichen Genieſſung und Beſitzung derjenigen / wozu

wozu Sie Luſt und Begierde haben / gelangen werden. Herr Langhans antwortet bloß hin / Ihre Churfürſtl. Durchl. müſſen Sich das nicht laſſen irre machen in Ihrer Hoffnung; Dieſe Ihre Unruhe komme her aus Verdunckelung des Vertrauens / die rechte Art des Glaubens ſey / nicht ſehen / und doch glauben / ſolche Leute ſeyn ſelig / die nicht ſehen / wie ihnen könne geholffen werden / aber doch gewiß glauben / und vertrauen / daß ihnen warhafftig geholffen werde.

Daferne er nun obige Worte in dem erſten Verſtande genommen / ſo hat er Chriſtlich und ſchrifftmäßig geantwortet; So er ſie aber auf den zweyten Verſtand gedeutet / ſo hat er die Worte Chriſti / und der Apoſtel / von der Art / Eigenſchafften und Würckungen des wahren Vertrauens und ſeligmachenden Glaubens / wie auch den Nahmen GOttes und ſeiner Fürſehung / ſchändlicher und Gewiſſen-loſer Weiſe gemißbrauchet. Daß er aber oberzehlte Worte / ſo er aus Ihrer Churfürſtl. Durchl. Schreiben / um ſelbige zu beantworten / wiederholet / in dem zweyten Verſtande genommen habe / erſcheinet aus dem gantzen Contexte und Umſtänden. Die ſechs letztere Schreiben ſind alle innerhalb 8. Tage Zeit geſchrieben / und repræſentiren alſo auch einerley Zuſtand / davon lauten Lit. D. E. und F. alſo.

Lit. D.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt / Gnädigſter Herr.

DJe Zeitung wegen des Frantzöſiſchen Marches gegen Trier / Coblentz / Cölln und Lautern ſind

von

von dem guten Korn-Zweig ſo durch einander geſetzet/ daß ich in allen meinen Land-Karten keine Route habe finden können/ wie zu gleicher Zeit die Trouppen gegen Orient und Occident, Mittag und Mitternacht marchiren ſolten können. In ſolcher Ungewißheit halte gleichwohl das ſicherſte/ daß man unſerer Seiten vigilire/ ſo viel man nur kan/ und die Poſten wohl verſehe/ ſonderlich aber/ daß Ihre Churfürſtl. Durchl. die fernere Reiſe dismalen einſtellen/ weilen ich nicht zweiffele/ die Hecht-Köpffe etwa mit im Spiel ſeyn dörfften. Herr Rud hat einen guten Geruch/ unterdeſſen können ſich Eu. Churfürſtl. Durchl. mit Warheit wohl heraus laſſen/ daß ſie nicht nach Oettingen/ auch dismahl nicht nach Anſpach begehren; ſondern nur in der nähe Ihrer Landen zu bleiben gedencken/ welches/ wie es die Warheit iſt/ alſo Ihnen und andern viel Nachdencken benehmen wird. Im übrigen habe ich heute bey Ihrer Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter eine rechte Fegfeuers-Angſt müſſen ausſtehen/ faſt auf die Weiſe/ wie vor 6. Jahren zu Mannheim. Ich habe in groſſer Traurigkeit geſaget/ ich wünſchte von Ihrer Churfürſtlichen Durchl. meinen gnädigſten Abſchied zu haben/ um nicht mehr in Verdacht zu ſeyn/ als ob ich Eure Churfürſtliche Durchl. gegen Ihre Frau Mutter ſteiffte. Die gantze Sache habe umſtändlich Herrn Geiſſen weiter erzehlet/ der ſolches Eu. Churfürſtl. Durchl. alles erzehlen wird. Die Gnade/ ſo Eu. Churfürſtl. Durchl. mir gethan/ wird mir wohl ſauer gemacht/ und die Verfolgung meiner Unſchuld

macht

macht mich auch des Lebens müde. Ich verharre gleichwohl im Gebet und treuen Dienſten

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg/
den 12. Junii,
1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter
Knecht

J. L. Langhans.

P.S.

Ich habe zwar / jedoch mit allem Reſpect, nichts geſchwiegen / ſondern den Tort, ſo Eu. Churfürſtlichen Durchl. Frau Mutter Eu. Churfürſtl. Durchl. anthut/ und Dero treuen Dienern / ſo freudig / als meine unſchuldige Seele mir dictiret hat/ widerſprochen/ daß Sie endlich dahin ausgebrochen/ Sie hätten mich ja nicht gemeinet. Es war aber mit ſo Teutſchen Worten und ſtichlichten Reden / auch Feuer-grimmigen Geſichte geſchehen / daß ich es Ihr klar remonſtriret / Sie müſten auf mich ſolches unbefugter Weiſe gedeutet haben / ſo Sie auch nicht gäntzlich verhölen können. Der Anlaß kommt alle von einer alten Frauen her / welche Eu. Churfürſtl. Durchl. bey Dero Frau Mutter verklaget hat / daß Sie ihrem Manne keinen tieffen Reverence gemacht haben.

Lit. E.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

Es iſt mir eine rechte Hertzens-Freude / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. die Odenwaldiſche Lufft ſo wohl zuſchlägt / als dadurch auch die Gemüths-Geiſter lufftig und wacker gemacht / und die von Abend herrührende trübe Wetter können vertrieben werden / welche ſich auch nun ziemlich verlichren / und habe ſeithero nichts dergleichen vernommen / wiewohln ich auch wegen meiner Sauerbrunnen-Cur nicht nach Hofe / noch zu den ſauren Geſichteern kommen bin.

Was die Veſtung von der lincken Bruſt betrifft / muß ich bekennen / daß ſie wohl verſehen / und bewahret ſey / aber doch nicht unüberwindlich / wann nur die Auſſenwercke / welche ſchon ziemlich pouſſiret ſeynd / einmahl fallen / ſo wird ſich der Platz wohl von ſich ſelbſten ergeben müſſen. Unterdeſſen muß ein tapfferer Obriſter auch ſeine Arbeit mit Gedult führen / und einen guten Ausgang von dem Himmel erwarten / welchen ich von Hertzen wünſche / und erbitte / verharrend bis in den Tod

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg/
den 16. Junii,
1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter
Knecht

J. L. Langhans.

Lit.

Lit. F.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

EU. Churfürſtl. Durchl. Gnädigſtes / ſammt den Beyſchluß / habe wohl heute morgens erhalten / darauf unterthänigſt davor halte / daß erſtlich das Schreiben an Eu. Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter in etwas zu ändern / damit keine weitere Verbitterung / ſondern vielmehr Friede und Einigkeit geſtifftet und erhalten werde / alſo / daß an ſtatt der untergeichneten Worte / nur ſo geſetzet werden möchte: Weilen aber ihme gleichwohl mit ſcharffen Worten und ohngewöhnlichem Geſicht und Geberden zugeſetzet / und reprochiret worden / daß gewiſſe Leute / die mehrentheils um Jhro Churfürſtl. Durchl. pflegen zu ſeyn / und vor Dero letzteren Abreiſe geweſen / Deroſelben widrige Impreſſiones gegen Sie vorgebracht haben müſſen / ſo / daß Sie bey Jhro Churfürſtl. Durchl. nichts mehr gelte; Als hat er es leichtlich auf ſich ziehen können / welches er gleichwol mehmahl gethan / und würde ich in meiner Regierung in gar ſchlechte Reputation kommen / wann ich alles ꝛc. ꝛc. und ſo fort / wie im Briefe weiter folget.

Der Herr Groß-Hofmeiſter iſt heute früh um 3. Uhr nach Würtzburg verreiſet / derohalben den Brief / wie Eu. Churfürſtl. Durchl. befohlen / zurück behalten / und zu gnädigſter Aenderung hierbey überſende.

Das andere Schreiben von Madame iſt ſehr confi-

dent, und trüge ich keine Scheu / zu rathen / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. Deroſelben nunmehro die eigentliche Beſchaffenheit Ihres Anliegens offenbaren könten / wenn nur das Stillſchweigen bey dieſem holdſeligen Sexu könte gehalten werden. Dann wo es auskäme / es ſey in Orientali oder Occidentali Galliæ, würden ſich allerley Machinationes blicken laſſen / die Eu. Churfürſtl. Durchl. nur mehr chagrinirten. Iſt alſo noch zur Zeit das beſte / man laſſe Sie bey dem / das Sie nun weiß / weilen Sie auch nichts weiters zu wiſſen verlanget / und erwarte im übrigen die Wege der Fürſehung / welche alle verſchloſſene Thüren eröffnen kan / durch ihre Allmacht / deren ich auch beſtändig Eu. Churfürſtl. Durchl. und Dero Anliegen treulich empfehle / und verharre bis in den Tod /

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 17. Junii. 1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

IN dieſem erſten Schreiben / ſonderlich Lit. D. und E. klagt Herr Langhans über die Frau Mutter Churfürſtl. Durchl. / daß Sie (wie Lit. F. die Formalia lauten) Ihm geſagt / **daß gewiſſe Leute / die mehrentheils um Ihre Churfürſtl. Durchl. pflegen zu ſeyn / und vor Dero letzteren Abreiſe geweſen / Deroſelben widrige Impreſſiones gegen**

Sie

Sie beygebracht haben müſſen/ ſo/ daß Sie bey Ihro Churfürſtl. Durchl. nichts mehr gelten ꝛc.

Nun hätte er bey ſolcher Begebenheit in ſich gehen/ auf ſein Herkommen/ Condition, Obligation, und Seelſorgers-Amt/ ſo dann auf Ihro Churfürſtl. Durchl. Zuſtand/ und dann Dero Frau Mutter ſchuldigen Reſpect Reflexion nehmen/ und bey ſich bedencken ſollen: Ich bin unglücklich/ wann ich in Verdacht gekommen/ daß ich capabel ſey/ zwiſchen Mutter und Sohn/ deren ich beyder Seelſorger bin/ Mißverſtändniß zu erwecken/ oder zu hegen. Solte ich in dieſem Verdacht bleiben/ würde ich zu beyder ſeits Beſten nichts fruchtbarliches und erbauliches mehr in meinem Amte verrichten können. Darum muß ich darauf bedacht ſeyn/ wie ich denſelben wiederum benehme. Es iſt kein Wunder/ daß dergleichen Suſpicion der Frau Mutter zu Hertzen dringt/ die Liebe gegen Ihren Herrn Sohn iſt zart/ und ſehr empfindlich/ er iſt Ihr einiger Troſt und Auffenthalt. Solte ich hingehen/ und Sie bey Ihm verklagen/ ſo werde ich eine mir unanſtändige Rache ſuchen/ Ihre Churfürſtl. Durchl. chagriniren/ und beunruhigen/ in Deroſelben Gemüth eine Indignation gegen Dero Frau Mutter erwecken/ und mithin eben dasjenige würcklich thun/ weſſen Sie mich/ allem Anſehen nach/ im Verdachte hat/ und wann ich bishero unſchuldig geweſen/ ſo würde ich mich eben hierdurch im höchſten Grad ſchuldig machen. Wann GOtt einen Greuel hat an dem/ der Hader zwiſchen Brüdern anrichtet/ wie vielmehr an dem/ der bloß um ſeiner eigenen Rache willen/ dergleichen zwiſchen ſolchen Perſo-

nen verurſachet Derowegen will ich lieber Gelegenheit ſuchen/ meine Unſchuld in der That durch continuirliche gute Officia zu erweiſen / auch etwa Anlaß nehmen/ ohne einige Meldung deſſen / was vorgangen/ Ihro Churfürſtl. Durchl. zu bitten / daß Sie Dero Frau Mutter meiner Devotion zu verſichern belieben wolten: ꝛc. ꝛc. An ſtatt deſſen aber/ erzehlet er/ wie er Lit. D. ſelbſten ſchreibet / die gantze Sache/ ſo zwiſchen Ihnen allein verlauffen/ umſtändlich dem Cammer-Diener Geyß / zu dem Ende/ und mit der Ordre, daß er es Ihrer Churfürſtl. Durchl. alles wieder erzehle. Dabey läßt er es nicht bewenden/ ſondern ſchreibet darauf noch an Dieſelbe/ wie daß er bey Ihro Durchl. Frau Mutter eine Fegfeuers-Angſt ausſtehen müſſen? Berühmt ſich in dem Poſtſcript, er habe ihr nichts geſchwiegen/ beſchuldiget Sie Lort, ſo Sie ſo wohl Ihrer Churfürſtl. Durchl. als Dero treuen Dienern anthue. Und da mehr höchſtgedachte Frau Mutter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Sich/ ſeiner eigenen Erzehlung nach/ entſchuldiget / Sie hätte ihn ja nicht gemeinet/ welche Erklärung auch bey friedfertigen Perſonen von gleichem Stande genugſam geweſen wäre/ ſo muß er zwar bekennen / daß Sie ihn nicht gemeinet habe/ ſchreibet aber doch / es wäre mit ſo Teutſchen und ſtichlichten Reden/ auch feuer-grimmigen Geſichte geſchehen / daß er es Ihr klar remonſtriret/ Sie müſte es auf ihn gedeutet haben / deßwegen er auch Lit. F. in denen Formalien des Verweiſes/ den Ihro Churfürſtl. Durchl. hochſel. Andenckens Dero Frau Mutter dieſer Sachen halber geben müſſen/ nicht ſagen darf / daß Sie es auf ihn gemeinet/

ſon-

ſondern ſchreibet Dero Herrn Sohn vor/ wie er Ihro reprochiren ſolle / daß Sie auf eine ſolche Weiſe zu Herrn Langhanſen geredet/ daß er es leichtlich auf ſich ziehen können. Iſt wohl die verkehrte Welt geweſen/ da vielmehr dieſer Lärmen-bläſer einen ſchoi-ſen Verweiß / wo nicht ein mehrers verdienet gehabt/ daß er Ihre Reden ohnnöthiger Weiſe auf ſich gezogen/ und damit Anlaß geſucht/ einen ſolchen Handel anzufangen. Wann er in dem Poſtſcripto D. ſich rühmet / er habe Ihr ſo freudig widerſprochen / als ſeine unſchuldige Seele ihm dictiret/ ſo redet er gar impropriè, indem er ſeiner ſtoltzen und unbändigen Paſſion ſo ſchöne Namen zuleget. Wann er in dem Schreiben D. ſeines Abſchiedes gedencket/ ſo hat er ſich gewiß nicht erinnert / daß er ein Churfürſtl. Alumnus, und ſein Lebtage dem Chur-Haus zu dienen obligiret ſeye. Wenn er in eben ſelbigem Schreiben Ihr er Churfürſtl. Durchl. ins Geſichte vorwerffen darff/ daß die Gnade/ ſo Sie ihm gethan / ihm wohl ſauer gemacht werde / und die Verfolgung ſeiner Unſchuld ihn auch des Lebens müde mache / mißbrauchet er ſeines Herrn Gütigkeit auf eine unverantwortliche Weiſe / gibt Ihm hiermit zu verſtehen / daß er gegen Ihn keine groſſe Obligation habe/ ſondern noch weit ein mehrers meritire, und ſucht zugleich einen deſto gröſſern Zorn und Indignation gegen Dero Frau Mutter zu erwecken/ weilen Sie einen ſo hochnothwendigen Miniſtrum disgouſtiren / und Dero Herrn Sohn in die Gefahr ſetzen dörffen / eines ſolchen unentbehrlichen Mannes verluſtig zu werden. Jedoch füget er dem

Churfürſten noch dieſen Troſt dabey/ daß er gleichwohl/ und ohnerachtet dieſes alles / im Gebet und treuen Dienſten vor Jhn verharren wolle.

Was er Lit. E. durch die ſauren Geſichter zum Theil verſtehe/ erkläret ſich unter andern ex Poſtſcripto Lit. D. durch das feuer-grimmige Geſichte / und ex Lit. F. durch das ungewöhnliche Geſichte und Geberden/ wiewol aus der mehrern Zahl abzunehmen / daß nicht allein die Frau Mutter/ ſondern etwa noch eine andere hohe Perſon mit verſtanden werde. Es wird unnöthig ſeyn/ mit mehrern zu beweiſen / daß dieſes gantze Verfahren dem Amt und Character eines Dieners Chriſti gerade zuwider ſey / und daß es auch zu höchſt-ſchädlichen Conſequenzen gereichet. Dann nachdem Herr Langhans ſolcher Geſtalt zwiſchen Jhrer Churfürſtl. Durchl. und Dero Frau Mutter/ wie nicht weniger Dero Gemahlin/ die Abneigung und den Widerwillen geheget / iſt er dadurch engagiret worden / nach ſeinem über Jhrer Churfürſtl. Durchl. habenden Aſcendent und Vermögen / alles Fleiſſes zu verhindern / damit Jhre Gemüther nicht wiederum mit einander ausgeſöhnet / und die vorige Lieb. und Vertrauen zwiſchen Jhnen von neuen angezündet werde/ weil er ſolchen Falls zu befahren gehabt / er möchte (wie man im Sprichwort ſagt) zwiſchen den Hammer und Amboß kommen / daß ſeine Gewalt dadurch geſtürtzet / und ihm von beyden Seiten die böſen Officia , ſo er geleiſtet/ auf ſeinen Kopff vergolten werden möchten/ wie die Erfahrung lehret / daß in dergleichen Fällen / und bey ſolcher Conduite es gemeiniglich zu geſchehen pfleget.

Es

Es finden ſich aber in dieſem Schreiben noch andere Expreſſiones, die mehr höchſtgedachter Frau Mutter Churfürſtl. Durchl. nicht allein betreffen. Im Eingang Lit. E. gratuliret er Ihro Churfürſtl. Durchl. über die Odenwaldiſche Lufft / aus Urſach/ weil durch dieſelbe die von dem Abend her herrührende trübe Wetter können vertrieben werden.

Der Odenwald erſtrecket ſich gegen Aufgang/ in Anſehung des Schloſſes Heydelberg und Schwetzingen/ ſo gegen Abend liegen. Daher zu muthmaſſen/ daß die trübe Wetter dorther entſtanden ſeyn müſſen. Solte er aber dabey auf die beyden Churfürſtinnen Reflexion machen/ ſo gebe er abermahls ſein überaus boshafftes/ und nur zu Alienirung der Gemüther ſtärckendes Vorhaben an den Tag. Weiln aber dieſe Redens-Art dunckel/ als laſſen wir die Auslegung davon an ihrem Ort beruhen.

Anlangend nun die Veſtung von der lincken Bruſt / davon er in eben ſelbigen Schreiben ſeine Meinung giebt / ſo iſt zwar der Diſcurs allegoriſch und verblümt / aber ſeiner eigenen Auslegung nach / klar und ungezweiffelt / daß er eine gewiſſe Dame / oder Jungfrau dadurch verſtanden/ die in Ihrer Churfürſtl. Durchl. lincken Bruſt/ das iſt/ in dem Hertzen / ihre Reſidenz haben ſolle. Er bekennet zwar / daß ſie wohl verſehen und bewahret ſey / welches zu ihrem Lob/ und alſo zu mehrerer Recommendation dienet ; Giebt darneben aber die Vertröſtung / Sie ſey nicht unüberwindlich / damit man nicht an der Eroberung zweiffele/ und davon abziehe : Geſtalten ſie ſich von ſelbſten werde ergeben müſſen / wann nur

die Auſſenwercke einfallen / welche ſchon ziemlich pouſſiret ſeyn. Ob nun durch dieſe Auſſenwercke etwa dieſes Fräuleins Eltern / Vormünder / oder Freunde / welche dieſes Vorhaben abgerathen / nunmehr aber durch Verſprechen oder ſonſten allgemach bewogen und gewonnen worden / zu verſtehen ſey / ſolches laſſen wir an ſeinem Ort beruhen ; Dem ſey aber / wie ihm wolle / ſo ſpricht Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu / und friſchet Sie an / daß Sie / als ein tapfferer Obriſter / die Belägerung dieſer Veſtung beſtändiglich fortſetzen ſollen / in Erwartung eines guten Ausgangs vom Himmel.

Wann Herr Langhans dieſes nicht eigentlich geſchrieben / und ſeine Hand man nicht erkennet hätte / ſo wäre es faſt nicht zu glauben / daß er / als ein Seelſorger / ſo ruchloſer und läſterlicher Weiſe / die ihm anvertraute theure Seele zum Böſen ſolte angemahnee / und GOttes heilige Fürſehung zur Dienerin / und zum Inſtrument der ſchnöden und ſündhafften Paſſionen dargeſtellet haben. Sein Amt war / Ihrer Churfürſtl. Durchl. in Ihrem Streit zu Hülffe zu kommen / und Sie mit den geiſtlichen Waffen aus GOttes Wort auszurüſten / damit Sie wider Ihren eigenen Willen ritterlich kämpffen / Sich ſelbſten uberwinden / und Ihre Tapfferkeit nicht in Beſtürmung eines anmuthigen Fräuleins / ſondern in Zerſtörung aller Befeſtigungen / Anſchlägen / und Höhen / die ſich wider die Erkäntniß GOttes / und ſeines Geſetzes erhoben / ſehen laſſen möchten. Endlich wünſchet er einen glücklichen Ausgang von Hertzen / und erbittet ſolchen vom Himmel. Ein wunder-

ſeltſam

ſeltſam Gebet/ deſſen Formul (ablit blasphemia) ohngefehr alſo gelautet haben müſte: Höchſter GOtt/ ich bitte Dich/ vor Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Gemahlin/ und weilen Jhre Churfürſtl. Durchl. vor Deroſelben eine fälſchlich imprimirte Averſion haben / ſo bitte ich Dich ferner/ du wolleſt dieſelbige förderlich von dieſer Zeitlichkeit abfordern / oder es ſonſten nach deiner heiligen Fürſehung / die alle verſchloſſene Thüren eröffnen kan / dahin wenden und lencken/ damit Jhre Churfürſtl Durchl. die Veſtung von der lincken Bruſt glücklich erobern / und dieſelbe in Friede und Ruhe lange Jahr beſitzen mögen.

Hierauf möchte einer wohl mit gutem Fug ausruffen/ und diejenigen Worte hieher appliciren/ deren ſich Herr Langhans hierunter ſub Lit. H. gebrauchet: Wo ſtehts geſchrieben / daß man alſo beten ſolle / wo iſt eine Verheiſſung / daß GOtt dergleichen Gebet erhören werde ? Es gründet ſich ſolches auf ein gantz ander Evangelium/ als Chriſtus/ und die Apoſtel gelehret/ und wann es ſchon ein Engel vom Himmel verkündiget/ ſo müſte er verflucht ſeyn.

Lit. G.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/
Gnädigſter Herr.

EU. Churfürſtl. Durchl. gnädigſtes Schreiben habe heute morgen wohl erhalten / darauf/ nechſt unterthänigſter Danckſagung vor ſo gnädigen Wunſch

zu meiner Cur/ ich zuförderſt Eu. Churfürſt. Durchl. täglichen Wunſch und Gebet vor Ihre Geſundheit und Freudigkeit wiederhole / und dann Eu. Churfürſtl. Durchl. Rationes, welche Sie / um die Deinacher Reiſe zurück zu ſtellen/ angeführet / ſo ponderös finde/ daß ich keine von denſelben widerlegen kan / und düncket mich ſchier die allerwichtigſte ſeye ausgelaſſen worden/ welches ohngefehr / und mit Fleiß geſchehen zu ſeyn ſcheinet. Dieſes meine ich/ können und ſeynd Ihro Churfürſtl. Durchl. zu thun ſchuldig/ was Ihnen in ſolchen Sachen in Dero Gemüth am leichteſten und beſten zu thun vorkömmt / deßwegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müſſen vornehmen/ wodurch Sie nur chagriniret werden / ſondern bey demjenigen ſich finden laſſen / welches Sie erleichtern kan / das übrige / und den Ausgang aber GOTT befehlen / der über uns alle regieret. Die eintzige Urſach / warum ich gerne ſehe / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. eine kleine Spatzier-Reiſe thäten/ iſt die lange Weile / ſo Sie allhier haben würden/ indem nichts zu thun / und wann Sie ſchon zu einem Thor aus / und zu dem andern wieder einreiten / ſo iſt doch nichts reales, welches Eu. Churfürſtl. Durchl. dieſen Monat/ bis etwan die Jagten angehen/ divertiren könte.

Innerhalb 8. Tagen/ hat Herr Groß-Hofmeiſter verlaſſen / wolte er wieder allhier ſeyn / unterdeſſen können Sich Eu. Churfürſtl. Durchl. bedencken / ob ſie hernacher noch dem Deinach anſehen / oder beſuchen wollen. Der Allerhöchſte erhalte Eu. Churfürſtl. Durchl. durch und in ſeinem

nem freudigen Geiſt / und gebe / was Ihr Hertze zu ſeinen Ehren wünſchet. Ich verharre bis in den Tod

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg/
den 18. Junii,
1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter
Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ES gibt Herr Langhans in dieſem Schreiben Ihrer Churfürſtl. Durchl. ein general und fundamental Principium, nach dem Sie ſich zu richten / nemlich / Sie können / und nicht allein Sie können / ſondern auch / Sie ſeynd ſchuldig zu thun / was Ihnen in ſolchen Sachen in Dero Gemüth am leichteſten und beſten zu thun vorkömmt / derowegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müſſen vornehmen / wodurch Sie nur chagriniret werden / ſondern bey demjenigen ſich finden laſſen / welches Sie erleichtern kan / das übrige und den Ausgang aber GOtt befehlen / der über uns alle regieret.

Dafern dieſe Maxime von ſolchen Sachen zu verſtehen / die an ſich ſelbſten entweder gut / oder indifferent ſeynd / gleich wie die Reiſe nach dem Sauerbrunnen Deinach / wann ſelbige an und vor ſich ſelbſten conſideriret wird / ſo iſt ſie gut ; Solte ſie aber ohne ſothane Beſchränckung angenommen werden /

den/ ſo wäre ſie das rechte Fundamene der fleiſchlichen Freyheit/ und des ruchloſen Libertiniſmi.

Die Regul unſerer moraliſchen und Chriſtlichen Handlungen muß nicht à Jucundo, und was uns nicht chagriniret oder à faciliori, ſondern ab honeſto & pio hergenommen werden. Wann man den alten Menſchen mit allen ſeinen Lüſten und Begierden creutzigen ſoll/ gehet es ſchwer her/ und wird das Fleiſch nicht wenig chagriniret. Sonſten räthet Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. in dieſem Schreiben/ daß Sie eine Spatzier-Reiſe vornehmen ſolle/ und ſehe er es gerne. Die einzige Urſach aber/ warum er es rathe/ ſeye die lange Weile/ ſo Sie allhier zu Heydelberg haben würden. Dieſe angegebene Urſach iſt nachdencklich und ſeltſam. Ihre Churfürſtl. Durchl. waren/ wie Herr Langhans ſelbſten Lit. H. bekennet/ in einer Einöde/ da Ihro ja billig die Weile länger werden ſolte/ als in Ihrer Reſidenz, bey allen Ihren Miniſtris, Hof-Bedienten/ Räthen ꝛc. So lange Sie aber in der Einöde wären/ verblieben Sie von Dero Gemahlin und Frau Mutter entfernet/ und abgeſondert. Müſte alſo die lange Weile/ die Sie allhier haben würden/ etwa daher kommen/ weil Sie itzt höchſtgedachten Perſonen näher wären; denn Sie eben ſo wohl auch von hieraus in die umliegende Orte auf dem Lande alle Tage ausſpatzieren könten/ und es nicht eben darum nöthig geweſen/ ſich noch weiter von hier nach Deinach/ oder anders wohin zu begeben.

Er giebt aber andere ſtattliche Urſachen an die Hand/ warum Ihrer Churfürſtl. Durchl. die Weile allhier lang

lang werden würde / nemlich weil allhier nichts zu thun / und weil es doch nichts reales iſt / wann man zu einem Thor aus / und zu dem andern wieder einreitet / weßwegen Sie ſich anderswo divertiren ſolten / biß die Jagten angehen.

Dieſes alles iſt eintzig und allein dahin gerichtet / damit Ihre Churfürſtl. Durchl. abgeſchrecket werden / hieher zu kommen / und alſo von Dero Hof- und Cantzley / folgends von den Regierungs-Geſchäfften / wie auch von andern / ſo wohl beſtändig anweſenden klugen und ehrlichen Leuten / abſonderlich von Dero Gemahlin und Frau Mutter entäuſſert zu bleiben. Es kommet ſehr verdächtig / wenn ein Miniſter ſeinen Fürſten überreden will / er habe nichts zu thun / er ſolle nur / um die Zeit zu vertreiben / ſo lange anders wohin ſpatziren reiſen / bis die Jagten angehen: Das iſt mit einem Wort zu ſagen; Es ſolle der Fürſt ſich der Regierung / des von GOtt Ihm anvertrauten Landes nicht annehmen / ſondern ſelbige nur ihme / dem Miniſtro, überlaſſen. Es iſt männiglich bekannt / mit was vor einem gottſeligen Vorſatz / und höchſtrühmlicher Intention Ihre Churfürſtl. Durchl. Dero Regierung angetreten / da Sie Ihre beſtändige Freude und höchſten Ruhm darinn ſuchen wollen / daß Sie die eingeſchlichene Mißbräuche abſchaffen / alle gute Ordnungen wiederum erneuern / und handhaben / die Gottesfurcht / und andere Chriſtliche Tugenden je mehr fortpflantzen / und erhalten / jedem ſein Recht verſchaffen / und insgemein die armen Unterthanen von ihren groſſen Beſchwerden erleichtern möchten. In ſolchen Chriſtlichen Vorhaben hätte

ein

ein treuer Seelſorger und meiſtgültiger Miniſter Ihrer Churfürſtl. Durchl. unterhalten / ſtärcken / und Ihr aus GOttes Wort / und andern heilſamen und vernünfftigen Gründen / die einem Regenten obliegende hohe Pflichten vorſtellen / nicht aber Sie auf eine Einöde / oder auf das Spatziren-Reiſen / anderwertige Divertiſſementen / und Jagten verweiſen ſollen. Hätte er Ihre Churfürſtl. Durchl. in Ihrem höchſtrühmlichſten Vorſatz dergeſtalt unterhalten / daß Sie ſich Ihrer hohen Amts-Geſchäfften je mehr und mehr angewehnet / und in derenſelben Importanz und Varietæt Ihre Luſt gefunden / ſo wäre dis das beſte Mittel geweſen / die Melancholie, die lange Weile / die aufſteigenden Affecten, des Teufels Verſuchungen / und das gantze Amadiſiſche Romaniſche Einbildungs-Weſen / ſo durch den Müßiggang / flatiriſche Diſcurs, und Entfernung von freyer / mit allerhand vornehmen und verſtändigen Leuten anzuſtellender Converſation, gehegt worden / zu vertreiben / Ihro Churfürſtl. Durchl. in einen warhafftigen ruhigen / und vernünfftig-frölichen Zuſtand zu ſetzen.

Nun faſſe man Herrn Langhanſens Conſilia zuſammen / Ihre Churfürſtl. Durchl. ſollen Sich von Dero Gemahl ſo viel möglich abſtiniren / ſollen Sich mit Anſchauen / Converſation und Æſtime der guten Qualitäten eines Fräuleins beluſtigen / ſollen das Aergerniß / ſo daher genommen werden möchte / wie imgleichen die Beyſorge / es möchte das Feuer überhand nehmen / und was die Pfarrherr und Catechiſmus-Prediger ſagen wolten / nicht achten / ſollen Ihre

Ein-

Einbildung mit der Idea und dem Wunſch/ daß nach dero Gemahlin Tod/ oder ſonſten/ Sie mit einer andern/ die Sie ſchon kenneten und affectirten/ glücklich leben würden/ occupiren/ ſollen anderswo von Ihrem Hof / Gemahlin/ und Frau Mutter abgeſondert leben/ ſollen Ihr Divertiſſement auſſer Ihren hohen Staats- und Regierungs-Geſchäfften/ im Spaziren/ Reiſen und Jagen/oder andern dergleichen Dingen ſuchen ꝛc. Können auch gefährlichere / und Gewiſſen-loſere Anſchläge gegeben werden/ um einen Herrn gantz untüchtig zu machen/ und ins Verderben zu ſtürtzen?

Lit. H.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

GEſtern in der Nacht habe Eu. Churfürſt. Durchl. gnädigſt abgelaſſenes erhalten / und zwar aus dem Poſtſcripto erſehen/ daß das Meinige erſt nach geſchloſſenen Eu. Churfürſtl. Durchl. Schreiben eingelauffen / darinnen Sie bezeugen einiges Soulagement aus meinen Worten empfunden zu haben/ welches mich denn im Hertzen erfreuet/ und iſt mir Dancks und Lohns genung / wann Eu. Churfürſtl. Durchl. freudig und ruhig / und alſo per Conſequens auch geſund ſeynd / quia Te ſalvo & nos ſalvi erimus. Den Innhalt dieſes Brieffs ſelber/und was der Inſpector vor Diſcurſen gehabt/ hat mir Herr D. Winckler erzehlet / und habe vermeint / er werde meine Antwort mündlich Eu. Churfürſtl. Durchl. referiret haben/

den / wie ers mir mündlich angebracht. So viel iſts / gnädiger Herr / daß je enormer eine Meynung iſt / je weniger man darauf halten ſolle. Nun iſt ja nichts ſo enorm, als dieſe / daß Leute kommen werden / wie die heiligen Apoſtel / (welche den heiligen Geiſt unmittelbar / und ſichtbarlich vom Himmel in groſſer Maß empfangen / und Wunder gethan /) an Heiligkeit und Vortreflichkeit übertreffen ſollen. Ergo wo ſtehets geſchrieben / wo iſt eine Verheiſſung davon? Es iſt ein ander Evangelium / und wann es ſchon ein Engel vom Himmel verkündigte / ſo müſte er verflucht ſeyn. Alſo hat Sich Eu. Churfürſtl. Durchl. gar keine Gedancken darüber zu machen / etiam ſerpens invenit ſuos adoratores. Es iſt eine Secte geweſen / welche die Schlange / ſo Adam verführet / angebeten. Dieſer gleichen noch etliche der heutigen / es iſt aber ſo grob / daß auch die Kinder / die den Catechiſmum lernen / einen Greuel an ſolchen Leuten haben.

Die Sache mit Eu. Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter iſt gantz ſtille / und meine nicht / daß weiters viel Weſens zu machen / oder auf ihre Correſpondenz zu lauren ſey / es wäre denn Sache / daß man noch etwas ſolte mercken / alsdann noch Zeit genug dazu wäre.

Auf Eu. Churfürſtl. Durchl. jegliche Schreiben habe / ſo viel meine Waſſer-Cur zuläßt / geſchrieben / und durch meinen Diener den Grünlingk zugeſchickt / weilen die Tragoner bey der Hof-Cantzley abgefertiget werden / weiß alſo nicht / wo das jenige muß geblieben ſeyn / welches Eu. Churfürſtl. Durchl. deſide-

rirem.

riren. Wann es zu S. nicht mehr rumoret / und Eu. Churfürſtl. Durchl. zu D. in der Einöde die Zeit zu lang wird / ſo können Sie ſich wieder in das ebene Land begeben / wiewohl man eine ungewöhnliche Hitze und Dürre hier ertragen muß.

Eu. Churfürſtl. Durchl. erfreuen ſich in GOtt / nach Ihrer gerechten und aufrichtigen Intention, in Hoffnung / daß ſeine Hülffe gewißlich kommen / und nicht ausbleiben werde. In deſſen gnädigen Schutz Eu. Churfürſtl. Durchl. treulichſt empfehlend / verharre

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 20. Junii, manè hora 5tâ 1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

DEn von Herrn Langhanſen allhier eingeführten Diſcurs, welchen ein ungenannter Inſpector gehalten haben ſolle / können wir nicht wohl begreiffen / noch glauben / daß er alſo gelautet / ſondern iſt vielmehr zu muthmaſſen / daß Herr Langhans den Verſtand davon verkehret habe / um den Inſpectorem, ſammt ſeinem Diſcurs, verhaßt und veracht zu machen. Denn wann dieſer Inſpector dergleichen Lehre geführet / und / wie er ſagt / ein ander Evangelium gelehret hätte / welches ein Anathema meritiret / ſo

würde ja Herr Langhans/ als Geheimer- und Kirchen-Rath/ Amts und Pflichten halber/ ihn deßwegen bestrafft / auch wohl gar die Sache in dem Kirchen-Rath dahin veranlasset haben/ damit er von seiner Inspection removiret werde / und nicht etwa seine untergebene Pfarrherren mit falscher Lehre anstecke.

Gleichwie er nicht weniger die/ Lit. B. indefinite angegebenen Prediger/ die durch ihre wunderliche Auslegungen der Texten Ihro Churfürstl. Durchl. melancholisch/ und andere Leute irrig gemacht haben sollen/ bey dem Kirchen-Rath würde angezeigt haben/ wenn solche Beschuldigungen in der Warheit bestanden wären.

Belangend dasjenige / was er im übrigen in diesem Schreiben von dem Rumoren zu S. meldet/ dafern er durch den Buchstaben S. Schwetzingen verstehet / und durch das Rumoren auf den Namen eines Königl. Ministri alludiret / so ist daraus abzunehmen / daß er vor der Churfürstin Hoheit wenig Respect getragen / auch nicht unterlassen/ von Derselben nur verkleinerliche Impressiones, und eine unangenehme Ideam Ihrer Churfürstl. Durchl. beyzubringen.

Wann der Beschluß dieses Schreibens gleiche Meynung hat / mit den vorgehenden/ so stärcket Herr Langhans Ihro Churfürstl. Durchl. in einer Sache/ die er derselben mißrathen sollen / nennet Ihre Intention gerecht / welche Rede viel nach sich zeucht / ermahnet Sie / daß Sie sich in GOtt freuen sollen / gründet diese göttliche Freude auf die Hoffnung/ daß Ihro Churfürstl. Durchl. mit der Hülffe GOttes/

Ihres

Ihrer vorgebildeten weltlichen Freude dermahleins werden genieſſen können. Mißbraucht und appliciret hiermit abermahl die Worte der Gaben und der Wirckung des heiligen Geiſtes auf eine läſterliche und gewiſſen-loſe Weiſe.

Lit. I.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

EU. Churfürſtl. Durchl. Gnädigſtes habe von Herrn D. Wincklern vor einer halben Stunde wohl erhalten / und daraus Eu. Churfürſtl. Durchl. ſorgfältige Gedancken mit mehrerm erſehen / unter welchen dieſes das erſte iſt / daß Sie nach vollendeter Sauerbrunnen-Cur E. W. die eheliche Cohabitation werden leiſten müſſen. Davor aber iſt ja noch gut Rath/ wann Ihre und Eu. Churfürſtl. Durchl. Natur ſo geändert/ daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeyn wird/ ſo wäre es gut / wo aber dieſelbe noch continuiret / ſo bleibet alles/ wie es iſt / und wird kein König / ja nicht der geringſte Bauer/ Eu. Churfürſtl. Durchl. deßwegen verdencken können / daß Sie ſich ſuchen zu conſerviren. Das andere iſt/ daß vielleicht E. W. eine Reiſe nach D. oder S. vornehmen und entweder die Princeſſin von N. B. mitnehmen werde / oder nicht. Gienge Sie mit / ſo wäre Sie in Gefahr ; wo aber nicht/ ſo müſten Eu. Churfürſtl. Durchl. hören/ daß Sie die Urſach deſſen ſeyen. Aber vors aller erſte muß man ſehen auf die Fürſehung GOttes/ was dieſelbige beſchloſſen hat / kan kein Menſch hindern / ſondern es

wird geſchehen der Wille des HErrn. Vors andere aber auch auf die menſchlichen Wege gedencken / da denn Eu. Churfürſtl. Durchl. ja die freye und ungeſcheuete Hand / und Zungen haben / zu thun / und zu befehlen in Ihrem Lande und Hauſe / was Ihnen beliebet in ſolchen Fällen / dann es ja auf Sie ankommt / die Speſen zu ſolchen groſſen Reiſen herzugeben / oder nicht / auch die Perſonen zu benennen / wie es Ihnen beliebet / und kan ja leicht die Princeſſin von N. B. etwan auf ſolchen Fall entweder eine Reiſe nach ihrem Vatter / oder aber an den Hof nach Anſpach vornehmen / oder wohl gar ein Maltraitement oder Kranckheit vorſchützen / allem beſorgenden Unheil vorzubiegen / wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellung unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo bekannt nicht ſind / wie bey andern Nationen.

Die Odenwaldiſche Reiſe endlich / welche Eu. Churfürſtl. Durchl. vorhaben / kan nicht ſchaden / wann Sie ſich nicht zu Franckfurth aufhalten / und nur incognito bleiben wollen / dann die Pfaffen allda ſind alleſammt gut Mayntziſch / und viel von denen Herrn daſelbſten deßgleichen ; Unterdeſſen / wann Eu. Churfürſtl. Durchl. nach Franckfurth kommen / will Herr Wächter das Fundament an der groſſen Kirchen zu Mannheim abſtechen / und anfangen zu graben / welches Eu. Churfürſtl. Durchl. auch ein wenig divertiren kan. Inzwiſchen bitte ich den Allerhöchſten / daß Er Ea. Churfürſtl. Durchl. mit ſeinem freudigen Geiſte ſtärcken / und erhalten wolle. Und Eu. Churfürſtl. Durchl. bitte ich / was ich bitten kan / daß Sie ſich doch nicht alles ſo ſehr zu Hertzen ziehen wollen /

len / ſonderlich in den Sachen / da ſie ſelber wohl remediren / und das Holla machen können. In Summa / wer GOTT fürchtet / hat ſich vor nichts zu fürchten / noch zu ſcheuen / und wer ein gut Gewiſſen hat / der hat ein täglich Wolleben / trotz dem Teufel / und allem ſeinem Anhang / ſie müſſen alle zu Schanden werden / und erfahren / daß GOTT denen hilfft / die Ihm vertrauen / und auf Ihn bauen. In deſſen beharrlichen Schirm und Schutz Eu. Churfürſtl. Durchl. treulichſt empfehle / verbleibend bis in den Tod

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 20. Junii, 1684. horâ 9. veſpertinâ.

unterthänigſt treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

AUs dieſem Antworts-Schreiben erſcheinet / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. Herrn Langhanſens Rath begehret / über zwey Sachen / die Sie beſorget. Die erſte iſt: daß Sie Erneſtinam Wilhelminen, das iſt / Dero Gemahlin Hoheit / nach vollbrachter Sauerbrunnen Cur / die eheliche Cohabitation würden leiſten müſſen. Die zweyte / daß Sie vielleicht eine Reiſe vornehmen / und die Princeſſin von N. B. mitnehmen möchten. Auf den erſten Punct nun hätte ein gewiſſenhaffter Seelſorger / und ehelicher Friedens-Stiffter geantwortet: Es würden

Ihro Churfürſtl. Durchl. Sich aus GOttes Wort zu erinnern wiſſen / was die eheliche Pflicht / worauf Sie bey Dero Vermählung vor GOttes Angeſichte / und in Gegenwart einer gantzen chriſtlichen Gemeine / gleichſam einen Eyd gethan / in ſolchem Fall erfordere / und weilen die Abneigung von Ihro Hoheit unter andern aus einiger vermeinten Unpäßlichkeit entſtanden / ſo hoffe er / es werde GOtt der HErr die angewendete Cur dergeſtalt geſegnet haben / daß deßwegen dieſelbe nicht mehr zu unterlaſſen.

An ſtatt deſſen gehet Herr Langhans einen gantz andern Weg / davon ſagt er: Iſt ja noch gut Rath zu. Was denn vor ein guter Rath? Wenn Ihrer / und Eu. Churfürſtl. Durchl. Natur ſo geändert / daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeyn wird / ſo wäre es gut / wo aber dieſelbe noch continuiret / ſo bleibet alles / wie es iſt.

Eine wunderſeltſame Deciſion! Es muß nach dieſer von Ihrer Hoheit gebrauchten Sauerbrunnen-Cur nicht allein Ihre / ſondern auch Ihrer Churfürſtl. Durchl. Natur dergeſtalt verändert ſeyn / daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeye.

Was er durch das Wort Natur allhier verſtehe / iſt nicht wohl zu begreiffen / worinnen aber die Veränderung der Natur an Seiten Ihrer Hoheit beſtehen müſſe / iſt klar / nemlich in Carirung Ihrer vorgegebenen Unpäßlichkeit. Durch die Aenderung aber der Natur / an Seiten Ihrer Churfürſtl. Durchl. kan er nichts anders verſtehen / als die Aenderung der Averſion, welche Sie / ſeiner Anzeige nach / gegen Ihro Gemahlin gehabt. Das heiſt ohne Umſchweiff

ſo

ſo viel: Wann Ihre Churfürſtl. Durchl. keine Averſion mehr haben werden / ſo wäre es gut / wo aber dieſelbe noch continuiret / ſo bleibt es / wie es iſt ; Das iſt / Sie bleiben von einander.

Nun hatte Herr Langhans aus Churfürſtl. Durchl. Schreiben ja genug erſehen / daß auf Ihrer Seiten die Averſion noch continuire / anders Sie ja nicht in denen ſorgfältigen Gedancken wegen der Cohabitation würden geſtanden / auch nicht Herrn Langhanſen um einen guten Rath dargegen angelanget haben / welcher guter Rath / mit einem Wort zu ſagen / darinn beſtehet / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. die eheliche Pflicht gäntzlich unterlaſſen / und ſich dabey kein Gewiſſen machen / noch ſich an jemand kehren ſolle / zumahlen kein König / ja nicht der geringſte Bauer / Sie werde verdencken können / daß Sie ſich ſuchen zu conſerviren. Worinnen er gantz leichtſinniger Weiſe vor gewiß und ungezweiffelt præſupponiret / daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. Converſation in Entäuſſerung von Dero Gemahlin beſtehe / es mag nun durch des Sauerbrunnens Cur Ihre Natur ſich geändert haben / oder nicht / da iſt nicht an gelegen ; Wann nur Ihre Churfürſtl. Durchl. noch eine Averſion haben / ſo bleibet es / wie es iſt / und darff man ſich auch nicht bemühen / um die Uberbleibſel ſothaniger Averſion weg zu nehmen.

Und dieſes iſt alſo die Antwort / womit Herr Langhans Ihro Churfürſtl. Durchl. auf den erſten Punct abfertiget.

Den zweyten Punct hatten Ihre Churfürſtl. Durchl. mit einem Dilemmate vorgeſtellet ; E. W.

das iſt/ Ihre Hoheit werden vielleicht eine Reiſe nach D. oder S. vornehmen/ und entweder die Princeſſin von N. B. mitnehmen oder nicht. Gienge Sie mit/ ſo wäre Sie in Gefahr; Wo aber nicht/ ſo müſten Ihre Churfürſtl. Durchl. hören/ daß Sie die Urſach deſſen ſeyen. Er mag mit dem Buchſtaben D. und S. Dännemarck und Sachſen / oder andere Städte und Länder / ingleichem durch N. B. verſtehen / was er will / klar iſt es/ daß jene den Terminum ad quem einer Reiſe/ und dieſe eine Hof-Dame oder Fräulein/ vermuthlich aber die jenige/ die er zuvor die Veſtung von der lincken Bruſt genennet/ bedeuten. Hierauf hätte nun ein treuer Seelſorger geantwortet / Ihre Churfürſtl. Durchl. ſolten vielmehr Ihre Sorgfalt vor Dero Gemahlin / als vor die Princeſſin von N. B. bezeugen. Wann dieſes Geſichte aus Ihren Augen hinweg komme / ſo werde es ſich auch nach und nach aus dem Sinne verliehren/ ſonderlich wann Sie Ihr Gemüth und Hertz mit Real-Sachen / und Fürſtlichen Sorgen erfülleten. Vielleicht ſeye eben dieſes ein Mittel/ deſſen ſich die Vorſehung GOttes gebrauchet/ um Sie von dieſer Gemüths-Kranckheit zu curiren. Und iſt hierbey noch wohl zu mercken / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. in dem zweyten Theil Ihres Dilemmatis ausdrücklich zu verſtehen geben/ daß Sie ſich vor der Nachrede ſcheuen / und nicht haben wollen/ daß man vermeine / Sie ſeye die Urſach / warum gedachte Princeſſin von N. B. nicht mit Ihro Hoheit reiſen. Welche Gemüths-Diſpoſition Herr Langhans menagiren/ und ſich derſelben gebrauchen ſollen/ um zu rathen / daß man ſie denn fort laſſen ſolle.

Er

Er verleitet aber Ihre Churfürſtl. Durchl. wieder auf einen gantz andern Weg. **Erſtlich** zwar führet er Sie auf die Providenz GOttes/ **vors allererſte/** ſagt er/ **muß man ſehen auf die Vorſehung GOttes; Was dieſelbe beſchloſſen hat / kan kein Menſch hindern / ſondern es wird geſchehen der Wille des HErrn.** Herrliche und ſchöne Worte! Aber je herrlicher und ſchöner / je läſterlicher iſt es/ daß man ſie auf dieſe Materiam appliciret / und damit Ihre Churfürſtl. Durchl. gleichſam erſtaunen will / es ſoll geſchehen der Wille des HERRN; Worinn? darinn/ daß ein Cammer-Fräulein mit Ihro Hoheit entweder weg reiſen / oder daheim bleiben wird. Es ſey dann / daß Herr Langhans auf höhere / und dem Staat oder der Kirchen mehr importirende Sachen ſein Abſehen habe / welches uns unbekannt. Nach dieſem kommt er **zweytens** auf die **menſchlichen Wege** / worinnen er / wiewohl unwiſſend / gar recht redet; Dann die Wege / die er anweiſet/ ſind freylich ſehr menſchlich / irrdiſch und fleiſchlich.

Durch die menſchlichen Wege aber verſtehet er die Mittel / wodurch der Rathſchluß GOttes in das Werck gerichtet werden ſoll. **Das erſte Mittel** iſt/ Ihrer Churfürſtl. Durchl. arbitrarium abſolutum dominium, **das andere ein Vorſchlag von zweyerley Reiſen** / und ein Vorſchlag von zweyerley Lügen. Beyde herrliche Mittel / die ein Seelſorger vorſchlagen ſoll / um GOttes Willen zu vollführen. Das erſte Mittel paraphraſiret er / Langhans / mit dieſen Worten: **Ew. Churfürſtl. Durchl. haben die**

freye ungeſcheute Hand und Zunge / zu thun und zu befehlen in Ihrem Lande und Hauſe / was Ihnen beliebet in ſolchen Fällen. Item, Sie können ja das Holla machen / id eſt, Eu. Churfürſtl. Durchl. haben ſich ja vor keinem Menſchen zu ſcheuen / und können ja befehlen / daß / wann ja Ihro Hoheit verreiſen / dieſe Princeſſin von N. B. doch hier bleiben ſolle. Und dieſes iſt das erſte Mittel / ſo dieſer gewiſſenhaffte Seelſorger an die Hand giebt / um GOttes Fürſehung zu bewerckſtelligen. Das andere Mittel ward alſo beſchrieben: Es kan ja leicht die Princeſſin von N. B. etwa auf ſolchen Fall eine Reiſe nach Ihrem Vatter / oder an den Hof nach Anſpach vornehmen / oder wohl gar ein Maltraittement oder Kranckheit vorſchützen / allem beſorgenden Unheil vorzubiegen / wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellungen unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo bekannt nicht ſind / wie bey andern Nationen.

In welchen Worten zwo Reiſen und zwo Lügen vorgeſchlagen werden / wovon dieſer andächtige Seelen-Artzt Ihren Churfürſtl. Durchl. die Wahl giebt / und dieſes alles zu dem Ende / damit offt berührte Princeſſin allhier / oder in der Nähe verbleibe / um Sie nicht in Gefahr zu ſetzen / ſondern allem beſorgenden Unheil vorzubiegen. Was dieſes vor eine Gefahr und beſorgendes Unheil ſey / erkläret ſich aus dem / ſo Herr Langhans ausdrücklich dabey ſetzet: Wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellungen unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo gar bekannt nicht ſind / wie bey andern Nationen.

Nun

Nun iſt zwar nicht ohne / daß / ſo viel aus dieſem Schreiben abzunehmen / man Herrn Langhanſen nicht zumeſſen kan / daß er einen ſo ſeltſamen Verdacht zu erſt auf die Bahn gebracht habe / jedoch hätte er denſelben nicht ſo gar kaltſinnig abweiſen / ſondern Ihro Churfürſtl. Durchl. ein beſſer Vertrauen einſprechen ſollen. Es wäre aber ihm / als einem geiſtlichen Rath / am beſten angeſtanden / wann er die zu handen gekommene Gelegenheit ergriffen hätte / Ihrer Churfürſtl. Durchl. vorzuſtellen / daß kein ſicherers noch gewiſſeres Mittel ſey / um eines theils ſich ſelbſten von dergleichen ſorgfältigen und beunruhenden Gedancken / auch ſündlicher / gegen unſchuldige Perſonen gefaſſten Suſpicion, andern theils die Princeſſin von N. B. vor allem Unheil und Gefahr zu befreyen / als daß Sie ſich dieſer Amadiſiſchen Princeſſin entſchlagen / und männiglich zu verſtehen geben ſolten / daß Sie Deroſelben indifferent ſeyen.

Nachdem nun Herr Langhans ſolchen Rath und Anſchläge an die Hand gegeben / und Ihre Churfürſtl. Durchl. nochmahlen angefriſchet / daß Sie in allen dieſen Sachen nach Ihrem Belieben das Holla ſprechen ſollen / ſtellet er ſich an / als wolte er ſie zuſammen in eine Summa faſſen.

In Summa / ſagt er / wer GOtt fürchtet / hat ſich vor nichts zu fürchten / noch zu ſcheuen / und wer ein gut Gewiſſen hat / der hat ein täglich Wolleben. Trotz dem Teuffel / und allem ſeinem Anhange; Sie müſſen alle zu ſchanden werden / und erfahren / daß GOtt denen hilffe / die Ihm trauen / und auf Ihn bauen. Dieſe

zwey

zwey Worte/ in Summa/ bedeuten dasjenige / was folget ; Der Begriff seye von dem/ was hauptsächlich zuvor gesaget worden.

Nun gehet der Innhalt und Absehen des gantzen Briefs dahin / daß Ihre Churfürstl. Durchl. Sich vor keinem Könige / noch Bauren zu scheuen haben/ wann Sie schon gegen Ihre unschuldige Gemahlin die eheliche Cohabitation unterlassen/ auch ex plenitudine potestatis in allem diesem das Holla machen/und in specie befehlen können / daß die Princessin von N. B. wann Ihre Hoheit verreisen / bey der Hand bliebe / ohne deßwegen Sich um der Leute Nachrede zu bekümmern. So müssen denn nothwendig die erzehlten / aus heiliger göttlicher Schrifft angeführten Trost-Worte/ (wodurch der Geist GOttes seine in dem geistlichen Kampff wider den Teufel / die Welt/ und ihr eigen Fleisch begriffene Gläubige aufrichtet/ und stärcket/) eben dazu dienen/ damit Ihre Churfürstl. Durchl. durch den herrlichen Schall und Klang von so pathetischen und schrifftmäßigen Redens-Arten confundiret/ und verleitet/ zu Unterhalt- und Fortsetzung Ihrer aufsteigenden Lüsten und Begierden angefrischet / Ihr Gewissen eingeschläffert / auch alle Scham vor der erbaren Welt / wo möglich/ aus dem Hertzen getilget / und hingegen die höchstgefährliche Præsumption eingepflantzet werde/ dem Teufel/ samt seinem Anhange / das ist/ allen denen / die Ihro in Ihrem Vorhaben zu wider seyn möchten / Trutz zu bieten. Dieses ist in Wahrheit eine lästerliche Verkehrung/ und ein Gewissen-loser Mißbrauch der Göttlichen Lehre / von dem gnadenreichen Beystan-

de

de des heiligen Geiſtes/ und von dem feſten Vertrauen/ ſo er in den Hertzen der Gläubigen und Wiedergebohrnen zu ihrer Seligkeit wircket.

Folget nun endlich ein Lateiniſches Carmen, ſo Herr Langhans Anno 1683. d. 13. Martii auf Ihrer Churfürſtl. Durchl. Geburts-Tag gemacht.

USque Palatinæ ſtirps Illuſtriſſima genẽs
Æternos genuit Proceres, atque intulit aſtris,
Ante alios autem canimus tibi jubila laudum,
CAROLE, vota tibi ferimus, tibi ſolvimus ora,
Qui patriæ renovas ſolennis tempora feſti.
Te duce templorum, quæ prima eſt gloria regni,
Conſtet honos, verisque colantur Numina votis,
Auſpiciisque tuis ſurgant loca dicta Camænis,
Ex quibus, ac olim Trojanæ è roboremolis
Egreſſi juvenes, magno res munere tractent.
Ut tandem, ſi fata velint, Te ad ſumma redire,
Religio fixas habeat tunc ſedibus aras.
Poſt hac nobilius poterit non eſſe marito
Munus, quam præſtans animo, & virtutibus uxor,
Quæ non triſte thori ſit onus, vitæque gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfuſa rubore
Purpureo, de ſe ſpargat ſuper ore nitorem,
Alba roſis ac ſi miſcentur lilia rubris.
Ergò qui caſti ſancivit fœdera lecti,
Hanc tibi Conſortem cum tanto munere præſtet,
Quæ charam gignat ſobolem, dulcesque nepotes.
Ad pia ſinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reſervas

Corda

Corda DEO, culpas fugis, & ſine crimine vivis.
Sic tibi nou Boreæ vis atra nocebit & Auſtri,
Sic non palleſces culpa, regiente Leone,
Conſcia mens recti, quâ deteſtaris iniquum,
Præmia digna feret, præſtabunt ſumma quietem,
Pars tua ſidereis habitabit maxima reguis.
Interea famâ macte! Et conſtantibus auſis
Progredere ad Proavos, & cœli ſidera tange,
Heroës pietate graves, ſceptrisque ſuperbos,
Et titulis rerum, meritis majoribus æqua,
Donec ſtelliferâ cingeris fronte corouâ.

Jns Teutſche überſetzet/ lautet es alſo:

WAr hat das Pfältzer-Hauß noch niemahls leer geſtanden
Von Helden/ deren Ruhm die Sterne überſteigt/
Von deren Trefflichkeit noch Zeugen gnug vorhanden/
Da auch die Fama ſelbſt hierzu nicht ſtille ſchweigt;
Doch will vor dieſes mahl die Pflicht von uns begehren/
Nur Dir/ Hochtheurer Carl/ zu widmen Herz und Mund/
Indem wir feyerlichſt den hohen Tag beehren/
An welchem Du zu erſt der Welt biſt worden kund.
Und weil mir denn das Glück die Hände ſo gebunden/
Daß ich von ſolcher Art nichts überreichen kan/
Als man vor dieſer Zeit im Tagus-Fluß gefunden/
So giebt nur dieſer Wunſch ſich ſtatt des Opffers an.

Laß/

Laß/ theurer Landes-Fürſt/ uns unter Dir erleben/
Daß reiner GOttesdienſt in ſtetem Flore ſey/
Und kan der Kirchen-Bau den Ländern Wohlſtand geben/
So bringe dieſen Ruhm auch deinem Lande bey.
Gib/ daß die Muſen ſich auch unter Dir erfreuen/
Räum' ihnen einen Platz zu ihrem Weſen ein/
Laß Pindus und Parnaß in Deinem Land' erneuen/
So wird dann ihre Zahl bald unvergleichlich ſeyn.
Und weil vors gröſte Theil des Glücks es mit zu ſchätzen/
Wenn man ein ſolch Gemahl mit frohem Hertzen küßt/
Bey welcher Tugend und Verſtand zuſammen ſetzen/
Die keine ſchwere Laſt im Ehebette iſt/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Beſondern allemahl auf Schertz und Anmuth dencket/
Auf derer Wangen Schnee / und ſchöner Purpur lachet/
Gleich als wann Roſen man mit Lilien vermenget;
So wolle GOtt hiernächſt Dich diſſfalls auch erhören/
Der ſelbſt das keuſche Band der Ehe hat geſtifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewähren/
Die über dis auch noch der Kinder Segen trift.

Dein

Dein Wandel iſt ja ſonſt gemäß den reinen Lehren/
Dein Geiſt ſtrebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet ſich/ rechtſchaffen GOtt zu ehren/
Und ſtehet/ was nach Sünd' und Laſtern ſchmecken mag.
Drum haſt vor Süd und Nord Du Dich gar nicht zu ſcheuen/
Und wann der Löwe brüllt / erblaſſeſt Du doch nicht/
Dein Sünde-freyer Geiſt heißt Dich in ſich erfreuen/
Indem er Dir den Lohn der Reinigkeit verſpricht.
Ja ſelbſt Dein beſter Theil wird Himmel an ſich kehren;
Und in der Sternen Reich ein ſelger Erbe ſeyn.
Indeſſen müſſe ſich Dein groſſer Ruhm vermehren/
Tritt mit behertztem Muth nur in die Tapffen ein/
Die Deine Eltern Dir von langer Zeit gelaſſen/
Und ſetze nimmermehr von ihren Thaten ab/
Sey vielmehr höchſt bemüht die Sterne zu umfaſſen/
So nimmſt du Deinen Ruff nicht mit Dir in das Grab.
Der Pfältzer Helden-Glantz/ den Sie durch groſſe Thaten/
Durch Gottesfurcht / Verdienſt und hohe Würd' erlangt/
Wird Dir auf ſolche Art in höherm Grad gerathen/
Bis endlich Deine Stirn mit Himmels-Cronen prangt.

Bedencken.

WIr unterlaſſen Kürtze halben verſchiedene Anmerckungen/die man machen könte/ und wenden uns blos zu den ſieben Verſen.

Quæ non triſte thori ſit onus, vitæque gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfuſa rubore,
Purpureo, de ſe ſpargat ſuper ore nitorem,
Alba roſis ac ſi miſcentur lilia rubris!
Ergo qui caſti ſancivit fœdera lecti,
Hanc tibi conſortem cum tanto munere præſtet,
Quæ charam gignat ſobolem, dulcesque nepotes.

Die keine ſchwere Laſt im Ehe-Bette iſt/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Beſondern allemal auf Schertz und Anmuth denckt/
Auf derer Wangen Schnee/und ſchöner Purpur lachet/
Gleich als wann Roſen man mit Lilien vermengt;
So wolle GOtt hiernächſt Dich dißfalls auch erhören/
Der ſelbſt das keuſche Band der Ehe hat geſtifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewehren/
Die über diß auch noch der Kinder Segen trifft.

Wann in dem erſten Verſe auf Ihro Hoheit reflectiret/ und in den folgenden eine andere Weibs-Perſon/gleich als in einem Gegenſatz beſchrieben/ und deroſelben der Wunſch angehencket wird/ſo iſt ſolches unverantwortlich/ und denen Principiis der Chriſtlichen Moralität ſchnurſtracks zuwider/ ſonderlich wann man das Amt und Characterem dieſes angemaßten Poëten bedencket/ in den Verſen:

Ad pia ſinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reſervas
Corda DEO, culpas fugis, & ſine crimine vivis.
Conſcia mens recti, qua deteſtaris iniquum,
Præmia digna feret, præſtabunt ſumma quietem.

Dein Wandel iſt ja ſonſt gemäß den reinen Lehren/
Dein Geiſt ſtrebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet ſich/ rechtſchaffen GOtt zu ehren/
Und fliehet/ was nach Sünd' und Laſtern ſchmecken mag.
Dein Sünden-freyer Geiſt heiſt Dich in ſich erfreuen/
Indem er Dir den Lohn der Reinigkeit verſpricht.

Weil dieſer travertirte Seelſorger Ihre Churfürſtl. Durchl. ſchmeichelhaffter weiſe überreden wil/ Sie haben in dem Stande/ worinnen Sie ſich befunden/ gantz keine Schwachheiten an ſich/ lebten ohne Sünden/ und wäre alſo gantz unnöthig einige reflexion zu machen/ ob Sie allen Ihren Pflichten gegen Dero Gemahlin/ Frau Mutter und inſonderheit auch gegen Ihre arme Unterthanen genug thun.

Die zween zwiſchen-Verſe:

Sic tibi non Boreæ vis atra nocebit, & Auſtri,
Sic non palleſces culpa, rugiente Leone.

Drum haſt für Süd und Nord Du Dich gar nicht zu ſcheuen/
Und wann der Löwe brüllt/ erblaſſeſt Du doch nicht.

Bedeuten eben dasjenige/ was in den Briefen fleißig eingerathen worden/ daß nemlich Ihre Churfürſtl. Durchl. weder für König/ noch für Bauren/ noch für jemanden/ wer es auch ſeyn mag/ Sich zu ſcheuen noch zu fürchten habe.

Schluß.

Schluß.

Endlich nun um ein unpartheyiſches Judicium insgemein anbefohlner maſſen zu erſtatten/ nachdem wir obangeregte Briefſchafften nach ihrem buchſtäblichen Verſtande analyſiret/ und den Inhalt davon in der Furcht GOttes mit einander erwogen/ ſo können wir nicht anders ſchlieſſen/ als daß Herr Langhans/ welcher ſonſten/ wegen ſeiner natürlichen guten Qualitäten/ Gelahrheit/ und Wolredenheit/ auch äuſſerlichen erbarē Wandel hiebevor wohl angeſehen geweſen/ und ſo lange er bey ſeinem Amte geblieben/ gute Erbauung gethan/ durch des Satans Liſt dahin verleitet worden/ daß er die Erhaltung und Vermehrung ſeines irdiſchen Intereſſe aller Pflicht und Schuldigkeiten vorgezogen/ folgends aus dieſem Grunde und Abſehen ſich kein Bedencken gemacht/ wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen/ insbeſondere wider die Principia der von ihm bißher bekannten Religion zu ſchreiben/ weßwegen er anders nicht als pro impio gehalten werden kan.

Belangend die Blaſphemias, ſo erzeigt ſich zwar aus obigem allen/ daß er die Geheimniſſe der Chriſtlichen Lehre von dem Glauben/ Hoffnung und Liebe/ von der Ruhe des Gewiſſens/ und Troſte des heiligen Geiſtes/ von der einmahl ertheilten ſeligmachenden Gnade/ abſonderlich von der heiligen Vorſehung GOttes zu ſeinem Zwecke läſterlich mißbrauchet/ jedoch weil nicht klar erweißlich/ daß er Anfangs animum formalem blaſphemandi gehabt/ ſondern vielmehr aus Anſtiftung des Teuffels per blandientem inſaniam aus einem Irrthum in den andern gefallen/ und endlich

gantz verſtricket und verblendet worden / ſo gehen wir diß falls den gelinden Weg / und halten davor / daß er / wie man in den Schulen zu reden pfleget / nur pro materialiter blaſphemo zu achten / gleich wie die Jüden / welche Chriſtum und ſeine Wahrheit gelaſtert.

So viel endlich Herrn Langhanſens tanquam putridi membri ſeparationem ab Eccleſiâ betrifft / weil wir der tröſtlichen Hoffnung geleben / es werde der liebe GOtt Barmhertzigkeit an ihm erweiſen / und die gegenwärtige äuſſerliche Züchtigung / womit er ihn heimſuchen laſſen / zu Curirung und Erhaltung ſeiner Seelen gebrauchen / dergeſtalt / daß er Reu und Leid über ſeine begangene Sünde trage / ſo wollen wir dem Urtheil GOttes hierunter nicht vorgreiffen / welches doch nicht dahin zu verſtehen / als wann die Mittel und Zeugniſſe ſeiner Bekehrung / an Chur-Pfaltz älteſten Ordnung enthalten / ihme ſolten und könten verſaget werden.

Heydelberg / den 7. (17.) Dec. 1684.

Johannes Ludovicus Fabritius,
SS. Theologiæ D. Prof. P. Chur-Pfältziſcher Kirchen-Rath.
Johannes Wilhelmus Matthæi,
Pfarrer zum heiligen Geiſt.
Johannes Georgius Ohm,
zum H. Geiſt Pfarrer daſelbſt.